Zeitschrift

des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke

in

München.

PREISMEDAILLE VON PARIS [illegible] UND LONDON [illegible].

Dreizehnter Jahrgang. — Erstes Heft.

1863.

Ladenpreis 4 fl.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Redaktions-Ausschusses von E. Fentsch.



des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke

in

München.

PREISMEDAILLE VON PARIS 1854 UND LONDON 1862.

Dreizehnter Jahrgang.

1863.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Redaktions-Ausschusses von E. Pentsch.

Druck der M. Pössenbacher'schen Buchdruckerei.

Inhalt.

*) Wir haben hier einen Schreibverstoß zu berichtigen, der sich in diesen Aufsatz (Heft IV. S. 31) eingeschlichen hat. Die dort aufgeführten, in der Ausstellung des Vereines allenthalben mit großem Interesse wahrgenommenen Blattabgüsse sind nicht von Bildhauer Bart, sondern von dem hiesigen Zeichnungslehrer **Jakob Filser**.

Die Redaktion.



des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke.

Dreizehnter Jahrgang.

München. Nro. 1. 1863.

Die Zeitschrift erscheint vierteljährig mit wenigstens einem Bogen Text und in der Regel mit vier Blättern lithographirter Zeichnungen. Die Vereinsmitglieder erhalten die Zeitschrift unentgeltlich. Im Buchhandel kostet dieselbe 6 fl. rhn. der Jahrgang.

Rückblicke auf das Jahr 1862.

Wir wollen einer seit längerer Zeit beobachteten Sitte nicht untreu werden. An der Grenzmarke zweier Jahre steht je eine Stationstafel, die uns lebhaft gemahnt an den Text des seligen Julius Hammer: „Schau um Dich und schau in Dich!" Diese Mahnung soll nicht unvernommen an unser Ohr schlagen. —

Im Allgemeinen hat der Wirkungskreis des Vereines zur Ausbildung der Gewerke im verflossenen Jahre keine Aenderungen und Erweiterungen erfahren. Ein einziges Mal überschritt er im Interesse einer wichtigen, für die künstlerische Heranbildung junger Gewerksleute folgenreichen Angelegenheit die Linie seiner Aufgabe, indem er für die Errichtung einer technischen Hochschule in München öffentlich das Wort ergriff (Jahrg. 1862 Heft I. S. 3). Die Erledigung dieser Angelegenheit ist bis zur Stunde ausgesetzt geblieben. — Für 1863 erwartet denselben eine weitere öffentliche Wirksamkeit, es ist die Betheiligung am Comité, welchem die Veranstaltung und Durchführung einer großen Ausstellung der Arbeiten sämmtlicher technischer Schulen des Königreichs, sowie der Kunstschule in Nürnberg und der Zeichnenschule des Vereines selbst übertragen ist. Vorbereitende Berathungen und Wahlen wurden bereits im verflossenen Spätherbste bethätigt.

Um ein besonderes Zeugniß seiner Wirksamkeit zu geben, fand sich der Verein im vergangenen Jahre veranlaßt, die HH. Künstler zur Einreichung von Entwürfen einer größeren Anzahl zusammengehöriger Gewerksgegenstände aufzufordern, welche sofort ausgeführt werden sollten. Die Concurrenz war weniger lebendig, als man hoffte, und führte zu der Ueberzeugung, daß die Zahl jener Künstler, welche sich mit diesem Kunstzweige beschäftigen und demselben gewachsen sind, eine verhältnißmäßig geringe sei. Uns schwebt die Frage auf den Lippen, was wohl die Ursache sein möge, daß dieses Feld künstlerischer Thätigkeit so wenig bebaut werde? Ist es nicht lohnend oder erhaben genug? Wir erinnern an einen Hans Sebald Beham, Etienne de Leaune, Virgilius Solis u. a. m. und an die meisterhaften Erzeugnisse ihres Griffels und Stiftes, womit sie sich einen unsterblichen Künstlernamen schufen. —

Von den eingekommenen Entwürfen wurden zwei wegen ihrer einstimmig anerkannten Trefflichkeit mit dem ausgesprochenen Preise bedacht. Es waren jene des Professors Ludwig Foltz und des Inspektors Eugen Neureuther. Von der Ausführung des einen oder andern mußte jedoch aus mehrfachen Gründen abgesehen werden. Das Nähere hierüber haben wir unseren geneigten Lesern in den Berichten des vergangenen Jahres mitgetheilt. —

Die Verwaltung der inneren Angelegenheiten des Vereines nahm ihren regelmäßigen Verlauf und erlitt durch kein besonderes Ereigniß eine Störung. Die Finanzverhältnisse sind geregelt, und durch eine großmüthige Unterstützung der k. bayerischen Staatsregierung sind Einnahmen und Ausgaben in Einklang gebracht. Baarvermögen besitzt der Verein keines. Er glaubt seinen angestrebten Zweck durch eine richtige Verwendung seiner Einkünfte erreichen zu sollen. Sein Vermögen ist — seine Kraft, sein strebsamer Wille, und ein nicht werthloses Inventar, das auch im verflossenen Jahre wieder einen wesentlichen Zuwachs erhielt. —

Erfreuliche Resultate sind durch die Vereinszeichnenschule erreicht worden. Der Besuch derselben ist ein zahlreicher. Der trefflichen Leitung durch den Vorstand, Herrn Maler Dyck, und der thätigen Mitwirkung der Lehrer, der Herren Architekt Töpfer und Bildhauer Sickinger jun., verdankt der Verein Ergebnisse, welche allen Wünschen entsprechen. Durch bauliche Erweiterungen und Aenderungen im Schullokale wurde auch nach dieser Richtung einem bestehenden Mangel abgeholfen. —

Was den Mitgliederstand betrifft, so hat sich die im 4. Hefte des letzten Jahrganges ausgewiesene Zahl von 985 neuerdings durch etliche Zugänge vermehrt. Wir geben uns nicht der sanguinischen Hoffnung hin, daß in dieser Beziehung glänzende Fortschritte je in Aussicht stünden, um so weniger, als der Verein bereits Concurrenzen hervorgerufen hat. So wenig wir aber

um dieser willen uns beklagen, da wir nur den Zweck im Auge haben, eben so sehr wollen wir es uns an der bisherigen Theilnahme genügen lassen, auf deren Stätigkeit wir mit einiger Zuversicht bauen können, da uns hiemit die hinreichenden Mittel geboten sind, unserer Aufgabe in bescheidener Schranke gerecht zu werden. Daß uns dieses bisher einigermaßen gelang, entnehmen wir unter Anderem auch der Anerkennung, welche dem Vereine durch die Beurtheilungs-Commission der Londoner Weltausstellung und durch die Zuerkennung der Medaille zu Theil ward.

Durch eine Neuregelung der Redaktionsgeschäfte ist nunmehr auch dem Uebelstande einer verspäteten Versendung der Vereinshefte vorgebeugt. Die unterfertigte Redaktion wird es sich zur Aufgabe machen, auch in diesem Betreffe fortan allen billigen Anforderungen nachzukommen.

Somit wollen wir vertrauens- und hoffnungsvoll einen neuen Abschnitt unseres Wirkens beginnen!

München, Februar 1863.

Die Redaktion der Vereinszeitschrift.

Die Londoner Welt-Industrie-Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Dieser Mangel eines Motivs ist insbesondere da recht auffallend, wo Figuren angebracht sind, welche meistens gar keinen Zweck haben. So hat Bohle eine Reihe hübscher Figuren ausgestellt; aber — sie lassen sich eben nur auf einen Tragstein postiren, sonst aber sind sie niergends hin zu gebrauchen! Mir kömmt es vor, als ob die deutschen Fabriken nur für das Kochzimmer oder die Wirthshausstube zu arbeiten wüßten, während die Franzosen sich die Ausschmückung des Salons, des herrschaftlichen Palastes vorbehalten haben. Könnten wir das nicht gerade so gut zu Wege bringen?

Gladenbeck in Berlin hat einige Erzgüsse ausgestellt, darunter auch eine etwa 4 Fuß hohe Statue, die einzige in natürlicher Broncefarbe in der ganzen Ausstellung. Er ist von der Berliner Art zu ciseliren abgegangen, hat aber nichts Besseres dafür sich angeeignet. Die ganze Figur ist mit dem Bunzen gesetzt, wie das auch bei einigen Londoner Arbeiten, nur etwas hübscher, der Fall ist. Mit kleineren Gegenständen scheint er sich nicht viel abzugeben. — Sehr ärmlich im Verhältniß zu ihrer wirklichen Produktion ist auch die Gießerei von Lauchhammer vertreten. Ein Schiller- und Göthe-Figürchen und etliche Eisengüsse sind die einzigen Zeugen ihrer Thätigkeit. — Bernstorff und Eichweber in Hannover haben einen liegenden ziemlich großen Löwen ausgestellt. Was sie damit im Sinne haben, weiß ich nicht. Er sieht aus wie geschellakt, und ich mußte daran klopfen, um mich zu überzeugen, ob er wirklich von Bronce sei. —

Was die Eisengießerei für Kunstsachen anbelangt, so steht darin wohl die kgl. Eisengießerei in Berlin oben an. Alle von ihr ausgestellten Güsse sind sorgfältig ciselirt, zum Theil mit Silber eingelegt. Im letzteren Falle wenden sie die eigenthümliche Manier an, das Eisen wie es scheint durch Hitze gelb anlaufen zu lassen, wodurch es einen strohgelben Schimmer erhält, der sehr hübsch gegen das eingelegte Silber contrastirt. So schön diese Arbeiten aber sind, so haben sie doch im Allgemeinen nur geringen praktischen Werth. Man sieht ihnen zu sehr an, wie viel sie gekostet, und für den Handel stehen derartige Gegenstände in Eisen noch immer zu hoch im Preise. — Dem Bedürfnisse der Billigkeit, unbeschadet der Güte der Arbeit, entspricht vielleicht die gräflich Stahlberg'sche Faktorei „Isenburg" am meisten. Sie hat Güsse ausgestellt, welche — direkt aus dem Hochofen gegossen — wohl weniger von Geschicklichkeit im Formen als von der Güte des Eisens Zeugniß geben. Renaissance-Teller, feine Verzierungen rc. sind ohne alle Nachhilfe schön und scharf gekommen. — Von Wasseralfingen kann ich mich nicht erinnern etwas gesehen zu haben.

In Silberarbeiten hat für Deutschland nur Berlin Bedeutendes geleistet. Es sind die Geschenke an den Prinzen Friedrich und die Prinzessin Viktoria: Schild, Tafelaufsatz, Candelaber. Niergends wohl fällt der Unterschied zwischen deutscher und französischer Arbeit so sehr auf, wie an diesen bis ins Kleinste ausgeführten Werken. Von einem Architekten streng im Style gezeichnet, von einem Bildhauer (der freilich wenig Begriff von den Bedingungen für Silberarbeit hat) modellirt und ausgeführt, von gewissenhaften Ciseleuren vollendet, zeigen die Arbeiten durchweg schöne, edle Formen. Es ist Alles geschmackvoll und richtig modellirt, die Ausführung läßt nichts zu wünschen; und dennoch machen sie nicht die Wirkung wie die Arbeiten von Bechte, Morel, Labenil und den Franzosen. Die französischen Gegenstände — obwohl ohne irgend einen bestimmt ausgesprochenen Styl, leichtfertig und nicht selten unkorrekt modellirt — sind doch ungemein leicht, zierlich, geschmackvoll, und während die Berliner Arbeiten ebenso gut in irgend einem andern Material ausgeführt sein könnten, sieht man jenen sofort an, daß sie eben nur für Silber bestimmt sind. Es scheint ihre Ausführung in einem andern Material fast nicht möglich. — Die Oxydirung, welche an der deutschen Arbeit oft genirt, weil sie da und dort eine schöne, richtige Form verdeckt, braucht der Franzose mit kluger Berechnung gerade, um damit zu bestechen und die Arbeit zu heben. Alle Vortheile, welche das Material bietet, sind von ihm im vollsten Maaße ausgenützt. — Wir können noch viel — sehr viel von ihm lernen!

II.

Neben den Silberarbeiten nehmen den hervorragendsten Platz in der Ausstellung wohl die Produkte der Berliner Porzellan-Manufaktur ein. Gestattet mir, auch diesem Industriezweige jene Aufmerksamkeit zu schenken, welche er im vollen Maaße verdient. — Im Allgemeinen habe ich das, wovon ich mir einen guten Erfolg versprechen würde: „die Vereinigung von Bronze und Porzellan" bisher sehr wenig angewendet gefunden. Eine Wiener Fabrik und die Fabrik von Sèvres sind die Einzigen, welche nach dieser Richtung etwas geleistet haben. Die Gegenstände machen sich gut; doch sind es nur vereinzelte Versuche, die sich für die Fabrikation im Großen kaum eignen würden. — Die Berliner Manufaktur hat unter ihren ziemlich reich ausgestellten Waaren besonders schön gemalte Vasen in weißer, matter Glasur, nicht minder geschmackvoll in Dunkelblau und Grau — die beiden Farben ineinander gemalt, was nicht ohne Wirkung ist. Ebenso sind von ihr auch sehr hübsche Biscuite ausgestellt. Im Vergleich zu den Arbeiten aus Sèvres haben diese Gegenstände zwar etwas Süßliches an sich, sind aber nobel und fast durchweg schön, sowohl in der Malerei als in den Formen. Die Meißener und Dresdener Fabrikate sind außer den Berlinern die Einzigen von Bedeutung im Zollverein. Die sächsische Porzellan-Manufaktur charakterisirt insbesondere die fast

ausschließende Anwendung eines reichen Zopfstyles in ihren Erzeugnissen, soweit sie nicht dem chinesischen Geschmacke huldigt, während Berlin auf diesem Felde ganz die modernste Richtung vertritt, die französischen und englischen Fabriken aber ihre Vorbilder und Muster aus der Renaissance sich genommen haben. Meißen hat vollständige Kamine aus Porzellan, Candelaber, Kronleuchter ꝛc. ꝛc. ausgestellt, — kunstvoll, aber nicht schön, Alles bunt bemalt und mit Blumen und Zierathen überladen. In nächster Nähe hat die Terracotten-Fabrik von March in Charlottenburg ihr Lager aufgerichtet. Es sind, soviel ich mich erinnere, neben den englischen fast die einzigen Terracotten von Bedeutung in der Ausstellung, darunter große 6' hohe Statuen.

Außer diesen für mich besonders interessanten Gegenständen war natürlich noch unendlich Vieles zu sehen, was — wie die Telegraphen-Apparate, galvanischen Batterieen zum Bronciren und Vergolden und Aehnliches mehr außerhalb des Kreises meines besonderen Verständnisses liegt. Ein Curiosum bildete eine fast überlebensgroße Figur aus Gutta-Percha, und eine Art Spiel-Uhr oder Drehorgel, welche Tänze, ganze Ouverturen mit vollständiger Orchesterbegleitung, Trompeten und Pauken sehr gut spielte. —

Viel Roheisen, Kupfer, Blei ꝛc. hat Norddeutschland gesendet. Von den reichen Schlackenproben, die ich da sah, ließen sich gewiß manche verarbeiten und statt theueren Steinmaterials verwenden.

Dem Zollverein gerade gegenüber auf der andern Seite des Vestibuls befand sich die Ausstellung der österreichischen Kaiserstaaten. — Obwohl die exponirten Gegenstände an Reichthum sich mit den englischen und französischen wohl nicht messen konnten, hat doch die Symmetrie der Aufstellung, das überlegte Arrangement und die sinnige Vertheilung der Einzelheiten dem Ganzen einen schönen, edlen Anstrich verliehen. Man konnte sich der deutschen Ueberschriften und Firmen wahrlich freuen und mit einigem Stolze rühmen, daß hier auch noch ein Stückchen deutscher Heimat sei. Was die deutsch-österreichische Industrie geliefert, und die Form, in welcher sie es der Kritik einer Weltausstellung unterbreitet hat, erleichterte das drückende Gefühl ein wenig, dessen ich oben erwähnte.

Um einzelner Artikel Erwähnung zu thun, so waren es nächst den Fabrikaten von gepreßtem Leder und den geschmackvollen Galanterie-Arbeiten wohl die reichen böhmischen Glaswaaren, die das Auge vor Allem fesselten, und in Reichthum und Mannigfaltigkeit der Formen mit den Produkten Steigerwald's auf der andern Seite des Vestibuls konkurrirten. Was die Porzellan-Fabrik in Wien betrifft, so scheint sie mir ihren Erzeugnissen nach die meiste Aehnlichkeit mit der kgl. bayerischen in Nymphenburg zu haben. Die Gegenstände sind einfach, hübsch, nicht so brillant wie die Berliner. — Von den bekannten Wiener galvanoplastischen Niederschlägen, die mich sehr interessirt hätten, fand ich nichts. — Musik-Instrumente, Werkzeuge, photographische und optische Apparate ꝛc. bildeten einen wesentlichen Theil der österreichischen Ausstellung. Ueberraschend war der Reichthum von Mineralien und Bodenerzeugnissen, von denen die vorgelegten Proben wohl geeignet waren, ein Bild von dem großen Boden-Reichthum, der Fruchtbarkeit und den montanen Schätzen Oesterreichs und insbesondere Ungarns zu geben. Hohe Pyramiden von Weinflaschen mit ihrem köstlichen Inhalte schlossen die österreichische Abtheilung gegen den Maschinenraum zu ab, an dessen Eingang ein Pferdekopf, mit dem Namen „Fernkorn" darunter, an das Erzherzog Karl Denkmal in Wien erinnerte.

Ehe ich jedoch im Geiste mit Euch den Maschinenraum durchwandere, gestattet mir, den französischen Theil der Ausstellung zu schildern. Abgesehen von dem nahe liegenden allgemeinen Interesse des Gegenhaltes und Vergleiches, so zieht mich dasjenige am meisten an, was meinen eigenen Bestrebungen zunächst liegt. So mögt Ihr mir gestatten, vorerst einen Blick zu werfen auf die französischen Broncegüsse, von denen ich immer so viel erzählen hörte und die mir als Maaßstab dessen galten, was wir noch erreichen müssen, um auch in den kleineren Arbeiten den Kampf mit unseren französischen Nachbarn ebenso ehrenhaft durchzufechten, wie es uns bei den großen Erzgüssen schon gelungen ist. — Was ich erwartet und worauf ich mich so lange gefreut, habe ich wirklich gefunden. Schöne, herrliche Arbeiten in allen möglichen Metallen, wundervolle Güsse in geschmackvoll zierlicher Form! Je mehr ich sah, desto mehr fühlte ich, wie viel uns noch zu erreichen übrig ist!

In Gassen und Gängen, planmäßig eingetheilt, nach allen Seiten abgeschlossen, bildete die französische Ausstellung ein großes, einheitliches Ganze, dessen Mittelpunkt ein prunkvoller Tafelaufsatz von etwa 15' Länge einnahm. Um ihn reihten sich kostbare Gold- und Silberarbeiten, Juwelen und Geschmeide, um diese in zweiter Linie die Broncegüsse, dann das Porzellan, die Pelze, Spitzen, Stoffe ꝛc. ꝛc., bis endlich an den Wänden die Rohprodukte, Chemikalien, die Stein-, Zink- und Eisenwaaren die äußerste Peripherie und die Grenze gegen die französischen Nachbarländer bildeten. So fand in der Disposition der Ausstellungsartikel eine wohlbemessene und sinnreiche Steigerung vom Rohstoffe bis zum künstlerisch vollendetsten Gewerksgegenstand Platz. Letzterer behauptete das Centrum, welches, die höchste Summe technischer und industrieller Vollendung darstellend, auch das Auge des Beschauers am meisten auf sich zog. Dem Mittelschiff gegenüber bildeten den Hintergrund einige prächtige Gobelins, unter welchen die Porzellanfabrik von Sèvres ihr reiches großes Lager aufgeschlagen hatte.

So will ich denn auch meine Schilderung vom Mittelpunkte aus beginnen. Vor Allem war es der große Tafelaufsatz für den Kaiser, welcher die Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Auf einem großen weiten Spiegel, eine Wasserfläche darstellend, erhebt sich im Mittel aus einem reichgeschmückten Schiffe eine allegorische Gruppe, wenn ich nicht irre, die Stadt Paris darstellend, gezogen von bäumenden Seepferden. Delphine, Nixen und Najaden umschwärmen dasselbe, und hohe Candelaber an den Ecken bilden den Abschluß des Aufsatzes, der, reich und prächtig, überragt von einem weiten Baldachin, für die französische Ausstellung dieselbe Rolle spielte, wie für die englische der colossale Obelisk. Hier Reichthum und materieller Werth; dort Eleganz, Reichthum der Form, Erfindung und Effekt, welchem man aber beim ersten Blick die Unächtheit des Materials ansieht. Obwohl schön und kunstvoll ausgeführt, ist der erwähnte Tafelaufsatz doch zunächst für die prächtige Wirkung nächtlicher Beleuchtung berechnet. Das schwimmende Schiff und die Figuren sind aus Composition gegossen, die zwar dem oxydirten Silber ähnlich ist, doch unwillkürlich an den grauen Ton des Bleies erinnert. Die Draperieen, obwohl mit aller Kunst und Schönheit in grünen, rothen, hellen und dunklen Farben vergoldet, machen den Eindruck des Bemalten, des Unächten.

Um diesen Aufsatz, das Hauptwerk der Fabrik Christofle in Paris, reihen sich deren übrige Arbeiten in Silber, Neusilber und einer neuerfundenen Composition. Alle Gefäße sind in ihren Formen zierlich und geschmackvoll; die Galvanoplastik ist in jeder Weise angewendet, auch das Aluminium nicht ausgeschlossen. Dieses ungemein leichte, hellklingende Metall hat erst in neuerer Zeit derartige Anwendung gefunden, wenigstens wurden mir allenthalben die ausgestellten Gegenstände als eine Novität bezeichnet. Es mag sich zu vielen Dingen sehr gut eignen, da es sehr leicht ist und nicht oxydirt; doch für künstlichere Gegenstände angewendet gefällt mir dessen Farbe nicht. Mit Kupfer legirt nimmt es einen dunkleren, goldähnlichen Ton an, der sich für

Kirchenleuchter, Lüstres ꝛc. sehr gut machen würde. Da jedoch das Pfund hier 24 Pf. St. kostet, wird die größere Verbreitung dieses Metalles nur langsam stattfinden.

In Silber hat Frankreich im Allgemeinen zwar wenig ausgestellt; doch was Geschmack und künstlerische Vollendung im kleinen Raum nur immer bergen kann, fand sich vereint in einem Schranke, in welchem die Gebrüder Tannière vielleicht das Beste, was in diesem Industriezweig geboten wurde, zur Schau stellten: Eine allerliebste Saucière, Brochen, Thee- und Kaffeekannen und eine Reihe anderer Gegenstände von feinem Geschmack und schöner Arbeit. — Insbesondere bekundete sich ein in Eisen getriebener Schild, — obwohl noch nicht vollendet — schon in der Anlage als ein wahres Kunstwerk. Fern von aller fabrikmäßigen Eile ist Alles mit einer Sorgfalt durchgeführt, wie ich sie nur an unseres unersetzlichen Fortners Werken kenne, an deren kaum übertroffene Meisterhaftigkeit uns gerade das Beste gemahnt. —

Die Juwelierarbeiten glänzen im Vergleich zu den englischen weltberühmten Schätzen weniger durch Seltenheit und Größe der Perlen und Steine, als durch Geschmack und Werth der Fassung. Ganz besonders zog mich eine schöne Broche an, ein Vogel, der sich gegen den Angriff einer Eidechse wehrt. Die Blätter, an welche er sich klammert, der Vogel und die Eidechse selbst, sind ganz besetzt mit kleinen Steinchen. Statt jedoch, wie das gewöhnlich, die Formen zu verderben, dient hier deren Schimmer durch die wahrhaft künstlerische Art der Fassung zur Belebung des Ganzen und gibt ihm einen feeenartigen Glanz.

Was die französischen Kirchenparamente betrifft, so gestehe ich, daß sie mir weniger gefielen. Der Charakter der Arbeit ist profan und paßt meines Erachtens nicht für die Kirche. Darin haben die Engländer weit Besseres geleistet. Wohl wissend, daß sie auf eigenen Kunstsinn und Geschmack nicht gar viel bauen dürfen, halten sie sich streng an alte Vorbilder und Formen. —

Zwei weltberühmte Namen haben ihren alten Ruf und Ruhm neuerdings bewährt. Es sind dieß die kaiserlichen Gobelinsfabriken und die Fabrik von Sèvres. Während die Gobelins durch ihre Größe und Farbenpracht das Auge blenden, breiten sich darunter in einem großen Halbkreis die Produkte von Sèvres aus. Von den kleinen durchsichtigen Theeservicen bis zu den kolossalen Vasen zeigt Alles Pracht, Gediegenheit und Eleganz. Den schönen Formen der Renaissance sich anschmiegend, scheinen diese Arbeiten doch einem besondern, selbständigen Style anzugehören. Sie unterscheiden sich von allen andern durch eine gewisse Noblesse der Arbeit. Während z. B. das Berliner Porzellan durch zarte Farben und zierliche, fast zuckerige Formen sich hervorthut, fand ich hier, was ich von den Franzosen am wenigsten erwartete, — Einfachheit in Form und Farbe. Sie stehen von dem ab, was wir sonst gewöhnlich als fein bezeichnen; aber ihre Einfachheit, das Kernige und Kräftige der dunklen Farben und Glasuren, welche manchmal fast die Zartheit des Materials verleugnen, ist es, was diesen Vasen ein so nobles Ansehen gibt. Da fanden sich z. B. Vasen grau in grau gemalt, oder andere mit Verzierungen und Reliefs auf grünlichgrauem Grunde, von ganz besonderer Wirkung, dabei ungesucht und natürlich, und bei aller Zierlichkeit doch so, daß man sich nicht scheut, sie herzhaft anzufassen. Die Bilder an den Vasen sind reizend; doch mag der Preis gar Manches aufklären. Reich und prächtig sehen auch die damascirten Schaalen aus, mit deren Fabrikation sich die Anstalt ein neues Feld des Absatzes schuf. —

Dieser ihrer Führerin und ihrem Stolz reihen sich links und rechts die französischen Porzellanfabriken an. Obwohl ärmlich gegen sie, haben doch alle von der Meisterin gelernt, und es ist hier recht ersichtlich, worin der wahre Nutzen solcher Staatsanstalten zu suchen sei. Namentlich gefiel mir bei den Steingut- und Fayencearbeiten, daß sie nicht wie bei uns das Porzellan nachzuahmen suchen, sondern Form und Farbe dem Material angepaßt ist. In dieser bescheidenen Bekleidung des Materials erhalten diese Gegenstände gewissermassen einen höhern Werth. Was sind da diese einfachen braunen aber mit Gold beschlagenen Krüge elegant und schön! Das Ansehen des Gediegenen bleibt gewahrt und es ist nicht dem Material ein Schein dessen gegeben, was es in Wirklichkeit nicht ist. —

Wir kommen endlich zu jener Industrie der Pariser, mit der sie die ganze Welt versorgen, — den Broncen, welche sich rings an die Gold- und Silberwaaren reihen. Welch' mannigfacher Veränderung dieses Material in Behandlung, Farbe und Wirkung fähig ist, davon konnte man hier Ueberzeugung gewinnen.

Vergönnt mir, über einzelne Produzenten gesondert zu berichten. — Ein großer Unternehmer hat in einem langen offenen Bazar vereinigt, was alle übrigen Broncefabrikanten ringsum einzeln ausgestellt. Vom Nachtlichte, das an dünnen Kettchen hängend in einer hübsch durchbrochenen Kugel brennt, bis zu dem weitarmigen großen Kronleuchter, vom Zündholzbüchschen bis zum reichen Schrank aus Bronce und oxydirtem Silber mit Caryatiden, Arabesken und Figuren, zeigt alles zierliche, geschmackvolle Formen, wenn auch niergends — wie bei den deutschen Broncewaaren — die Absicht vorleuchtet, dem Gegenstande irgend einen ganz besonderen Sinn zu verleihen. — In Verbindung mit Bronce findet sich häufig weiß- und gelbgestreifter Porphyr, auch Alabaster ist nicht selten zu den Draperieen verwendet, während die Körpertheile aus dem dunklen Metalle gebildet sind. Das macht sich mitunter gut, und gibt — wo es nicht geradezu manirirt erscheint — Zeugniß, daß Bronce sich auch malerisch behandeln lasse. Wie aber an sich Schönes in der Uebertreibung geschmacklos und häßlich werden kann, bewiesen einige Figuren von Lavalle in Paris. Diese — in ihren Hauptformen aus Marmor und Bronce gebildet — sind durch Anwendung kalter Emaille, durch Vergoldung und Versilberung so bunt und unnatürlich geworden, daß sie höchstens noch von einigen italienischen Bildhauerarbeiten übertroffen wurden, welche von oben bis unten in glasirte Farben eingehüllt waren. In der beschriebenen Weise waren besonders Lampenträger für Treppen und Portale ausgestellt, die in ihrer bunten Pracht sehr zu gefallen schienen und namhaften Absatz fanden. Die Emaille, im richtigen Maaße und mit Geschmack auf Leuchter, Lüstres und Gefäße angewendet, macht in Verbindung mit dem schönen Metalle eine malerische Wirkung. Namentlich eignen sich die einfachen pompejanischen Formen, wie mir scheint, ganz besonders hiefür. — Eine Anzahl Broncegießer hat nur Thiergestalten in jedmöglicher Verwendung, andere ausschließend Lüster und Leuchter, eine dritte Serie hinwider nur Figuren ausgestellt. Vielseitig dagegen, und nicht minder vortheilhaft im ganzen Ausstellungsraum vertheilt waren die Arbeiten der Zinkgießerei von Miroys, die sich nicht nur auf das Innere des Gebäudes beschränkten, sondern auch noch den weiten Garten vor demselben schmückten. All' diese Arbeiten waren nicht schlecht, trugen aber zu sehr den Stempel des Fabrikmäßigen an sich. Was aber wirklich zu bewundern, das ist die Kunst, wie schön die Fabrik ihren Zinkguß zu bronciren, zu vergolden und versilbern versteht. An Manigfaltigkeit der Farbe fast dem Bronce gleich, bald schön vergoldet, bald dem oxydirten Silber ähnlich, war es oft kaum mehr möglich, den Zink- vom Bronceguß zu unterscheiden.

Wir sind allgemach am Mittelschiffe angelangt, an dessen Grenze die Eisengüsse bis hinauf zur Gallerie die ganze Wand bedeckten. Meine Erwartungen bezüglich der Eisengüsse waren weniger hoch gespannt; — um so mehr überraschte mich deren

Schönheit. Zumeist Rohgüsse ohne alle Ciselirung zeigten diese Büsten und Figuren eine Schärfe und Reinheit, wie ich sie mir in Eisenguß kaum möglich dachte. Dagegen lieferten ein Paar kolossale, im Garten aufgestellte Springbrunnen von Durènne und Barbezat den Beweis, daß der Eisenguß, wenn noch so künstlich broncirt, immer kalt und leblos aussehen wird.

Ich kann es nicht unternehmen, Euch eine — wenn auch nur flüchtige Schilderung all' des Schönen und Guten, theilweise ganz Vortrefflichen zu geben, was dieser kolossale Raum an französischen Fabrikaten und Manufakten enthält. Diese reichen und geschmackvollen Spitzen und Seidenstoffe, diese zierlichen Meubel und Schnitzereien, diese kunstreichen Maschinen und Präparate, — diese Musikinstrumente bis zu dem mechanischen Meisterwerk eines Claviers, das für die Folge uns aller Mühe des Lernens überhebt und von selbst die schönsten Opernstücke spielt, — Alles gibt Zeugniß der gewaltigen industriellen Strebsamkeit dieser Nation und ihres nie rastenden Fortschrittes. Selbst Algier hat zwischen Bambusstäben und Palmenblättern neben seinen Bodenerzeugnissen und bunten Seidenstoffen Gold- und Silberarbeiten ausgestellt, welche bekunden, daß die Colonie dem Mutterlande nachzustreben bemüht ist.

Was mir gar sonderlich gefiel, ist, daß die Franzosen auch dem Streben und Schaffen der Jugend ein Plätzchen zurecht gerichtet haben. Um ein Bild von dem gewerblichen Schulinstitute, von der Lehrmethode und den hiemit erzielten Resultaten zu geben, waren neben den Lehrbüchern und Modellen die Arbeiten der besten Schüler mit Angabe von Alter, Name und Lehrzeit ausgestellt, wobei mich ganz besonders freute, daß darunter eine Reliefkarte unseres jungen deutschen Freundes Schröder ehrende Erwähnung fand. —

III.

Ich übergehe alles Zwischenliegende — theilweise überraschende Zeugnisse der Riesenschritte, welche unsere Zeit in Erfindungen aller Art, in Lösung aller denkbaren Probleme gemacht hat, und wende mich auf die andere Seite des Mittelschiffes, wo Belgien sich an Oesterreich, wie herüben Frankreich an den Zollverein anschließt.

So interessant für den Kenner die schönen Waffen und Gewehre, für die Frauen die gelben Brüsseler Spitzen, für den Kaufmann Stoffe und Tücher aller Gattung sein mochten, die da zu ganzen Straßen sich aneinanderreihten, so wenig vermag ich darüber zu berichten. Prunklos war alles aufgestellt. Mag die Thätigkeit der belgischen Fabriken geachtet und weit berühmt sein — hier stunden ihre Erzeugnisse in keinem Verhältnisse mit der Ausstellung der belgischen Künstler. Die belgischen Bilder bildeten ganz besonders den Gegenstand des Gespräches und der Bewunderung, und verdrängten das Interesse für belgische Waffen, Tücher und Spitzen. —

Zum nördlichen Seitenschiffe vorgehend gegen den östlichen Dom gelangte man zunächst in jene Raumtheile, wo die Schweiz ihre schönen Seidenstoffe, reiche Spitzenstickereien, hübsche Thon- und Holzschnitz-Waaren und Uhren aller Formen und Größen ausgestellt hatte. Unter den Letzteren befand sich besonders eine, welche — versteckt im Innern eines Fünfschillingstückes — wohl die äußerste Grenze von Miniaturarbeit darstellte.

Oestlich an die Schweiz reihte sich Holland an, wo Frucht und Handelswaare aus fernen Colonieen zwischen ausgespannten Fischernetzen prangte, und bunte großgeblumte Teller und Tassen den Deutschen anheimelten, während dicht daneben dänisches Porzellan mit Hunderten von weißen Biscuitfigürchen in allen denkbaren modischen Formen prunkte.

Während Holland durch den Anblick seiner Colonialprodukte in tropische Regionen des Südens versetzte, brachte Dänemark dicht daneben mit Canoës aus Rennthierhäuten, mit Wallfischspeeren, Harpunen und Pelzwerk nordische Grüße. Daß künstlerisches Handwerk in jenen fernen Zonen auch geübt werde, bewies ein Trinkhorn, welches, braun mit Gold eingelegt und in Elfenbein gefaßt, gute Wirkung machte.

Noch mehr als Dänemark erinnerten Schweden und Norwegen an nordische Kälte. Starke Tücher, edles Rauchwerk, Waffen, Gewehre, gut construirte Kochherde und schön glasirte Zimmeröfen bildeten wohl die Hauptbestandtheile der schwedischen Ausstellung. Interessant war ein acht Tausend Pfund schwerer Anker aus Schmideeisen und daneben der Rumpf eines Schiffes, welcher — durch die Wucht des Sturmes an einen Felsen geschleudert — wie schwaches Blech eingedrückt war, ohne zu brechen. Wohl sollte damit die Trefflichkeit schwedischer Schiffe bezeugt werden.

An Schweden schloß sich Rußland, gegenüber seinen Nachbarn durch eine Gruppe hoher Vasen aus Porzellan und Malachit, mit kostbarer eingelegter Arbeit, reich und stolz verkündigend, daß hier das große Zaarenreich, wenn auch nur in wenig Proben, vertreten sei. Die Mitte zierte ein Standbild der Kaiserin Katharina, welches bestimmt ist, für einen öffentlichen Platz im Großen ausgeführt zu werden. Schade, daß dieses Werk von unten bis oben ein Ausbund geschmacklosen Zopfes ist! An, aus kostbaren Steinen in Tisch und Kästchen eingelegte Früchte, emaillirte Arbeiten, Gefäße in Gold und Silber in fremden, halborientalischen Formen, ganz verschieden von dem, was andere Länder hierin bieten, schlossen sich die übrigen Gold-, Silber- und Broncewaaren an, welche letztere gewöhnlich beinahe schwarz broncirt, meistens aber sehr schön ausgeführt waren. — Doch neben diesen Erzeugnissen des Luxus und der Kunst gebrach es auch nicht an anderweiten Beweisen der industriellen und ökonomischen Thätigkeit dieses Volkes. Der überaus schöne Flachs mit der daraus gewebten Leinwand müßte das Herz jeder deutschen Hausfrau erfreut haben. Vom Bärenpelz bis zu dem feinsten Persershawl, von der einfachen rohen Tracht des Nordens bis zu der bunten Pracht des Südens war doch Alles, obwohl von kleinem Raum umschlossen, geeignet, die weiten Grenzen des großen Reiches anzudeuten. Auf der einen Seite an Schweden, auf der andern Seite an Griechenland grenzend, vermittelte hier in der Ausstellung Rußland den Uebergang zwischen Norden und Süden. —

Mit den griechischen Costümen sah ich wieder die heimischen blau und weißen Farben und dachte nicht, daß schon so bald das Land, dessen Kunst zwar nicht die alte Größe ahnen läßt, dessen Produkte und Handelswaaren aber doch von Thätigkeit und Wohlstand zeugen, den König, der es dahin geführt, mit so viel Undank lohnen würde.

Zwischen Griechenlands geschmackvollen goldgestickten Stoffen und der märchenhaften Pracht des türkischen Luxus, zeigte uns Brasilien den manigfaltigen Reichthum seiner Erzeugnisse in Holz und Pflanzen, der Wolle und Früchte, seines Wachses aus der Caraiba-Palme, der festen Stricke aus ihrem Baste, und eine bunte Reihe zierlicher Geflechte aus ihren Blättern, Schlangenhäute stark wie Leder, und Aehnliches, was den Beschauer meines Schlages höchlich überraschen mußte, da es völlig neu und unbekannt.

Griechenland in Vielem ähnlich, doch namhaft verschwenderischer hat die Türkei im Luxus alle andern Länder übertroffen. Ein großer runder Divan in der Mitte der Wand, fremdartige Instrumente, Mandolinen, bunte Teppiche, reiche Stoffe und golddurchwirkte Schleier mutheten an, gleich einem Märchen.

Wir gelangen — quer über das Mittelschiff zurückgehend — nunmehr zu den schön eingelegten Arbeiten der Spanier, wovon wir in unserem Vereine zu München schon einmal eine Probe

zu sehen Gelegenheit hatten. Kästchen, Schmuckgegenstände, Tintenzeuge, — ein reich verzierter runder Schild aus Eisen, schön geschnitten, der Grund mit Gold und Silber eingelegt, vervollständigte das Bild künstlerischer Werkthätigkeit, das sich beim Anblick jener Proben von Spanien machen ließ. Außer einigen Schnitzereien und seltenen Mineralien und (was mich groß wunderte) einigen Lithographiesteinen bot ausserdessen Spanien und Portugal für mich nichts Interessantes.

Weit reicher, den neuen Großstaat auch im friedlichen Kampf verkündend, hat Italien den ganzen Raum von Frankreich bis zu dem offenen Platze eingenommen, der England von den fremden Staaten trennt. Einige sehr reich und bunt eingelegte Tische und Schränke, sehr hübsch ausgeführte Mosaiken, Marmorstatuen und Büsten gaben ein richtiges Bild von Italien. Die Statue Garibaldi's mit hoch erhobener Fahne, an seiner Seite die unansehnliche Büste Viktor Emanuels und am Boden die Cavalli-Kanone erinnerte alsbald an die italienischen Zustände von heute. Obwohl Vieles von den italienischen Werkstätten und Fabriken und ihrer industriellen Thätigkeit ein besseres Bild gab, als ich erwartet hatte, so sah doch Alles unsauber und schmutzig drein. Das Porzellan aus Florenz gefiel mir weniger; die vielen Säbel und Ehrendegen für Viktor Emanuel und Cialdini sind außerordentlich reich und mögen viel gekostet haben, aber — einen Benvenuto Cellini verrathen sie nicht. Das Beste schienen mir die schönen Sammt- und Seidenstoffe. — Der ganzen industriellen Ausstellung der Italiener fehlte der Geschmack und die Noblesse, die wir dicht daneben an den Franzosen fanden; es gebrach ihr der Reichthum der Engländer und selbst die solide Einfachheit unserer deutschen Arbeit stach vortheilhaft dagegen ab. Das, was aber Italien vor Allem Ehre machte, waren seine zahlreichen schönen Statuen und Figuren in Marmor. Obwohl manchmal etwas weichlich, nach Effekt haschend, die Naturwahrheit bis zur Manirirtheit treibend, war ihre Ausführung doch durchschnittlich eine meisterliche. Selbst Gibson, der zum Italiener gewordene Engländer, hat an seiner Marmorfigur die Augen gemalt, die Draperieen gefaßt und dem ganzen Körper einen blassen Fleischton gegeben. Soweit Naturwahrheit zur Schönheit beiträgt, hat Professor Magni aus Mailand in seinem lesenden Mädchen wohl das Beste geleistet. Der halbgeöffnete Mund, die Augen, die mit Begierde auf dem Buche haften, in dem das Mädchen, in einem Nachtkleide auf dem Strohstuhl sitzend, voll Aufmerksamkeit zu blättern scheint, sind voll Wahrheit und Leben, und haben die Statue zum Liebling Aller gemacht, die sie gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik des Vereins.

1862.

12. September. — Ausschußsitzung. — Zur Einsicht werden vorgelegt: der illustrirte Katalog der Londoner-Industrieausstellung, 3. u. 4. Lieferung; das Kunst- und Gewerbeblatt des niederösterreichischen Gewerbevereins 2. Heft, und die Vierteljahresschrift des mährischen Gewerbevereins 1. und 2. Heft, welche sämmtlich zu inventarisiren kommen. Anderweite literarische Vorlagen wurden nicht zum Ankaufe für geeignet befunden. — Vortrag über Zu- und Abgänge am Mitgliederstande. — Erledigung der administrativen Geschäftseinläufe. — Mittheilung eines Schreibens des prakt. Arztes Hrn. Dr. Bär zu Markdorf (Baden), worin derselbe den Vorständen der Vereinszeichnenschule seinen besonderen Dank für deren Bemühungen um die Fortschritte seines Sohnes ausdrückt, welcher in Folge der erworbenen Befähigung bereits eine angemessene Stellung sich erworben habe. – Bekanntgabe der Schriftführung, daß die dießjährige, am 17. August geschlossene Ausstellung der Arbeiten der Vereinszeichnenschüler und der Eleven der Vorschule der k. Akademie der bildenden Künste von 611 Personen besucht worden sei.

3. Oktober. — Ausschußsitzung. — Zur Einsicht wurde vorgelegt und der Vereinsbibliothek zugewiesen: Mittheilung über Baudenkmale der k. k. Centralkommission in Wien, 7 Lieferungen, März bis September 1862. Weitere buchhändlerische Offerte wurden als nicht zur Anschaffung geeignet zurückgewiesen. — Vorgelesen wurde eine hohe Entschließung der k. Regierung von Oberbayern dd. 21. September l. Js., wonach durch höchstes Reskript des k. Staatsministeriums des Handels vom 16. ejusd. dem Vereine aus dem Centralfond für Industrie pro 1861/62 eine Unterstützung von 1000 fl., dann ein Beitrag zu den Baukosten für Erweiterung der Vereinsschule und der Ausstellungslokalitäten von 800 fl., im Ganzen die Summe von 1800 fl. gnädigst gewährt wurde. — Gesuch eines Zeichnenschülers um Befreiung von der Schulgeldpflicht, welches auf Befürwortung des Vorstandes der Schule Gewähr erhielt. — Bereinigung der von der Redaktion angeregten Fragen und Anträge. — Anberaumung einer Sitzung des Vollzugsausschusses in Betreff der eingelaufenen Preisbewerbungen. — Kenntnißgabe der Aufnahms-Anmeldungen. —

10. Oktober. — Ausschußsitzung. — Erledigung minder wichtiger Geschäftseinläufe. — Vortrag über Aenderungen am Mitgliederstande. —

15. Oktober. Sitzung des Vollzugsausschusses betreffs der Preisaufgabe. Beschluß, von einer Ausführung der als preiswürdig erkannten eingelaufenen Zeichnungen der Herren Professor Ludwig Foltz und Inspektor Eugen Neureuther vorläufig abzusehen, da — unbeschadet der Vortrefflichkeit der betreffenden Skizzen — einerseits die Gefahr schwerer Verkäuflichkeit der Gegenstände, andererseits die Unmöglichkeit der Anpassung an bestimmte Raumverhältnisse die nur mit einem großen, den Kräften des Vereins nicht entsprechenden Kostenaufwand zu ermöglichende Ausführung nicht rathsam erscheinen ließ. — Damit war der Thätigkeit dieses besonderen Comités die Schlußschranke gesetzt. —

24. Oktober. — Ausschußsitzung. — Vorgelegt und zur Inventarisirung wurden verwiesen: Lieferung 5 des illustrirten Kataloges der Londoner Industrie-Ausstellung, dann das Februarheft 1862 der Mittheilungen der k. k. Centralcommission in Wien zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. Die übrigen literarischen Angebote wurden zurückgewiesen. Vortrag des Vollzugsausschusses in Betreff der Preisbewerbungen. Bezeichnung der preiswürdigen Arbeiten und ihrer Verfertiger. Mittheilung des Beschlusses vom 15. d. M. und Antrag auf Genehmigung desselben seitens des Ausschusses, welche auch durch zustimmenden Beschluß erzielt wurde. Gleichzeitig wurde beschlossen, den beiden mit dem Preise gekrönten Künstlern Professor Foltz und Inspektor Neureuther die mit besonderer Sorgfalt ausgeführten Zeichnungen zurück zu geben, und sie hinwider um seinerzeitige Ueberlassung einzelner

Theile derselben zur Verwendung in der Vereinszeitschrift und gegen das übliche Honorar zu ersuchen. Von diesem Beschlusse seien die genannten Herren schriftlich in Kenntniß zu setzen. — Vortrag der Rechnungs-Prüfungs-Commission über die Ergebnisse der Rechnung pro 1861. (Die Resultate dieser Rechnung sind den Mitgliedern bereits durch besondere Zusammenstellung, vergl. Jahrg. 1862 Heft III. S. 23 u. 24, zur Kenntniß gebracht worden). Beschluß, dem Lehrer der Vereinszeichnenschule, Herrn Architekten Töpfer, mit Rücksicht auf seine erprobten Leistungen für den Verein, ein nachträgliches Honorar für seine sämmtlichen der Vereinszeitschrift inserirten Zeichnungen auszuwerfen, auch wenn letztere bereits vorher in das Vereins-Eigenthum übergegangen sein sollten, mit dem Beisatze, daß es auch für die Folge, insoweit nicht speziell abändernder Beschluß gefaßt werden würde, bei diesem Verfahren bleiben sollte. Desfallsige Mittheilung an Herrn Architekt Töpfer. — Bericht über den Mitgliederstand. —

31. Oktober. — Ausschußsitzung. — Entwürfe von „Tölzer Meubeln" durch Hoftheater-Costümier F. Seitz kommen zur Vorlage, und wird deren Anschaffung und theilweise Ausführung zum Behufe der Verloosung beschlossen. — Das zur Einsicht gelangte Oktoberheft 1862 der Mittheilungen der k. k. Central-Commission in Wien wird zur Inventarisirung verwiesen. — Mitglieder-Beitrittserklärungen. —

7. November. — Ausschußsitzung. — Für die Vereinsbibliothek wurde anzuschaffen beschlossen: Grunert's Werk in Farbendruck „das grüne Gewölbe in Dresden." — Herr Inspektor E. Neureuther übermacht dem Vereine seine Entwürfe zur Preisbewerbung als Geschenk, wofür ihm der Ausschuß den verdienten Dank votirt. — Bezüglich der älteren Einnahmsrückstände an Abonnementsbeträgen wird nach einläßlichem Vortrag des I. Hrn. Vorstandes Beschluß gefaßt, und die Summe von 384 fl. als absolut uneindringlich zur Abschreibung dekretirt. — Für die eingehende Rechnungsprüfung wird der betreffenden Commission der Dank votirt. —

14. November. — Ausschußsitzung. — Die vorgelegten kunst-literarischen Gegenstände werden als zur Anschaffung nicht geeignet befunden. — Mittheilung eines Prospektes: Ausstellung christlicher Kunst- und Gewerkserzeugnisse in der Stadt Hohenstein bei Chemnitz vom 4. bis 18. Juli 1863 betr. — Gesuch eines Schülers der Vorschule der k. Akademie um Erlaß des Schulgeldes, welches auf Bevorwortung des Vorstandes gewährt wird. — Buchbinder Schreibmayer v. h. legt ein — nach einer Zeichnung von Architekt Töpfer vollendetes Album zur Einsicht vor, das in künstlerischer wie technischer Beziehung für meisterhaft erachtet wurde. —

21. November. — Ausschußsitzung. — Zu inventarisiren kömmt die 6. Lieferung des illustrirten Kataloges der Londoner Industrie-Ausstellung. — Durch den I. Hrn. Vorstand wird Mittheilung gemacht, daß ihm bei seiner jüngsten Anwesenheit in Wien von dem dortigen Broncewaarenfabrikanten und Vereinsmitgliede Herrn Hollenbach ein Album, enthaltend 80 photographische Abbildungen von Broncegüssen aus seiner Fabrik, zum Geschenk für den Verein übergeben worden sei. Die Vorlage dieses werthvollen Geschenkes veranlaßte den einstimmigen Beschluß, dem Geber*) durch eine künstlerisch ausgeschmückte Adresse den Dank des Vereines zu bezeugen. — Beschluß, eine neue Inventarisirung des Vereinseigenthums bethätigen zu lassen. — Vortrag über den Mitgliederstand.

28. November. — Ausschußsitzung. — Das Novemberheft der Mittheilungen der k. k. Central-Commission in Wien wird der Vereinsbibliothek zugewiesen. — Erledigung unwesentlicher Einläufe und Vortrag der Bei- und Austrittserklärungen. — Besprechung betreffs des großen Vorraths an Steinen mit Zeichnungen für die Vereinszeitschrift. Antrag auf Veräußerung behufs nochmaliger Verwendung. Beschluß ausgesetzt. —

5. Dezember. — Ausschußsitzung. — Schreiben des Secretariats Seiner Majestät des Königs von Bayern: Kundgabe des allerhöchsten Dankes für die vorgelegte Vereinszeitschrift. — Das 3. Heft der „Münchener Antiken" von Professor Dr. v. Lützow wird angekauft und zur Inventarisirung verwiesen. — Der Stadtmagistrat Pfaffenhofen a/J. hat durch Abordnung eines Mitgliedes den Wunsch zu erkennen gegeben, einen öffentlichen Brunnen mit Standbild, wozu der Verein den Entwurf geliefert, durch Münchener Werkleute unter Aufsicht des Vereines ausführen zu lassen. Desfallsiges Zugeständniß und Verkehrung des Nöthigen. — Vortrag über den Mitgliederstand. — Conservator Dr. v. Hefner-Alteneck macht interessante Mittheilung über die Emaillirkunst und die deutschen Meister derselben, von welchen sie erst nach Frankreich verpflanzt wurde.*)

12. Dezember. — Ausschußsitzung. — Schreiben des k. Ausstellungs-Commissär Dr. Beeg in London, die Rücksendung der Ausstellungsgegenstände betr. — Aus- und Beitrittsanzeigen. — Mittheilung einer Entschließung des k. Staatsministeriums des Handels vom 5. Dezember 1862, allgemeine Ausstellung der in öffentlichen und Privatanstalten des Landes gefertigten gewerblichen Zeichnungen und Modellirarbeiten im Laufe des Sommers 1863 betr. Aufforderung an den Verein, in Gemeinschaft mit dem polytechnischen Vereine die Wahl eines vorbereitenden und leitenden Comités zu bethätigen. Der Vorstand des Letzteren, Herr Obermünzmeister v. Haindl, erschien persönlich und gab bekannt, daß Seitens dieses Vereines behufs Feststellung des Programmes bereits eine Ausschußwahl getroffen worden sei, welche auf seine Person, dann auf die Herren Oberbaurath v. Pauli und Rektor Prof. Dr. Alexander fiel. Beschluß, an der Durchführung dieses Projektes nach allen Kräften mitzuarbeiten, und demnächst auch Seitens des Vereins zur Ausbildung der Gewerke die Ergänzungswahl für letztbezeichnetes Comité vorzunehmen. — Mittheilungen und Vorträge des k. Conservators Herrn Prof. v. Hefner-Alteneck. —

14. Dezember. — Besondere Sitzung. Wahl zum Comité für die projektirte Ausstellung. Dieselbe fiel auf die Herren Professor Ludwig Foltz, Maler und Vorstand der Vereinszeichnenschule Dyck, Baurath Professor G. Neureuther und Fabrikant Edel.

---

*) Wir rühmen uns, daß der tüchtige und unternehmende Meister Hollenbach ein geborner Bayer sei, der in Wien einen weiten Wirkungskreis und einen wohlverdienten Ruf erworben. Wir — von unserem Standpunkte aus — wünschen uns für alle Folge den lebhaftesten Export aller Gattungen von Gewerbserzeugnissen, aber nicht jenen der Talente, damit man nicht auch uns nachsage: „Der Pfennig gilt nichts, wo er geprägt wird."
Die Redaktion.

*) Die Redaktion behält sich vor, über diese und einige spätere höchst werthvolle und überraschende Mittheilungen des Herrn Conserv. v. Hefner-Alteneck in einem nachfolgenden Hefte ausführlichen Bericht zu erstatten.

Beschreibung der Kunstbeilagen.

Blatt I.

Kronleuchter. *)

Fig. 1 stellt einen Kronleuchter mit 7 Gasflammen dar, ist also für einen kleineren Raum berechnet, jedoch so eingerichtet, daß derselbe leicht durch einen weiteren Kreis von Figürchen und Vermehrung der Ornamente vergrößert werden kann. Das Ganze ist für Metall und Vergoldung gedacht, mit Ausnahme der Gehänge, welche für geschliffene Krystallsteine, abwechselnd weiß und färbig, berechnet sind. Dasselbe gilt für die in Fig. 3 und 4 dargestellten Wandleuchter. In Fig. 2 spricht sich der Zweck von selbst aus.

Eugen Neureuther.

Blatt II.

Aushängschilde.

Wir sehen an Fabrik- und Gewerbslocalitäten neben den gewöhnlichen schriftlichen Firmen auch häufig malerische oder plastische Aushängschilde, wobei man sich als Träger in der Regel aus Eisenstäben gebildeter Ornamente bedient. Es scheint nun, daß in neuester Zeit die naturalistische Geschmacksrichtung in der Kunst auch auf diesem Felde ihren Einfluß äußern will. Häufig sehen wir menschliche Arme als Träger abgebildet, welche ohne alle ornamentale Vermittlung mit der Architektur aus der Wand herausragen, in der Hand eine Gabel mit der Wurst, den Stiefel, Schlüssel 2c. haltend, und so täuschend gemalt, als strecke der betreffende Fabrikant selbst seinen leibhaftigen Arm aus der Mauer. Diese jedenfalls sehr geschmacklose Darstellung hat den Verfasser veranlaßt, einige Aushängschilde zu ersinnen, welche, wenn auch nicht gerade so ausführbar, doch auf andere Ideeen führen sollen, und welchen die Anschauung zu Grunde liegt, daß derartige Decorationen — da sie mit der Architektur des Hauses zusammenhängen — auch nicht ohne allen organischen Zusammenhang mit letzterer gedacht werden dürfen. Vorliegende Träger sind für Schlosser-Arbeit gedacht. Ein geschickter Techniker wird sich die Form der Blätter und Blumen seinem Material und Werkzeuge entsprechend umzubilden verstehen. Fig. 1 ist ein Aushängschild für Bäcker, Fig. 2 für Metzger, Fig. 3 für Weinschenken, Fig. 4 für Schlosser, Fig. 5 für Handschuhmacher, Fig. 6 für Schuhmacher, Fig. 7 für Glaser.

Eugen Neureuther.

Blatt III. und IV.

Die beiden Beilagen Blatt Nr. 3 und 4 behandeln Motive für architektonische Ausstattung eines Treppenhauses, theils constructive Theile, theils allgemeine Einrichtungsgegenstände desselben.

Sie enthalten und zwar Bl. Nr. 3:

1) einen Gascandelaber mit 4 Flammen in Verbindung mit einem Aufsatze, der eine Vase mit künstlichen und natürlichen Blumen trägt,
2) eine Vase auf dem Podest-Piedestal stehend, die gleichfalls mit Blumen geschmückt werden kann,
3) eine Füllung der Treppen-Ballustrade,
4) das Profil einer eisernen Bank,
5) ein Stock- und Regenschirm-Pilier, endlich
6) ein Abstreifeisen, unter dem eine steife Bürste, geschützt vor dem abgestreiften Schmutze, angebracht ist.

In größerem Maaßstabe gibt Blatt Nr. 4 Details von einzelnen der obengenannten Gegenstände und zwar enthält dasselbe

Fig. 1 den Candelaberfuß mit Kelch und Beginn des Schaftes,
Fig. 2 den Grundriß mit Querschnitt (a) des Fußes,
Fig. 3 die Verbindung des Schaftes mit den Consolen und dem Blumenaufsatz,
Fig. 4 die Füllung der Ballustrade mit deren Querschnitt,
Fig. 5 die Vase, welche auf dem Podest-Piedestal steht, deren Zierung am fassenden Gliede durch Malerei ausgeführt gedacht ist,
Fig. 6 das Abstreifeisen in Ansicht und Querschnitt, aus dem die Einlage der Bürste ersichtlich ist.

Sämmtliche Gegenstände sind mit Ausnahme der Vasen aus Eisen- oder Zinkguß und zwar je nach dem Metalle entweder durch Anstrich oder auf galvanischem Wege broncirt gedacht.

G. Bollmann.

*) Die hier unseren Mitgliedern mitgetheilte Zeichnung bildete einen Bestandtheil des von Herrn Inspector E. Neureuther als Preisbewerbung eingereichten und auch wirklich mit dem Preise gekrönten Entwurfes einer vollständigen Salonseinrichtung. Wir werden nicht verfehlen, auch von den trefflichen Zeichnungen des Herrn Professor L. Foltz — mit Erlaubniß des Verfassers — einige Proben nachzutragen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Redaktions-Ausschusses von E. Fentsch. Druck der M. Pössenbacher'schen Buchdruckerei.

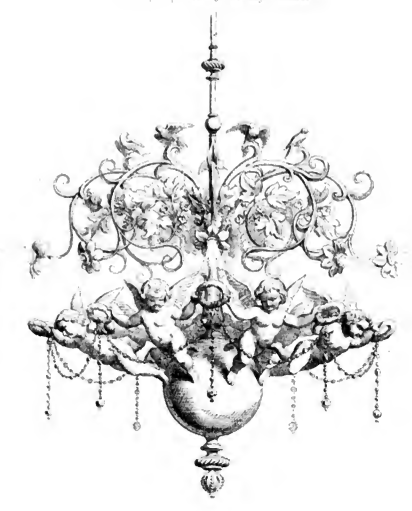


Fig. 1

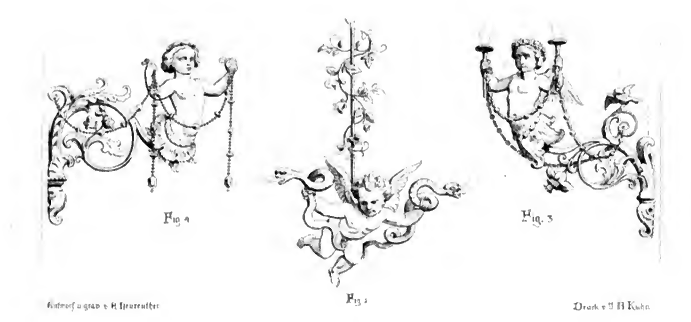
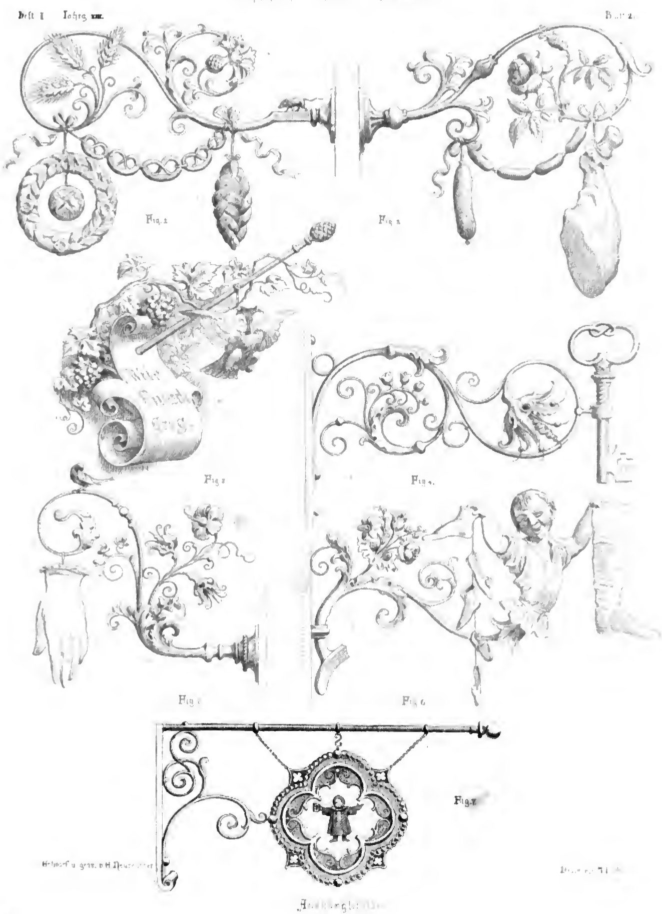


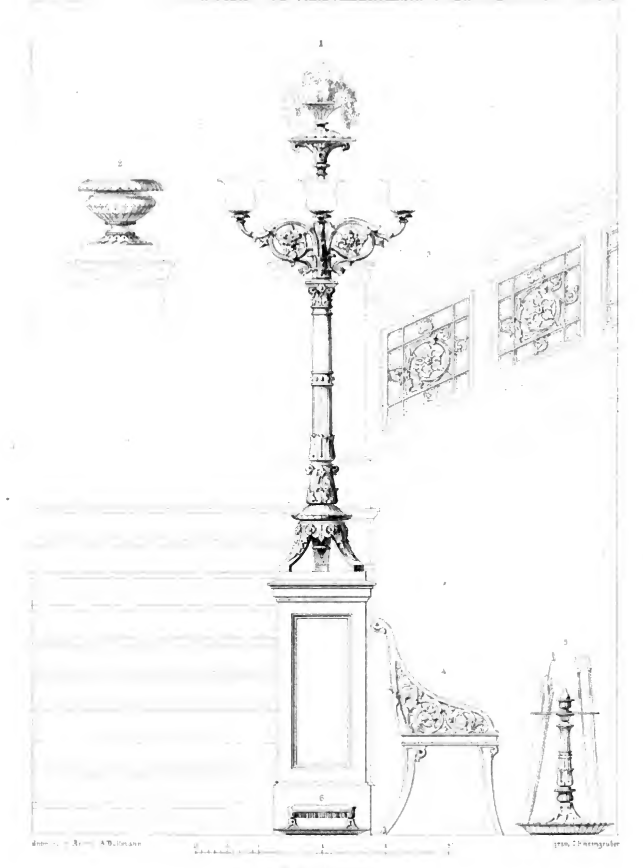
Fig. 4 Fig. 2 Fig. 3

Entworf. u. grav. v. H. Neureuther Druck v. J. B. Kuhn

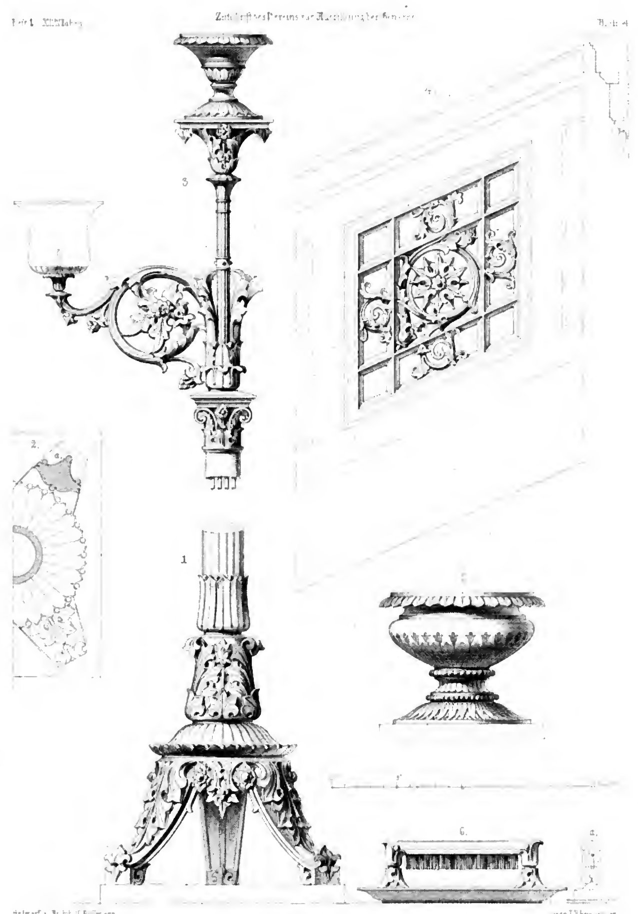
Kronleuchter



Aushängschilder.



Gaskandelaber &c.



[illegible] [illegible]

Details zu Blatt 3

[illegible]



des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke

in

München.

PREISMEDAILLE VON PARIS [illegible] UND LONDON [illegible].

Dreizehnter Jahrgang. — Zweites Heft.

1863.

Ladenpreis 4 fl.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Redaktions-Ausschusses von E. Fentsch.



des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke.

Dreizehnter Jahrgang.

München. Nro. 2. 1863.

Die Zeitschrift erscheint vierteljährig mit wenigstens einem Bogen Text und in der Regel mit vier Blättern lithographirter Zeichnungen. Die Vereinsmitglieder erhalten die Zeitschrift unentgeltlich. Im Buchhandel kostet dieselbe 4 fl. rhnl. der Jahrgang.

Ausstellung kunstgewerblicher Gegenstände in München.

Die Redaktion erlaubt sich, im nachfolgenden Abdrucke das Einladungsschreiben wieder zu geben, welches der Verein zur Ausbildung der Gewerke in Bezug auf die projektirte Ausstellung kunstgewerblicher Gegenstände an seine Mitglieder richtete:

Zufolge hohen Erlasses des kgl. bayer. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 5. Dezember 1862 soll im Laufe des heurigen Herbstes eine Ausstellung von Zeichnungen und Modellirarbeiten der Schüler sämmtlicher gewerblicher Zeichnungsschulen des Königreiches im Glaspalaste zu München stattfinden.

Der Verein zur Ausbildung der Gewerke, welchem mit dem polytechnischen Vereine des Königreichs die ehrende Aufgabe überwiesen wurde, der Durchführung und Leitung dieser Ausstellung seine Kräfte zu widmen, nahm hievon Veranlassung, ein weiteres längst gehegtes Projekt zur Verwirklichung zu bringen. Das ist:

eine Ausstellung von Kunst-Industrie-Gegenständen,

von Erzeugnissen des Gewerbefleißes, die nicht sowohl von dem industriellen Fortschritte und Aufschwunge als davon Kunde geben sollen, daß neben der mechanischen Fabrikproduktion auch jene Gewerkschaft in unserem Vaterlande noch blühe, welche sich eine kunstverwandte Aufgabe gestellt, welche sich nicht nur die technische Vollendung ihres Produktes, sondern auch ihre Vollendung im Sinne eines geläuterten und veredelten Geschmackes, nach den Anforderungen künstlerischer Durchbildung und organisch entwickelter Formenschönheit zum Vorwurfe gewählt hat.

Nicht nur, daß der Verein zur Ausbildung der Gewerke in einer derartigen Ausstellung eine Incarnation seines eigenen Lebens, Strebens und Wirkens erblicken wird; nicht nur, daß er damit ein glänzendes Zeugniß zu geben hofft, daß dem deutschen Gewerke das Verständniß der Kunst noch nicht abhanden gekommen sei, daß namentlich die Gegenwart nicht blos an den Ueberlieferungen des in seiner kunstsinnigen Gewerksthätigkeit unübertroffenen deutschen Mittelalters zehre, sondern selbstthätig, anstrebend, zum Bessern vorschreitend neue Keime künstlerischer Entwicklung in sich verspüre; — er glaubt auch, das allgemeine Interesse dadurch zu erregen, daß er neben die Pläne, Zeichnungen und Entwürfe der heranwachsenden Handwerkerjugend die vollendeten Arbeiten des fertigen Meisters hinstellt, dort zu Hoffnungen berechtigend, hier das befriedigende Gefühl des Errungenen hervorrufend. Die projektirte Ausstellung von Kunst-Industrie-Gegenständen wird sich zur Ausstellung der Zeichnungsschulen wie Praxis zur Theorie verhalten. Beide sollen sich gegenseitig ergänzen, Eine die Theilnahme an der Andern erhöhen.

Das k. bayerische Staatsministerium hat den Plan des Vereines gutgeheißen, und der unterfertigte Ausschuß geht nun an dessen Verwirklichung, nicht ohne die freudige Zuversicht des Gelingens. Er erlaubt sich, an Ew. Wohlgeboren wie an sämmtliche Vereinsmitglieder die ergebenste Bitte zu richten, mit irgend welchem Gewerbsgegenstande ohne Rücksicht auf Material, Größe und Umfang, sofern derselbe nur kunstsinnig erdacht und kunstfertig durchgeführt ist, die Ausstellung zu beschicken. Auch für die Zeit, aus welcher der Gegenstand herrührt, ist keine Grenze gesteckt. Die Möglichkeit des Gegenhaltes und Vergleiches wird das Interesse der Ausstellung nur bedeutsam erhöhen, und ihr den Charakter einer historischen verleihen, für deren entsprechende Disposition der Ausschuß alle Sorge tragen wird. —

Es bedarf wohl keiner weiteren Auseinandersetzung, durch welche wesentliche Momente die projektirte Ausstellung sich von einer allgemeinen Industrie-Ausstellung unterscheiden wird. Sie zielt nicht in erster Linie auf eine Erweiterung des Marktes und auf den Gewinn von Absatzquellen. Aber der Ausschuß glaubt nicht im mindesten daran zweifeln zu sollen, daß dieser Zweck auch nebenher im vollen Maaße wird erreicht werden. Die Verkäuflichkeit der Gegenstände bleibt nicht ausgeschlossen, und wird eine desfallsige Vermittelung anstandslos übernommen.

Die Bestimmungen über die Ausstellung selbst und die bezüglichen Vorbedingungen erlauben wir uns in folgende Punkte zusammen zu fassen:

1) Die Ausstellung beginnt am 1. September 1863 und endet am letzten Oktober 1863.
Das Lokal ist der Glaspalast in München, anschließend an die Ausstellung der Zeichnungen und Modellirarbeiten der Schüler der gewerblichen Zeichnungsschulen im Königreiche.

2) Berechtigt zur Ausstellung von eigenen wie Nichtmitgliedern gehörigen Gegenständen sind nur die Mitglieder des Vereins.

3) Zur Ausstellung eignen sich Gewerksgegenstände jeder Gattung ohne allen Unterschied, soferne sie Anspruch auf künstlerische Erfindung und Durchbildung machen können. Auch die Erzeugnisse älteren Gewerbe-Kunst-Fleißes sind nicht ausgeschlossen.

4) Die Anmeldungen, unter kurzer Beschreibung des auszustellenden Gegenstandes, annähernder Angabe seines Umfanges und Gewichtes, bei größeren wo möglich unter Beifügung einer photographischen Abbildung, haben bis Ende Mai 1863 zu erfolgen.
Name des Zeichners, Verfertigers und Eigenthümers ist beizufügen.

5) Die eingelaufenen Anmeldungen unterliegen der Prüfung einer zu diesem Zwecke eigens zusammengesetzten Commission, welche über Annahme oder Zurückweisung ohne irgend einen weiteren Recurs zu entscheiden, und hierüber rechtzeitig dem Betheiligten Kenntniß zu geben hat.

6) Der späteste Einsendungstermin für die Gegenstände selbst ist der 15. August 1863.

7) Die Kosten für Her- und Rückfracht von der bayerischen Grenze und resp. bis an dieselbe übernimmt der Verein zur Ausbildung der Gewerke.

Einer zahlreichen Betheiligung wird vertrauensvoll entgegen gesehen.

München, im April 1863.

Der Ausschuß des Vereins zur Ausbildung der Gewerke.

Die Londoner Welt-Industrie-Ausstellung.

(Fortsetzung.)

IV.

In meinem letzten Briefe habe ich am Schlusse eine Figur erwähnt, die unter dem Namen „reading girl“ (das lesende Mädchen) Jedem, der in London war, wenigstens dem Namen nach bekannt sein wird. Was Kunstsinn nicht gethan, hat bei den Engländern politische Sympathie ersetzt. Um das lesende Mädchen so allgemein beliebt zu machen, bedurfte es der Garibaldi-Medaille, die dasselbe am Halse trug. Vielleicht erwarb dieser kleine Umstand nicht minder als ihr Gesichtchen die gemeinsame Theilnahme. — Im Allgemeinen zeigten besonders die norditalienischen Arbeiten eine große Fertigkeit in Behandlung des Materials; aber weichliche Formen und ein Haschen nach Effekt, welches das Kunstwerk oft zum Kunststück machte, beeinträchtigten den Werth. Wenn die Italiener dem Lord Palmerston eine Statue „seine Politik in Italien darstellend“ zum Geschenke machen konnten, so ist es wohl zu begreifen, daß ihnen nichts so unplastisch und so unnatürlich vorkömmt, als daß es nicht in Marmor auszuführen wäre.- Die Hauptsache ist ihnen die Arbeit; der Gedanke steht oft weit im Hintergrunde. — So war unter den Figuren eine ausgestellt, welche den Schlaf (Traum des Glücks) darstellte, in weitem Mantel und mit verhülltem Gesicht über Rosensträucher dahin fliegend. Sie wurde von den Engländern vielfach bewundert. Mir dünkte sie unschön und unnatürlich; doch mußte ich das Machwerk des durchsichtigen Schleiers bewundern, der das Gesicht bedeckte. Dicht daneben war in einem roth ausgeschlagenen Kasten eine in Marmor ausgeführte Türkin zu sehen. Das durch gelbes Glas einfallende Licht vermischte sich mit dem Reflex der rothen Wände

und warf einen fast fleischfarbenen Ton auf die schlafende Gestalt. Ich habe solche Effekthascherei wohl bei Wachsfiguren, aber noch nie bei einem Kunstwerke gesehen. — Ein Hahnenkampf, daran jede Feder einzeln fast durchsichtig ausgeführt war, eine Tänzerin, deren Spitzenkleid nicht die schärfste Kritik einer Frau zu scheuen brauchte, und viele andere Kunststücke derselben Art zeigten von einer außerordentlichen Geschicklichkeit. Aber dem Kunstsinne, welchen man von Italien erwarten sollte, gaben sie ein schlechtes Zeugniß. Wie eine Oase, seinem alten Ruhm als Kunststadt treu, lag Rom in Mitte des übrigen Italiens, in dem ihm zugewiesenen kleinen Raume zwar wenig aber meist Gutes bergend. —

Damit sind wir nun an dem großen Vestibule angelangt, das den Aufgang zur Kunstausstellung bildet und — eine weite Durchsicht lassend — die östliche von der westlichen Hälfte des Gebäudes trennt. In der Mitte desselben erhebt sich auf hohem Postament eine Reiterstatue, welche, obgleich nur in Gyps und broncirt, doch eine gute Wirkung macht. In einer Nische steht Gibsons bemalte Venus; Marmorstatuen gruppiren sich um sie, während auf der andern Seite mit den Porzellan- und Töpferwaaren, den Silber- und den Gold-Arbeiten beginnend, die englische Abtheilung sich ausbreitet. Die reichen Colonien Britanniens nehmen allein so viel Raum ein, wie sämmtliche übrigen Länder. So weit, so mächtig und ausgedehnt sind diese Räume, daß es fast scheint als hätte England, stolz und siegesgewiß, die Völker der Erde nur deßhalb eingeladen, um seine Schätze vor ihnen auszubreiten und ihnen seine ganze industrielle Macht zu zeigen. England hat die Ausstellung wirklich als einen Kampfplatz betrachtet. Das Schönste und Beste, was aus der Gewerk- und Fabrikthätigkeit des Mutterlandes hervorgeht, die Produkte aller Colonien hat es zusammengetragen, um ein möglichst vollständiges Bild seines Reichthums, seiner mannigfachen Hilfsquellen und Mittel zu bieten. Was den Engländern selbst an Geschmack und Kunstsinn fehlt, das haben sie durch ihr Geld ersetzt. Sie haben sich die besten Kräfte aller Nationen tributbar gemacht; in ihrem Namen arbeiteten Italiener, Deutsche und Franzosen, jeder am richtigen Platze, Einer den Andern ergänzend und jene Mängel ausgleichend, welche die Arbeiten der übrigen Länder in ihrer Vereinzelung zeigen. So fanden wir kaum ein Produkt, kaum ein Erzeugniß in der ganzen Ausstellung, wofür England nicht ein Gegenstück geboten hätte — Alles womöglich reicher und massenhafter.

Ich beginne mit einem Blick auf das glänzende Lager, womit Elknigton die Reihe englischer Fabriken eröffnete. Er hat seit 1851 die Broncegießerei in England eingeführt, und eine eigene Trophäe, aus seinen Arbeiten im Mittelschiffe aufgestellt, zeigte, wie stolz die Engländer auf diesen über ihre französischen Nachbarn errungenen Erfolg sind. Die Gegenstände sind gut, sehr hübsch ciselirt und mit einer größeren Sorgfalt als die französischen Arbeiten ausgeführt. Freilich können sie im Preise mit diesen nicht concurriren, und was wir bewundern, ist Alles nur französische und deutsche Arbeit. Ein englisches Journal äußerte sich: „Wir haben diese Fremden alle in unsere Werkstätten kommen lassen, damit sie sehen mögen, was wir machen können, und wie wir es machen; die Ausstellung aber zeigt, was wir von ihnen schon gelernt.“ Dieses Selbstbekenntniß ist von hoher Bedeutung! Wie die Broncen zeigten auch die zumeist in Neusilber ausgeführten, galvanisch vergoldeten und versilberten Gefäße durchweg zierliche und geschmackvolle Formen. Sehr gut machte sich die häufige Anwendung einer Art Emaille, die bei größeren Gegenständen ein ungemein frisches und lebendiges Ansehen gab, und sie vortheilhaft von den oft etwas eintönigen Arbeiten des Pariser Christoffle unterschied. Das Schönste unter den vielen hübschen Dingen war aber wohl ein von Moreuil Ladenil, einem Franzosen, bei Elknigton in Silber getriebener Tisch. Am Fuße desselben sitzen drei schlafende Figuren, deren Träume auf der Platte plastisch dargestellt sind. Das Mittelstück derselben bildet ein schwebendes Figürchen, den Schlaf darstellend. Das Ganze ist reizend ausgeführt. Es scheint das Silber unter der Hand des Künstlers zum geschmeidigen Wachs geworden; graziös und zierlich zeigt es in jeder Linie den Franzosen. Die Engländer haben dabei kein anderes Verdienst, als — den Besitz, das Geld, womit sie solche Kräfte zu ihren Arbeiten beiziehen konnten.

Ein besonderes Feld bildeten die zum Theil ziemlich großen, auf galvanischem Weg erzeugten Produkte, die Einzigen in der Ausstellung, die dem entsprachen, was ich von der Galvanoplastik mir erwartet hatte. — Neben Elknigten das Mittelschiff begrenzend waren in einem langen reichen Behälter die Arbeiten von Hunt und Roskell aufgerichtet. Für Silberarbeiten sind Hunt und Roskell in London das, was Elknigton zumeist für Neusilber und Bronce ist; nur sind die Arbeiten des Letzteren in den zierlichen und leichten Formen dem französischen Geschmack entsprechend; bei Ersteren das Machwerk zwar französisch, die mehr massigen und schweren Formen aber charakteristischer, — spezifisch englisch. Vor diesen Schätzen verschwand fast, was die Franzosen und Deutschen ausgestellt hatten. Da waren Vasen und Figuren, Tafelaufsätze und ganze Gruppen, den Werth der Gold- und Silberbarren, die daneben lagen, weit überragend. Für einen Schild in Silber getrieben zahlte Hunt und Roskell allein 4000 Livre an den Bildhauer und Ciseleur Vechte. Wie diese Gegenstände entstunden, das wißt Ihr und weiß ich zu meinem Verdrusse auch: sie wurden ausgeführt in einer Werkstätte, in welcher nur Ausländer unter Leitung eines Franzosen beschäftigt waren. Die Silberschmide waren Deutsche, die Franzosen Ciseleure, Vechte modellirte und trieb in Silber. — Die Engländer vergleichen Vechte mit Benvenuto Cellini, was wohl für ihn ein Bischen zu viel Ehre sein dürfte. Er ist in Geschmack und Technik durch und durch Franzose. In seinen Arbeiten treten all' jene Mängel auf, welche wir den Franzosen vorzuwerfen berechtigt sind. Sie sind manirirt in den Bewegungen, und sehen trotz vieler Uebertreibung doch flach und unnatürlich aus. Seine Figuren bilden häufig Reliefe ohne Hintergrund und die Ausführung ist oft zu weit ins Kleinliche getrieben. —

Eine der bedeutendsten Arbeiten war ein Candelaber mit zahlreichen Figuren und einem Schatz von Gemmen, die um den Hauptkörper und die Kugeln des Candelabers eingesetzt und von innen erleuchtet, mit dem damascirten Eisen des Fußes, den oxydirten Figuren und den feinen vergoldeten Verzierungen auf dunklem Grunde eine prächtige Wirkung machten. Die letzte Arbeit Vechte's war eine Himmelfahrt Mariä in Platina getrieben. Sie war unvollendet ausgestellt; denn Vechte ist wieder von hier fortgezogen, mit ihm alle seine Arbeiter, und die Werkstätte, in welcher diese Schöpfungen entstunden, ist geschlossen und leer. Daß aber die Engländer vieles aus dieser Werkstätte in ihre eigenen übertragen und gelernt haben, sah man an ihren Arbeiten in der am Eingang stehenden Trophäe. Insbesondere machte sich dieses bemerkbar beim Anblick der Gegenstände, welche Garrard, der erste Silberschmid der Königin, ausgestellt hat. In seiner Werkstätte waren immer nur Engländer beschäftigt; an ihren Arbeiten mußte man die verwendeten Massen Goldes und Silbers wohl bewundern, zugleich aber auch bedauern, daß so viel edles Metall an so geschmacklosem Zeug verwendet wurde. Es ist bezeichnend, daß in Garrards Lager der Cohinor nebst einigen anderen weltberühmten Edelsteinen den Hauptanziehungspunkt bildete, der von einer stets beidrängenden Menschenmasse bewundert wurde. Mit Ausnahme

Hancocks, der wie Hunt und Roskell geschmackvolle Werke lieferte, und einem Juwelier, der wenig aber Wunderhübsches ausgestellt, sind die meisten Gold- und Silberschmide dem Beispiele Garrards gefolgt. Das Material, die Steine, der massive Werth, aber nicht die Arbeit lockte die Bewunderung hervor.

Hinter diesen Gegenständen breiteten sich die englischen Porzellan- und Töpferwaaren aus, welche sich im Allgemeinen in Form und Art der Ausführung an die französischen Arbeiten anschlossen, nur daß, während die Fabrik von Sèvres fast ausschließend für den Luxus arbeitet, die in Privathänden stehenden englischen Fabriken mehr für den täglichen Bedarf und für billige Waare sorgen. Daß darunter sehr Vieles ohne Interesse und ohne künstlerischen Werth sich befand, läßt sich wohl denken. Nichts destoweniger aber sahen wir an ihnen sehr häufig den Einfluß, den in England die Museen und Alterthumssammlungen auf die Gewerbe im Allgemeinen üben. Der Engländer bemüht sich, das nachzumachen, was an dem Alten schön und gut ist. Er benützt die Liebhaberei seiner Landsleute, und bietet jenen, welche die Mittel zu Originalien nicht besitzen, hübsche Imitationen. Was ihm an Geschmack fehlt, ersetzt er durch Geschicklichkeit, durch Fleiß und — durch das Interesse an alten Mustern. Oft sah ich Handwerker jeder Art im Kensington-Museum zeichnen oder in den Büchern nach Vorbildern suchen. Was der Handwerker selbst als Vorbild wählt, ist oft besser und gewöhnlich praktischer, als der Entwurf des Künstlers, der nur die schönen Formen sieht, an die Schwierigkeiten der Ausführung aber selten denkt. — Ich habe bereits der prachtvollen Vasen am Eingange erwähnt. Von derselben Fabrik waren sehr hübsche Wandbekleidungen und Böden in Fayence und Steingut ausgestellt. Eigenthümlich und nur von den Engländern gekannt oder angewandt ist die Parian-Erde, eine dem Elfenbein ganz ähnliche Masse, die für Gefäße und besonders für Figürchen sich weit besser macht, als das weiße Biscuit-Porzellan, wie ich es bei den französischen, den dänischen und deutschen Fabriken gesehen. Es müßte diese Masse in Verbindung mit oxydirtem Silber sich ganz besonders zu Kunstgegenständen eignen. — Charakteristisch und ganz verschieden von den französischen Arbeiten waren die Vasen und gemalten Gefäße, wie die Fabrik von Wedgwood sie ausgestellt. Ihr kennt den Namen; es ist noch jetzt der Einzige, wie es scheint, unter welchem wirklich englische Arbeiten von künstlerischem Werthe gemacht werden. Die Gemälde waren meist nur wie Skizzen behandelt; die kleinen weißen Relief-Figürchen auf blauem Grunde zeigten aber eine bewundernswerthe Ausführung und Schärfe. — In Terracotta sah ich nur wenig Interessantes; auch von den Glaswaaren kam weniger, wie bei Steigerwald und den österreichischen Fabriken, die hübsche Zeichnung und Form zu bewundern, als der Schliff und die Reinheit des Glases, die feinen Venetianer-Gläser und die großen Lüstres und Leuchter, die an Glanz und Farbenschimmer die derartigen österreichischen Arbeiten weit übertrafen. —

(Schluß folgt.)

Beschreibung der Kunstbeilagen.

Blatt I. Lehnsessel.
„ **II.** Tisch.
„ **III.** Spiegel.
„ **IV.** Details.

Die beifolgenden Meubelzeichnungen bilden einen Theil der in 15 Blättern ausgeführten Entwürfe einer „Zimmer-Einrichtung für einen Cavalier", welche in Folge der Preisausschreibung des Vereins zur Ausbildung der Gewerke, d. d. 17. Jänner 1862 von dem Unterzeichneten eingereicht und mit dem Preise ausgezeichnet wurden. Der Verfasser ging hiebei von der Annahme aus, daß der Renaissancestyl zur Zeit von einer höheren und vermöglichen Classe thatsächlich mit besonderer Vorliebe zu Zimmereinrichtungen gewählt wird. Ein von einer hochgestellten Persönlichkeit in gleicher Richtung erhaltener Auftrag befestigte den Entschluß, diese Entwürfe auszuführen und mit ihnen als Concurrent bei der erwähnten Preisbewerbung aufzutreten. Neben der Auszeichnung durch das betreffende Schiedsgericht sprach der Redaktions-Ausschuß des Vereines den mich ehrenden Wunsch aus, etliche der eingereichten Zeichnungen in das Vereinsjournal aufnehmen zu dürfen. Ich entspreche diesem Wunsche durch die beifolgenden 3 Blätter, deren nähere Beschreibung mir unnöthig erscheint, weil dieselben bereits construktiv in geometrischen Ansichten, Grund- und Durchschnitten gegeben und überdieß durch ein weiteres Blatt mit einigen Details in wahrer Größe verdeutlicht sind. Die Ausführung derselben ist in Eichenholz gedacht.

Prof. Ludwig Folt.

Ergebniß der Vereins-Verloosung

für 1862.

Loos-No.	Bezeichnung des Gegenstandes.	Angefertigt		Gewonnen von Herrn
		durch Herrn	nach Zeichnung von Herrn	
		I. Hauptgewinnste.		
1	1 Karten-Etuis	Buchbinder Schreibmayer	Architekt Töpfer	Pfefferkorn, Schreiner in Schröcken.
2	1 Gebetbuch	〃 〃	—	Heiden, Theod., Graveur.
3	1 Blasbalg	Drechsler u. Fabrikant A. Edel	—	Mittermayer, Alois, Hafnermeister.
4	1 dergl.	〃 〃	—	Särve, Bauassistent in Deggendorf.
5	1 Kaffemühle	〃 〃	—	Gewerbeverein in Roding.
6	1 Sessel mit Strohgeflecht	Galanterieschreiner Wildenauer	Architekt Töpfer	v. Haindl, Obermünzmeister.
7	1 geschnitztes Körbchen	—	—	M. de Arragao, brasilianischer General-Consul.
8	1 Ankleidspiegel	Schreinermeister Ph. Eckstein	Architekt Töpfer	Schönborn-Wiesentheid, Graf v.
9	1 Broche von Silber (oxydirt)	Silberarbeiter L. Rappolt	—	Bleibinhaus, Zimmermeister.
10	1 Glocke mit Zug	Schlossermeister Biedermann	—	Reichenbach, Privatier.
11	1 Etuis mit 6 Stück Kaffelöffel von Silber	Hofsilberarbeiter C. Weishaupt	—	Hemmer, Privatier.
12	1 Lesepult mit Schnitzerei	Bildhauer Fölix	—	Bürkel, Jos., Maurermeister.
13	1 Büchergestell	Bildhauer J. Ritter	—	v. Baur-Breitenfeld, Stadt-Commissär in Aschaffenburg.
14	1 Liqueur-Service	Glaser und Glasfabrikbesitzer Max Dopfer	Architekt Töpfer	Kampferseck, Zimmermeister.
15	1 dergl.	〃 〃	〃 〃	Adalbert, k. Hoheit, Prinz v. Bayern.
16	1 runder Tisch mit Gypsmarmorplatte von Biotti	Schreinermeister F. Anton	—	Pettenkofer, Helene, Universitäts-Professors-Gattin.
17	1 kleiner Handkoffer	Hoftaschner J. Kotz	—	Fischer, Fr., Tapezierer.
18	1 dergl. größerer	〃 〃	—	v. Hefner-Alteneck, Conservator.
19	1 dergl.	〃 〃	—	Schwarzmann, Decorationsmaler.
20	1 Etuis mit geschnitztem Handspiegel	Dennerlein, Thomas	In der Vereinsschule gefertigt	v. Schauß-Kempfenhausen, k. Hofrath.
21	1 Pokal mit Schnitzwerk	Baader, Joseph	Bildhauer u. Professor L. Foltz	Schilling, Ed., Maler.
22	1 gothisches Uhrgehäuse mit Uhr und Schlagwerk	〃 〃	〃 〃	Langlotz, Kfm. in Würzburg.
23	1 Broche massiv von matt Gold mit Photographie (Königin Marie)	Juwelier Th. Böhm	—	Hallmeier, Gastwirth in Marienbad (Böhmen).
24	1 Album mit vergoldeten Beschlägen rc. rc.	Buchbinder L. Schreibmayer	Architekt Töpfer	Fischer, Fr. Alb., Procuraträger.
25	1 Photographie-Album	〃 〃	Lithograph Herwegen	Gewerbeverein des Oberamtsbezirks Wangen.
26	2 vergoldete Spiegelleuchter	Gürtler und Broncearbeiter Jos. Rockenstein	—	Allgemeiner Gewerbeverein München.
27	1 Kleiderhänge	Drechsler Carl Häckel	—	Sappel, Maurermeister in Bruck.
28	1 Haspel	〃 〃	—	Bichler, Max, Gastwirth.
29	1 pompejanische Doppellampe	Kunst- und Gelbgießer Kornrumpf	—	Halbreiter, Historienmaler.
30	1 dergl. einfache	〃 〃	—	v. Klenze, R., geheimer Rath.
31	1 Früchtenständer	〃 〃	—	Häckel, Carl, Drechslermeister.
32	1 dergl.	〃 〃	—	Baader, Gg., Kaufmann in Dürkheim.

Loos-Nr.	Bezeichnung des Gegenstandes.	Angefertigt durch Herrn	Angefertigt nach Zeichnung von Herrn	Gewonnen von Herrn
33	1 Nachtlampe	Lebzelter und Hofwachslichterfabrikant Ebenböck	—	Strauß, Sections-Ingenieur.
34	1 geschnitztes Rähmchen	Galanterieschreiner Karl Wilbenauer	—	Gg. Frey, Großhändler und Fabrikbesitzer.
35	1 Falzmesser von Elfenbein	Drechsler und Fabrikant Anton Ebel	Fries	Math. Frey, Maurer in Ravensburg.
36	1 Gestell mit Küchengeräthen	" "	—	Zenger, Ingenieur, Prakt. in Kelheim.
37	1 dergl.	" "	—	Wirbser, Schreinermeister.
38	1 weißes Tischchen	" "	—	Buttler, Graf v., Generalmajor und Hofmarschall.
39	1 Blumenständer	" "	—	Burmester, Glasermeister.
40	1 dergl.	" "	—	Gerber, Jos., Sattlermeister in Ehingen.
41	1 weißer Ofen	Hafnermeister Peter Rasp	Architekt Töpfer	Iller, Fabrikant in Fürth.
42	1 Büchergestell	Holzschnitzer Christ. Ebert	" "	Neureuther, Gottfried, Prof. und Baurath.
43	1 Vase von Thonerde	Terracotta-Fabrikant J. Thiele	—	Sickinger, Anselm jun., Bildhauer.
44	1 Dutzend Dessertmesser mit Etuis	Messerschmid Fried. Vielweib	—	Gewerbeverein Hof.
45	1 Relief (Engelsgruß)	Bildhauer Jakob Hofmann	—	Stobaeus, Assistent in Speier.
46	1 Relief (Mariä Heimsuchung)	" "	—	Trothe, Adolph, Oelfabrikant.
47	1 Toilettspiegel	Drechsler Fried. Käufel	Architekt Töpfer	Wunsch, Hofcrepinarbeiter.
48	1 Spiegel mit ovalem schwarz polirtem Rahmen	" "	" "	Geisler, Steinmetzmeister in Osnabrück.
49	1 seidener Regenschirm	Parapluisfabrikant J. B. Fensterer	—	Stroblberger, Joh., Waffenfabrikant.
50	1 dergl.	" "	—	Jacobi, Porzellan-Fabrikant in Liegnitz.
51	1 En tous cas	" "	—	Lange, L., Prof.
52	1 Sonnenschirm	" "	—	Mainz, Aug., Säcklermeister.
53	1 dergl.	" "	—	Gewerbeverein Vilshofen.
54	1 Regenschirm	" "	—	Ritzler, Architekt.
55	1 dergl.	" "	—	März, Ferd., Maurer in St. Johann bei Saarbrücken.
56	1 Paar Stoßrapiere, feine	Hofschwertfeger J. Stroblberger	—	Seybold, Maurermeister.
57	1 altdeutsches Täschchen	Fabrikant Karl Eschenbach, Firma Escherich	Architekt Töpfer	Gewerbverein Zweibrücken.
58	1 dergl.	" "	—	Haag, Hofbuchbinder, in Stuttgart.
59	1 dergl.	" "	—	Ohagen Maurermstr. in Einbeck.
60	1 Garnitur Broche und Knöpfe, Silber u. emaillirt.	Juwelier Kampers	—	Gleichsner, Sebast., Hafnermeister.
61	1 Broche. Silber u. emaillirt	" "	—	Kreisel, Gürtler in Kraiburg.
62	1 Vorstecknadel, matt Gold	" "	—	Brunner, Alois, Goldarbeiter in der Au.
63	1 dergl. Malachit-Kugel	" "	—	Gewerbeverein Ueberlingen.
64	1 Mörser von Messing	Bronce- und Messingwaarenfabrikant A. May	Lithograph Herwegen	Samassa, Kunstgießer in Laibach.
65	1 dergl.	" "	—	Reschreiter, Kaufmann.
66	1 Stock mit Hasenkopf von Silber (oxydirt)	Fortner, Andreas	Bildhauer Fortner	Hautmann, Johann, Bildhauer.
67	1 Hase von Silber zum Anhängen	" "	—	Eichhorn, Sectionsingenieur in Markt Bürgel.
68	1 kleiner Klavierleuchter 1 dergl.	Broncewaaren-Fabrikant Ch. Hörner " "	nach Vereinszeichnung " "	Rüber, Ed., Baurath.
69	1 Hängeuhr	" "	Gehäus nach Dennerlein	Schilcher, Auguste, Gutsbes.-Wittwe.
70	1 dergl.	" "	" "	Bernatz, Bauassistent in Landau.
71	1 dergl.	" "	" "	Verein der Zimmerleute in Miesbach.
72	1 Hängeuhr (Regulator) 8 Tage gehend	Uhrmacher J. A. Halbig	Gehäus nach Töpfer	Voltz, v., Staatsrath.
73	1 großer Spiegel mit vergoldetem Rahmen	Vergolder G. Roder	Architekt Töpfer	Minutti, Hofuhrmacher.

Loos-No.	Bezeichnung des Gegenstandes	Angefertigt durch Herrn	Angefertigt nach Zeichnung von Herrn	Gewonnen von Herrn
74	1 Wandkästchen für Taschenuhr, von Silber getrieben auf vergoldetem Grund	Graveur Th. Heiden	Lithograph Herwegen	Otting, Graf v.
75	1 Handleuchter, Bronce u. versilbert	" "	nach Vereinszeichnung	Hofmann, Baumeister in Thalweil.
76	1 Broche mit Ohrengehänge, oxydirt Silber u. vergoldet	" "	—	Lachmayer, rechtsk. Magistr.-Sekretär.
77	1 Tortenschaufel von Silber	Hofsilberarbeiter Carl Weishaupt	—	Hänle, Leo, Fabrikant.
78	1 Fischschaufel von Silber	" "	—	Schiller, Gürtlermeister in Dillingen.
79	1 Papageikäfig von Goldmessing	Spängler Anton Hergl	—	Amman und Mühlemann, Fabrikbesitzer in Interlacken.
80	1 Relief (St. Georg)	Bildhauer L. Porth	—	Löschner, Archit. in Geestemünde.
81	1 Statuette (Schiller und Göthe)	" "	—	Lauer, Schreiner in Kirchheimbolanden.
82	1 Tischchen mit gemalter Platte	Schreiner Bened. Wirbser	—	v. Miller, Erzgießerei-Inspekt.
83	1 Blumenvase	Hafner Sebast. Leibl	Architekt Töpfer	Dollmann, Bau-Assistent.
84	1 dergl.	" "	" "	Kinshofer, K., Architekt in Augsburg.
85	1 dergl.	" "	" "	Schwenk, Prof. in Ludwigsburg.
86	1 Gebetbuch mit Beindecke	Buchbinder L. Schreibmayer	Schloß nach Töpfer	Lackner, Ludw., Decorationsmaler.
87	1 dergl. in Sammt mit Schloß von Silber	" "	—	v. Steinsdorf, Bürgermeister.
88	1 dergl. in Saffian mit oxydirtem Schloß	" "	—	Kronenbitter, Silberarbeiter.
89	1 Gebetbuch in Saffian ohne Schloß	" "	—	Huber, Bonifaz, Benefiziat.
90	1 Ofenschirm mit Gemälde von C. Cramer	Schreinermeister Phil. Eckstein	Architekt Töpfer	Dr. Vogel, Literat u. Redacteur.
91	1 dynamische Lampe	Lampenfabrikant J. L. Eichberg	—	Parcus, Buchdrucker.
92	1 dergl.		—	Sauermann, Schreinermeister.
93	1 Nadel, Gold und Silber (oxydirt)	Hofjuwelier Gg. Merk	—	Gerwig, Oberbaurath in Carlsruhe.
94	1 Ring, Gold und Silber (oxydirt)	" "	—	Schmidt, Drechslermeister.
95	1 Ring von Gold mit Onyx	" "	—	Hof, Conditor u. k. Hof-Chocolade-Fabrikant.

NB. Wo der Wohnort nicht angegeben ist, befindet sich der betreffende Gewinner in München.

II. Nachgewinnste.

1	1 Bügeleisen	Zeugschmid A. Sebelmaier	nach Vereinszeichnung	Tschavoll, Kfm. in Feldkirchen.
2	1 Band Erzählungen von Fentsch	Einband von Hofbuchbinder X. Beer	—	Egetmeier, Hauptlehrer in Carlsruhe.
3	1 Band Münchhausen von Zimmermann	" "	—	Häutle, Theod., Chocoladefabrikt.
4	1 Stock mit Griff nach Habenschaden	Drechsler und Fabrikant A. Edel	—	Denzel, Parapluisfabrikant.
5	1 dergl.	" "	—	Kölbl, Lithograph.
6	1 Glaskrügel	Kunstgießer Fehr in Augsburg	—	Eckstein, Schreiner dahier.
7	1 Metallglocke	Kunstgießer J. Kornrumpf	Architekt Töpfer	Gewerbeverein Nördlingen.
8	1 dergl.	" "	—	Hammerschmid, Tünchner in Bamberg.
9	1 Nachtlampe	Hofspängler E. Schreiber	Andreas Fortner	Ritzler, Aug., Bankinspector.
10	1 dergl.	" "	" "	Waldecker, Kunsthändler in Speyer.
11	1 dergl.	" "	" "	Labonté, Spänglermeister dah.
12	1 Rouleaur	Emil Roller	Architekt Töpfer.	Gebhard, Ferdin., Privatier.
13	1 Sturz-Kaffemaschine	Spängler Anton Hergl	—	Schlichtegroll, L., Ingenieur in Passau.

Loos-No.	Bezeichnung des Gegenstandes	Angefertigt		Gewonnen von Herrn
		durch Herrn	nach Zeichnung von Herrn	
14	1 Blumentopf	Fabrikant J. Thiele	—	Kraus, Gürtler in Deggendorf.
	1 dergl.	" "	—	
15	1 Blumenvase von Thon	Hafnermeister S. Leibl	—	v. Riedinger, herzogl. coburg. Finanzrath in Augsburg.
	1 dergl.	" "	—	
16	1 Handschuhkästchen	Galanterieschreiner Karl Wildenauer	—	Bauer, Ignatz, Glockengießer.
17	1 geschnitztes Rähmchen	" "	—	Knorr, Julius, Fabrikbesitzer.
18	1 Salatbesteck	Drechsler und Fabrikant Anton Ebel	—	Lembach, Maurermeister in Schrobenhausen.
19	1 Haspel	" "	—	Nürnberg, Directorium des Gewerbevereins.
20	1 Nähkissen	" "	—	Berthele, Karl, k. Oberbergrath.
21	6 Serviettenringe	" "	—	Minsinger, Lithograph.
22	6 dergl.	" "	—	Ansbach, Gewerbe- u. Industrie-Verein.
23	1 Butterteller	" "	—	Kohlhaupt, Schreiner in Stadtamhof.
24	1 dergl.	" "	—	Kretschmann, Generalmajor.
25	1 dergl.	" "	—	Schwickhart, Gürtler in Dachau.
26	1 dergl.	" "	—	Brattler, Bankdirector.
27	1 Paar Stoßrapiere mit braunen Griffen	Kgl. Hofschwertfeger J. Stroblberger	—	Hilgard, Julius, Ostbahningenieur.
28	1 Stilett	" "	—	Hartmann, Aug., Steuerkataster-Cassier.
29	1 dergl.	" "	—	Mangold, Sebast., Decorationsmaler.
30	1 dergl.	" "	—	Lechner, Lebzelter in Vilsbiburg.
31	1 Leuchter von Holz, schwarz polirt	Drechsler Karl Häckel	—	Heigel, Buchbinder.
	1 dergl.	" "	—	
32	1 dergl.	" "	—	Rombach, Schlossermeister.
	1 dergl.	" "	—	
33	1 Blumentopf	Hafner Sebastian Leibl	—	Bayer, Ant., Bräuer in Dachau.
	1 dergl.	" "	—	
34	1 dergl.	" "	—	Schimon, Aug., Gasthofsbesitzer.
	1 dergl.	" "	—	
35	1 Hängevase	" "	Inspektor E. Neureuther	Deschler, Modelleur in Heilbronn.
36	1 dergl.	" "	—	Oberhauser, Bildhauer in Bachendorf.
37	1 dergl.	" "	Architekt Berger	Baumann, Gürtlermeister in Ingolstadt.
38	1 Metallglocke	Kunstgießer R. Kornrumpf	Architekt Töpfer	Dreyer, Aug., Kaufmann.
39	1 Rouleaux	Emil Roller, Rouleauxfabrikant	—	Schmitzberger, Joseph, Glaser und Steinschleifer.
40	1 Handschuhkästchen	Galanterieschreiner Karl Wildenauer	—	Mühe, Kreisbaubeamter in Regensburg.
41	1 geschnitztes Rähmchen	" "	—	Lentner, Kaufmann.
42	1 Nachtlampe	Hofspängler Seb. Schreiber	Andreas Fortner	Eichheim, Baurath.
43	1 Stilett	k. Hofschwertfeger J. Stroblberger	—	Brinzner, Baumeister in Beilngries.
44	1 Blumentopf	Hafner Sebast. Leibl	Architekt Töpfer	Vordermayr, Bildhauer.
45	1 Karten-Etuis	Buchbinder Ludwig Schreibmayer	Maler F. Seitz	Schmidt, Balth., Pfarrer in Westerholzhausen.
46	1 Salatbesteck	Drechsler und Fabrikant Anton Ebel	—	v. Häckel, Hof-Blumenfabrikant.
47	1 Haspel	" "	—	Buchner, Fabrikbesitzer.
48	1 Nähkissen	" "	—	Verein der Maurer in Reichenhall.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Redaktions-Ausschusses von E. Jentsch. Druck der M. Pössenbacher'schen Buchdruckerei.

nach C D.

C

D

A

B

nach A B.



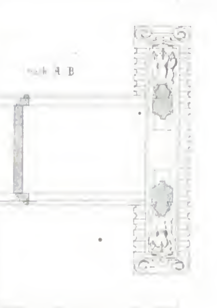
12" 9" 6" 3" 0 1' 2' 3' 4'

Lehnstuhl.









Entworfen v. Prof. Lud. Felt

Tisch

Seiten-Ansicht

Höhendurchschnitt

Spiegel



des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke.

Dreizehnter Jahrgang.

München. Nro. 3. 1863.

Die Zeitschrift erscheint vierteljährig mit wenigstens einem Bogen Text und in der Regel mit vier Blättern lithographirter Zeichnungen. Die Vereinsmitglieder erhalten die Zeitschrift unentgeltlich. Im Buchhandel kostet dieselbe 4 fl. rhnl. der Jahrgang.

Die Londoner Welt-Industrie-Ausstellung.

(Schluß.)

V.

Von den stummen Zeugen der industriellen Thätigkeit, wie sie in England blüht, trat man plötzlich in einen Raum, in welchem ein reges Leben uns umgibt und zahlreiche Maschinen vor unsern Augen das fertig machen, was der spekulative Inselbewohner uns auf den Markt bringt. Da war im Kleinen eine Bleistiftfabrik; dort arbeitete ein Holzschneider; hier spielte ein Schriftsetzer wie auf den Tasten eines Klaviers, und sinnig reihte sich Buchstabe an Buchstabe zur vollendeten Schrift zusammen; an anderer Stelle sah man den weißen Bogen als schönen Kupferstich aus der Presse kommen, oder Tausende von Ausstellungs-Medaillen aus dem flachen Blech drücken. An diese Werkstätten schloßen sich Hunderte von Maschinen, welche Englands Ruf für gute und solide Arbeit in alle Welt verbreiten, beginnend mit den Kochmaschinen, zum Schneeschlagen und Apfelschälen, zum Rühren, Rösten, Braten und Backen. Hieran reihten sich die hübschen, wenn auch unpraktischen Kamine, die Möbel, Bettstellen und Lüstres, welche aus bedrucktem und über Eisendraht gezogenem Messingblech in Birmingham verfertigt worden; die künstlichen, von den wirklichen kaum zu unterscheidenden Steine- und Marmorarten; die schönen guten Lederwaaren, die hübschen Galanterie-Arbeiten, die Uhren, optischen und andere Instrumente &c. &c. Es würde mich zu weit führen, wollte ich nur einen annähernden Versuch machen, einen Ueberblick von diesem unsäglichen Reichthum an Gewerksgegenständen zu geben. Nur Einzelnes sei im Vorübergehen flüchtig erwähnt. Sehr interessant war die große Uhr, von welcher aus mittelst Elektricität die Zeiger an allen Enden des Gebäudes in Bewegung gesetzt wurden; ferner die im östlichen Querschiff befindliche Trophäe, die den englischen Stahl in jeder möglichen Verwendung zeigte, als Walze und Kanone wie als Stahlfeder oder Nähnadel, Säbel- oder Messerklinge. Der aus Seife aufgeführte, auf breitem Untersatz sich erhebende Obelisk, das große Riesenteleskop, die hohen Glas-Candelaber auf der Treppe, die Stoffe und die Pelze, die Silberwaaren und das Porzellan im Mittelschiffe, waren wie ein Auszug dessen, was endlos links und rechts die Seitenschiffe bargen. Mit Frankreich concurrirten die schönen, holzgeschnitzten Möbel — sämmtliche im Renaissance- oder Zopfstyle (Gothik sah ich niergends für profane, sondern nur für kirchliche Gegenstände angewandt). Sie waren aufgestellt in weiten Sälen, deren Wände wieder in Malerei und Stuckarbeit die reichsten Muster schmückten. Aus einer Art Papiermaché gefertigt, schlangen Blumen- und Früchteguirlanden an Pilastern und Säulen sich hinauf, welche den Marmor in vollendetster Täuschung nachahmten; Arabesken zierten reich und durchsichtig Decken und Wände, an denen hohe, von kostbaren Rahmen eingeschlossene Spiegel prangten; Sopha und Fauteuils und Betten mit schweren seidenen Vorhängen und Ueberzügen in reicher, verschwenderischer Pracht füllten die Räume aus. —

Ein anderes Closet empfängt uns. Der Eingang ist nieder, das Licht gedämpft durch die darüber ausgespannte Decke, — uns überkömmt es, als beträten wir die Schatzkammer einer alten Kirche. Altäre mit halbverbleichten Bildern und steifen Heiligen-Gestalten, reichgeschnitzte Truhen und Reliquienkästen, Grabsteine und Kirchenparamente sind mit erstaunlicher Treue den alten Mustern nachgebildet und machen bedeutende Wirkung. So wechseln Bilder um Bilder reich und unerschöpflich! — Doch — ich komme auf mein Lieblingsthema zurück. In großem Erzguß fand sich außer den Eingangs schon erwähnten zwei Figuren nichts von Bedeutung in der ganzen Ausstellung. Die Statuen, welche dort und da die freien Plätze

zierten, waren alle aus Gyps und broncirt. Worin aber die Engländer ganz Eigenthümliches und mehr geleistet als all' ihre Concurrenten, das waren die Spängler- und Schmidarbeiten. Ein hohes Gartenthor im Mittelschiffe aufgestellt, verziert mit Blumen und Guirlanden, konnte mit den schönsten Schmidarbeiten des 17. Jahrhunderts sich vergleichen lassen. In jedem Blatt, in jeder Blume war eine Ausführung bemerkbar, wie ich sie für unsere Zeit kaum möglich hielt. Was theilweise unser Verein zur Ausbildung der Gewerke darin schon angestrebt, das fand sich vollendet bei diesen englischen Spängler-Arbeiten wieder. —

Für kirchliche Zwecke sah ich fast nichts in Gold und Silber ausgeführt; Kelche, Kreuze, Leuchter u. s. w. waren meistens nur Messing, aber herrlich vergoldet. Ich glaubte die Zeichnungen von Dyck und Töpfer wieder zu sehen — das Alte benützend und der Gegenwart angepaßt! Es ist das Einzige vielleicht, worin kein französischer Einfluß sich geltend machte, alles einfach und würdig in den Formen, so daß z. B. bei Kirchenkandelabern die Gasflamme, die aus den Staubfäden einer Blume brennt, ihr unkirchliches Ansehen gänzlich verlor. Mit den einfachsten Mitteln, wie sie zum Material gerade passen, einem gewundenen Drahte, einem leicht gebogenem Blatte, einem ungeschliffenen Glassteine, in dem — am richtigen Platze eingesetzt — das Licht sich spiegelt, wurde die schönste Wirkung erzielt. —

VI.

Das Arsenal von Woolwich hatte ein neues Arsenal von Waffen aller Gattungen aufgerichtet, — Gewehre und sonstiges Rüstzeug, Zelte, Train- und andere Wägen, Kanonen aus allen Stadien ihrer Entwicklung, daneben die zerschmetterten Trümmer der Eisenplatten, welche trotz ihrer Dicke von 4" doch nicht der Wucht des Geschosses trotzen konnten. Was der menschliche Scharfsinn auf der einen Seite an Zerstörungswerkzeugen erfunden, dem stellte er andererseits wieder Schutzmittel gegenüber, bewundernswerthe Resultate der Kunst und Technik. So sahen wir neben den ersten Schiffen, mit denen England einstens seine Macht begründet, die eisengepanzerten Kolosse der Neuzeit, neben dem kleinen Kanonenboote die drehbaren Thürme, ähnlich dem Merrimac. Von der allmäligen Entwicklung des Schiffbaues gaben die Schiffsmodelle ein kleines Bild, die links und rechts in langen Reihen aufgestellt waren.

Ein großer Plan zu einer Befestigung von ganz London, die Zeichnung zu dem unterirdischen Tunnel, welcher England mit dem Continent verbinden soll, und hundert andere Entwürfe und Skizzen zu Brücken, Eisenbahnen und Viadukten, wie sie theils projektirt, theils in England selbst oder in den fernsten Colonieen ausgeführt wurden, geben ein Bild der Machtentfaltung und des gewaltigen Unternehmungsgeistes dieser Nation. — Dagegen stund das Wenige, welches bei dieser Ausstellung das große Amerika zu repräsentiren hatte, fast unbemerkt in einem Winkel. Unter den Maschinen erregte besonders eine Nähmaschine und die vielbesprochene Maschine zum Melken Aufsehen; dagegen war die Kunst in erbärmlicher Weise durch ein Paar schlechte Bilder und eine Marmorstatue vertreten, über deren artistischen Werth ich mich alles Urtheils enthalte. Laßt mich also schnell daran vorbeigehen und unter den östlichen Dom zurückkehren, wo Englands reiche Colonieen das ganze Querschiff füllen. Ein hoher Thurm, aus verschiedenen fremden Holzsorten aufgebaut, ragt in der Mitte hoch empor und bietet von den Gallerieen, die sich rings um denselben ziehen, einen schönen Blick über all die bunten Schätze vom hohen Norden bis zum fernsten Süden, die zu den Füßen ausgebreitet liegen, — ein lehrreiches Bild des Lebens, Wirkens und Schaffens der fernsten Länder und Völker. An die eisernen Säulen lehnt sich das Zuckerrohr und die Baumwollstaude; Palmenblätter schließen sich in leichten Bogen aneinander; von der Decke herab hängen Canoes und Fische in den sonderbarsten Formen, Geflechte der Eingebornen und Hängematten. Von den Bäumen, deren Holz rings die Wände verkleidet, liegen die süßen Früchte wie verlockend ausgebreitet, dazwischen die Vögel, die sie einst belebt in bunter, manigfacher Farbenpracht — freilich nur ausgestopft! New-Brunswick, Canada, Bermuda, das Festland und die Inseln von Australien sendeten neben den Erzeugnissen des Landes die rohen Holzarbeiten und Geflechte, die Waffen und die bunte Tracht der Wilden, während auf der andern Seite Ostindien mit seinen reichen golddurchwirkten Stoffen, den schöngeschnitzten bunten Möbeln, den Elfenbein- und zierlich ausgeführten Goldarbeiten prunkte. Zwischen Allem aber erkannte man die Schöpfung des Weißen, wie er überall bis in die fernsten Länder gedrungen, und der Industrie und feineren Cultur den Weg gebahnt. Erstaunt sah ich unter all' dem rohen Machwerk der Eingebornen wohlbekannte Gegenstände, Maschinen, Wagen und Schlitten rc. Es war ein sinniger Gedanke, das Interesse, das diese Produkte weitentlegener Zonen in dem Beschauer erweckten, noch dadurch zu erhöhen, daß man aus den beiliegenden Photographieen ein culturgeschichtliches Bild von Land und Leuten, vom Bau der Häuser und Städte, vom Charakter jener fernen Landstriche gewinnen konnte. —

Ein hohes Thor aus Baumwollenballen führte zur Ausstellung der jungen Colonie Victoria, die, vor einem Dezennium noch von wenig armen Hütten überbaut, jetzt reiche, blühende Städte zählt und deren Industrie von einem mit ungeahnter Raschheit entstandenen Reichthum und Wohlstand Zeugniß gibt. Eine Goldwäsche war am Eingang angebracht, und ich sah selbst aus dem rohen Sand, wie er hieher geschickt wurde, die Goldkörner in der kupfernen Schale zurückbleiben. Das erste Körnchen Gold, das ein Hirte vor 10 Jahren einmal gefunden, — das erste Stückchen von der großen Pyramide, welche das seitdem von Victoria eingeführte Gold betragen würde, ist in eine Broche gefaßt. — —

Mit seinen emaillirten Vasen, Porzellan und kleinen Broncewaaren, mit Schnitzereien in Elfenbein und Holz, mit Papier und vielen andern Gegenständen, die uns ein Land bewundern lassen, wo tausend Jahre früher schon die Industrie Aehnliches schuf, was noch heute in manchen Beziehungen den Erzeugnissen Frankreichs und Englands nicht nachsteht, schließen China und Japan die Reihe der außereuropäischen Länder. — Wir sind damit wieder angelangt, wo wir bei Griechenland und der Türkei das nördliche Seitenschiff verlassen haben. Wie drüben, wo England und Italien sich begrenzen, ist auch hier der freie Raum mit Kunstwerken geschmückt. Durch hohe Thore sehen wir hinaus in das frische Grün des Gartens, welchen Statuen und Brunnen zieren. Wir hören dort ein Klavier, da eine Flöte spielen; aus dem westlichen Dom klingt die Orgel laut und kräftig bald, bald leise zu uns herüber; — — plötzlich tönt's von allen Seiten, die Glocken läuten bunt zusammen, die Wasser hören auf zu spielen, der Menschenstrom verliert sich in den weiten Straßen und — es wird still und ruhig auf diesem bewegungsvollen, lärmenden Tummelplatze der ganzen Welt!

Einmal — es war bereits Abend geworden — setzte ich mich ermüdet auf eine Bank. Das Gas wurde dort und da schon angezündet. Das ferne Ende verschwamm in Dunkelheit und Nebel, und ließ mir die großen Räume noch mächtiger und größer scheinen. Ich dachte an den reichen Schatz des Studiums und der Erfahrung, der sich unter diesen Kuppeln vereinigte, an all' den Kummer, die Mühen, Hoffnungen und Sorgen, die wohl so manche Brust bewegt, bis Alles das entstanden und zu-

sammengetragen war. Da fühlte ich recht deutlich die Größe und Erhabenheit des Gedankens, der sich in dieser Weltausstellung verkörperte. Sie war ein Spiegelbild unserer ganzen Zeit. Sie ließ das unendliche Feld — nicht übersehen aber ahnen, das sich der menschliche Geist zurecht gemacht! Jetzt erst fühlte ich die Verwegenheit des Unternehmens, das Bild dieser Riesenschöpfung in den Rahmen etlicher Briefe zu fassen. Ich muß Euch um Nachsicht bitten, daß ich Euch statt einer Schilderung nur winzige Bruchstücke einer solchen gab. Nehmt den guten Willen für das Werk an!

Chronik des Vereines.

1863.

2. Januar. — Ausschußsitzung. Zur Anschaffung und Inventarisirung kommen: 1) Illustrirter Katalog der Londoner Industrie-Ausstellung, VII. Lieferung. 2) Verhandlungen des niederösterreichischen Gewerbevereins, 1862, Heft 11. 3) Populäre Vorträge, gehalten im niederösterreichischen Gewerbe-Verein von Dr. E. Glatter. Erste Lieferung. — Der II. Vorstand Regierungsrath Fentsch, erstattet Vortrag über die mit Herrn Kunsthändler J. Veith in Stuttgart eingeleiteten Verhandlungen in Betreff des Verkaufs der entbehrlich gewordenen Lithographie-Steine sammt Gravirungen der Kunstbeilagen der ersten 8 Jahrgänge der Vereinszeitschrift. Beschluß, die Erzielung eines definitiven Contraktes zu veranlassen. — Conservator Dr. v. Hefner-Alteneck zeigt eine Reihe Handzeichnungen gewerblichen Inhalts aus dem 16. und 17. Jahrhundert — Eigenthum des königl. Kupferstichkabinetes — vor.

9. Januar. — Ausschußsitzung. — Das Dezemberheft 1862 der Mittheilungen der k. k. Centralcommission in Wien zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale wird vorgelegt und gelangt zur Inventarisirung. — Subscriptionseinladungen zu weiteren literarischen Erscheinungen wurden abgelehnt. — Vortrag über den Mitgliederstand. — Fortsetzung der Mittheilungen des k. Conservators Dr. v. Hefner-Alteneck, wofür demselben besonderer Dank ausgesprochen wird.

16. Januar. — Ausschußsitzung. — Fabrikanten Ackermann & Mühlemann in Interlacken sprechen ihren Dank aus für die zugesendeten Entwürfe. — Vorlage der VIII. Lieferung des illustrirten Berichts über die Londoner Industrie-Ausstellung. — Vortrag des II. Vorstandes über die mit Kunsthändler Veith (s. oben) getroffenen Punctationen. Beschluß, vorerst den in München aufgestellten Commissionär für die Zeitschrift hievon in Kenntniß zu setzen. — Der anwesende k. b. Commissär bei der Industrie-Ausstellung in London, Herr Rektor Beeg von Fürth berichtet, daß die Vereinszeitschrift um ihrer Tendenz und ihrer Kunstbeilagen willen in London Anerkennung gefunden habe. — Bericht über den Mitgliederstand. — Conservator Dr. von Hefner-Alteneck zeigt ältere Entwürfe kunstgewerklicher Gegenstände vor.

23. Januar. — Ausschußsitzung. — Bekanntgabe eines höchsten Rescripts des königl. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 14. Januar curr., inhaltlich dessen eine Ausstellung von Zeichnungen und Modellir-Arbeiten sämmtlicher gewerblicher Zeichnungsschulen des Landes zu veranstalten sei. Wir verweisen die geehrten Leser auf frühere Mittheilungen dieses Betreffes. — Mittheilung des Centralverwaltungsausschusses des polytechnischen Vereins als k. Commission für die internationale Kunst- und Industrie-Ausstellung in London von 1862, die Ertheilung der Preismedaille an den Verein betr. (vergl. Heft I.) — Der II. Vorstand wird zum Abschluß eines schließlichen Uebereinkommens mit Kunsthändler Veith (s. oben) wegen Verkaufs der entbehrlichen Steine ermächtigt, da seitens des Münchner Commissionärs kein entsprechendes Anerbieten erfolgte. — Das Abonnement auf die deutsche Industriezeitung wird abgelehnt. — Beschluß, vollständige Exemplare der Vereinszeitschrift nach London und Paris zu senden. — Bereinigung des Mitgliederstandes.

30. Januar. — Ausschußsitzung. — Angeschafft und inventarisirt werden: 1) Januarheft 1863 der Mittheilungen der k. k. Central-Commission in Wien etc. etc. 2) Band VIII. Heft 3 und 4 der Zeitschrift des Architekten- und Ingenieurvereins in Hannover. 3) Beiträge zur Förderung der Kunst in den Gewerben, B. I. H. 5. — Schreiben des Magistrates Pfaffenhofen a/Ilm, Herstellung eines Marktbrunnens unter Aufsicht und Leitung des Vereines betr. — Beschluß, die Auflage der Vereinszeitschrift auf 1300 Exemplare festzusetzen. — Bericht über Zu- und Abgänge an Mitgliedern. — Mittheilungen des k. Conservators Dr. v. Hefner-Alteneck. —

6. Februar. — Ausschußsitzung. — Vorgelegt werden und in das Vereinseigenthum gehen über: 1) Mittheilungen der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste etc. etc. Jahrgang 1860 und 1861. 2) Bericht der technischen Commission derselben Gesellschaft. 3) Gewerbekunstblatt des niederösterreichischen Gewerbevereins, Heft 3. — Weitere buchhändlerische Anträge werden zurückgewiesen. — Bericht über den Mitgliederstand. — Conservator Dr. v. Hefner-Alteneck macht die interessante Mittheilung, daß er in den Besitz der vollständigen Vertäfelung des Arbeitszimmers von Wilibald Pirkheimer gelangt sei, und zeigt etliche Bruchstücke vor. —

13. Februar. — Ausschußsitzung. — Mittheilung eines k. Regierungs-Erlasses betreffs der Ausstellung der gewerblichen Zeichnungsschulen. — Abonnementseinladungen werden bis zur Vorlage der bezüglichen literarischen Produkte zurückgewiesen. — Vorlage der von J. Engelhorn in Stuttgart herausgegebenen neuen Gewerbehalle. Beschluß, den Austausch mit der Vereinszeitschrift zu offeriren. —

20. Februar. — Ausschußsitzung. — Die vorgelegten kunstliterarischen Werke werden zur Anschaffung nicht geeignet befunden. — Beschluß in Betreff der äußeren Ausstattung der Vereinszeitschrift. — Abschluß eines Kaufvertrages mit Kunsthändler Veith in Stuttgart bezüglich der älteren Lithographiesteine und Kunstbeilagen (s. oben). — Bericht über den Mitgliederstand. — Mittheilungen des k. Conservators Dr. v. Hefner-Alteneck.

22. Februar. — Schiedsgerichtssitzung.

27. Februar. — Ausschußsitzung. — Buchhändler Englhorn in Stuttgart acceptirt den Austausch der bei ihm erscheinenden „Gewerbehalle“ gegen die Zeitschrift des Vereins zur Ausbildung der Gewerke. — Zur Einsicht werden vorgelegt: 1) Februarheft der Mittheilungen der k. k. Central-Commission in Wien etc. 2) Nol und Vogler: die Chorstühle im Kapitelsaal zu Mainz, und wird Anschaffung und Inventarisirung beschlossen. — Beschluß wegen der Verloosung und Jahres-General-Versammlung. — Conservator Dr. v. Hefner-Alteneck weist ältere Gewerksgegenstände vor und erntet wegen seiner anregenden und interessanten Mittheilungen den allgemeinen Dank. — Vortrag über den Mitgliederstand.

1. März. — Schiedsgerichtssitzung. — Ankauf von Gegenständen zur Vereinsverloosung.

6. März. — Ausschußsitzung — Zur Bekanntgabe kömmt ein generelles Ausschreiben der k. Regierung von Oberbayern vom 26. Februar curr. betreffs der Ausstellung der gewerblichen Zeichnungsschulen. — Beschlüsse in Betreff des Druckes und des Erscheinens der Vereinszeitschrift. — Für die Vereinszeichnenschule wird angeschafft: „Renaissance in Italien“ von Timmler. — Bericht über Aus- und Beitrittserklärungen von Mitgliedern.

13. März. — Ausschußsitzung. Der I. Vorstand, Stadtbau-Ingenieur Zenetti, regt die Frage an, ob es nicht wünschenswerth, im allgemeinen Interesse und im speziellen des Vereines selbst wäre, mit der projektirten Ausstellung der technischen Zeichnungsschulen eine „Lokal-Ausstellung von Kunst-Industriegegenständen“ unter unmittelbarer Leitung des Vereines zu veranstalten. Der Antrag findet allgemeine Zustimmung, wird jedoch weiterer Beschluß bis zur nächsten Sitzung vertagt. — Vortrag über den Mitgliederstand. — Professor Dr. L. Foltz legt selbstgefertigte Entwürfe eines Hochaltars und anderer kirchlicher Gegenstände, Conservator Dr. v. Hefner-Alteneck Stickmuster aus dem Jahre 1610 etc., Spänglermeister A. Hergl Verzierungsleisten von Eisenblech und Draht vor, welche letztere sich wegen ihrer Zierlichkeit und Billigkeit zur ausgedehnten Verwendung empfehlen.

20. März. — Ausschußsitzung. — Schlußverhandlungen mit Kunsthändler Veith in Karlsruhe. — Bezüglich der vom I. Vorstande in der Sitzung vom 13. d. M. angeregten Frage einer Ausstellung von Kunst-Gewerbegegenständen wurde beschlossen, daß seitens des Vereines eine derartige Ausstellung für die Dauer der Zeichnungs-Ausstellung im Glaspalaste veranlaßt, und die nothwendigen Vorbereitungen hiezu getroffen werden sollen. Als Berechtigte zur Ausstellung sollen lediglich die Mitglieder des Vereines angesehen werden. — Berathung einer desfallsigen Eingabe zum k. Staatsministerium des Handels. — Einladung des Vorstandes des Vereins für religiöse Kunst zu Berlin, die Betheiligung an der Ausstellung in Stadt Hohenstein bei Chemnitz betreffend. Beschluß, die im Eigenthum des Vereins befindlichen passenden Zeichnungen zu dieser Ausstellung zu senden, im Uebrigen durch öffentliches Ausschreiben die Vereinsmitglieder von der fraglichen Einladung in Kenntniß zu setzen. — Bei- und Austrittserklärungen von Mitgliedern.

21. März. — Verloosung der vom Vereine angekauften Gewerks-Gegenstände. Das Verzeichniß derselben wurde den geehrten Lesern bereits mitgetheilt (vide Heft 2).

27. März. — Jahres-Generalversammlung. — Herr Conservator v. Hefner-Alteneck eröffnet dieselbe mit einem Vortrage kunstgeschichtlichen Inhaltes. Er gibt durch Wort und Bild Zeugniß von der sinnigen Kunstfertigkeit des Gewerkes in früherer Zeit und constatirt insbesondere die durch seine Forschungen erprobte Thatsache, daß die deutsche Renaissance die älteste sei. Der allgemeine Beifall gab dem hohen Interesse Ausdruck, mit welchem die Versammlung dem anregenden Vortrage folgte. — Der I. Vorstand, Stadtbau-Ingenieur Zenetti, erstattet summarischen Bericht über das Wirken und Streben des Vereines im verflossenen Jahre, über dessen Mitgliederstand und finanzielle Verhältnisse. — Hierauf ward zur Neuwahl des Ergänzungsausschusses geschritten, deren Ergebniß wir im Nachfolgenden unseren Lesern mittheilen.

2. April. — Ausschußsitzung. — Berathung über die vom Vereine zu veranstaltende Ausstellung von Kunst-Gewerksgegenständen im Glaspalaste zu München. Das Ergebniß ist in dem Ausschreiben zusammengefaßt, welches der Ausschuß in besonderem Abdrucke den Vereinsmitgliedern zuschloß, und welches wir im vorigen Hefte S. 9 und 10 zur geneigten Kenntniß der Leser brachten.

10. April. — Ausschußsitzung. — Wahl der Vereinsbeamten für 1863. Das Ergebniß zeigt die nachfolgende Zusammenstellung. — Bekanntgabe eines Regierungsausschreibens vom 24. März 1863 betreffs der Ausstellung der gewerblichen Zeichnungsschulen, dann eines hohen Rescriptes des kgl. Staatsministeriums des Handels vom 3. April 1863, die Ueberlassung des Glaspalastes zu der Ausstellung des Vereines für kunstgewerbliche Gegenstände betr. — Vorgelegt und zur Inventarisirung werden verwiesen: Das Märzheft der Mittheilungen der k. k. Commission in Wien etc. etc., Heft 2 der Gewerbehalle von Engelhorn, Blatt 3 der Recensionen und Mittheilungen über bildende Kunst. — Erledigung minder wichtiger Geschäftseinläufe. — Vortrag über den Mitgliederstand. —

17. April. — Ausschußsitzung. — Lieferung 9 und 10 des illustrirten Katalogs der Londoner Industrie-Ausstellung kommt zur Anschaffung und wird der Vereinsbibliothek zugewiesen. — Die weiter vorliegenden literarischen Werke werden zum Ankauf nicht für geeignet befunden. — Vortrag über Mitglieder-Zu- und Abgänge.

1. Mai. — Ausschußsitzung. — Vorlage und Registrirung des Aprilheftes der k. k. Centralcommission in Wien etc., dann der Lieferungen 8 bis 18 des gothischen Musterbuches. — Von Herrn Conservator Dr. v. Hefner-Alteneck wird zur Einsicht producirt: Denkmale der Architektur und Sculptur in Belgien von Charles Marquardt. — Referat über den Mitgliederstand.

8. Mai. — Ausschußsitzung. — Die buchhändlerisch zugesendeten literarischen Werke werden als zum Ankaufe nicht geeignet befunden. — Eine Anfrage des Ausstellungs-Comités für Kunstwerke in der evangelischen Kirche zu Kallenberg, ob von den zugesendeten Zeichnungen Copien genommen werden dürfen, wurde selbstverständlich verneinend, jedoch mit dem Bemerken verbeschieden, daß Seitens des Vereines Copien gegen billige Vergütung angefertigt werden. — Bezüglich der Zusammensetzung einer Commission für die vom Vereine projektirte Ausstellung wird beschlossen, daß dieselbe aus sämmtlichen Mitgliedern und Ersatzmännern des Schiedsgerichtes unter dem Vorsitz je eines der Vorstände des Vereines zu bestehen habe.

15. Mai. — Ausschußsitzung. — Vereinigung der Angelegenheit mit Kunsthändler Veith in Karlsruhe wegen Ankaufs der älteren Kunstbeilagen. — Erledigung der Anfragen wegen Beschickung der Ausstellung. — Beschluß, ein desfallsiges Ausschreiben den gelesensten Journalen zu inseriren. — Vortrag über Aus- und Beitrittserklärungen.

22. Mai. — Ausschußsitzung. — Vorlage des Maiheftes der Mittheilungen der k. k. Centralcommission in Wien; Zuweisung zur Inventarisirung. — Bescheidung von Gesuchen um Befreiung vom Zeichnenschulgeld. — Eine Anfrage des Vorstandes der Baugewerkschule zu Holzminden wegen Ausstellung von Modellen muß nach dem Zwecke der Ausstellung verneinend beantwortet werden. — Antrag zum Austausch der Vereinszeitschrift gegen die dortige Baugewerk-Schulzeitung. — Anmeldungen wegen Beschickung der Ausstellung.

29. Mai. Requisition des Stadtmagistrates München betreffs eines Gutachtens über den Geschäftsbetrieb eines hiesigen Gewerkmeisters. — Lieferung 1 Band II. des illustrirten Katalogs der Londoner Industrie-Ausstellung wird vorgelegt und inventarisirt. — Bericht über den Mitgliederstand.

Ausschußwahl
für 1863.

I. In der am Freitag den 27. März 1863 stattgefundenen allgemeinen Mitgliederversammlung wurde zur satzungsgemäßen Neuwahl der Hälfte der Ausschußmitglieder geschritten. Vom **engeren Ausschusse** hatten nach dem Turnus folgende Mitglieder auszutreten:

1. Künstler: Die Herren: Architekt Berger, Erzgießerei-Inspektor v. Miller, Stadtbau-Ingenieur Zenetti.
2. Gewerksleute: Die Herren: Fabrikant Ebel, Decorationsmaler Schwarzmann, Hofsilberarbeiter Weishaupt.
3. Freunde: Die Herren: Conservator Dr. v. Hefner-Alteneck und Ministerial-Sekretär v. Sutner.

Die Neuwahl traf wieder dieselben Persönlichkeiten mit Ausnahme der Herren Architekt Berger und Ministerial-Sekretär v. Sutner. Letzterer wurde als Bezirksamtmann nach Ebermannstadt versetzt. Herr Architekt Berger wurde in den weiteren, und für ihn Herr Prof. Baurath Lange in den engeren Ausschuß gewählt.

II. Zum Eintritt in den **weiteren** oder **Ergänzungs-Ausschuß** fiel die Wahl auf die nachbenannten Herren:

1. Künstler: Inspector E. Neureuther, Maler Herwegen, Stadtbau-Ingenieur Degen und Architekt Berger.
2. Gewerksleute: Hofwaffenfabrikant Stroblberger, Schreinermeister Wirbser, Buchbinder Schreibmayer und Juwelir Hausinger.
3. Freunde: Rechtsrath Ruppert.

III. Durch diese pro 1863 vorgenommene Ergänzungswahl stellt sich nun der Stand des Verwaltungs-Organes für den Verein zur Ausbildung der Gewerke in folgender Weise dar:

A. Engerer Ausschuß.

Die Herren:

a. Künstler.	b. Gewerksleute.	c. Kunst- und Gewerksfreunde.
1. k. Professor L. Foltz,	1. Hofbuchbinder Beer,	1. k. Conservator Dr. v. Hefner-Alteneck,
2. Maler Habenschaden,	2. Spielwaarenfabrikant Ebel,	2. Kunstanstaltdirektor J. Mayer,
3. Direktions-Architekt Hügel,	3. Broncewaarenfabrikant Hörner,	3. Waisenhausinspektor L. Ostermayer.
4. k. Baurath Lange,	4. Hoftaschner J. Kotz,	
5. k. Erzgießerei-Inspektor v. Miller,	5. Dekorationsmaler Ortner,	
6. k. Inspektor E. Neureuther,	6. Dekorationsmaler Schwarzmann,	
7. Stadtbau-Ingenieur Zenetti.	7. Hofsilberarbeiter Weishaupt.	

B. Weiterer Ausschuß.

1. Baumeister Berger,	1. Juwelir A. Hausinger,	1. rechtsk. Magistratsrath E. Ruppert.
2. Stadtbau-Ingenieur Degen,	2. Buchbinder Schreibmayer,	
3. Maler P. Herwegen,	3. Hofwaffenfabrikant Stroblberger,	
4. k. Baurath Neureuther.	4. Schreinermeister Wirbser.	
Ersatzmänner:	Ersatzmänner:	Ersatzmann:
1. k. Abth.-Ingenieur H. Dollmann,	1. Spängler A. Hergl,	1. Bäcker u. Magistratsrath A. Seidl.
2. k. Professor und Bildhauer J. Knabl,	2. Conditor G. Hof,	
3. Maler Friedr. Voltz.	3. Bildhauer Fr. A. Sickinger.	

C. Ständige Ausschußmitglieder.

Die Herren:

1. Dyck, Maler, Vorstand der Vereinszeichnenschule und der Vorschule zur Akademie.
2. Fentsch, k. Regierungsrath, als Redakteur der Vereinszeitschrift.

D. Ehrenmitglied:

Herr Jak. Kaltenegger sen., Privatier.

In der ersten Sitzung des neuconstituirten Ausschusses am 10. April 1863 wurde die Wahl der Vereinsvorstände, des Werkwartes und Zahlmeisters, dann der besonderen Commissionen bethätigt und lieferte folgendes Ergebniß:

I. Vorstand: Herr Stadtbauingenieur Zenetti.
II. Vorstand: " k. Regierungsrath Fentsch.
Werkwart: " Dekorationsmaler Ortner.
Zahlmeister: " Hofsilberarbeiter Weishaupt.

Schiedsgericht.

1. Herr Spielwaarenfabrikant Ebel,
2. " Maler Habenschaden,
3. " k. Baurath G. Neureuther,
4. " Waisenhausinspektor Ostermayer,
5. " Schreinermeister Wirbser,

Ersatzmänner:

6. " Hoftaschner J. Kotz.
7. " Inspektor Neureuther,
8. " Rechtsrath Ruppert.

Redaktions-Ausschuß.

1. Herr Hofbuchbinder Beer,
2. " k. Professor Ludw. Foltz,
3. " k. Conservator Dr. v. Hefner-Alteneck,
4. " Fabrikant Hörner,
5. " k. Professor Baurath Lange,

Ersatzmänner:

6. " k. Baurath G. Neureuther,
7. " Rechtsrath Ruppert,
8. " Schreinermeister Wirbser.

Ueber Ausstellungen.

Der niederösterreichische Gewerbeverein veranstaltet seit einer Reihe von Jahren in den Wintersemestern „populäre Vorträge" über Gegenstände des Gewerkes, der Technik, der industriellen Thätigkeit überhaupt, welche sich — wie wir vernommen haben — einer lebhaften Betheiligung erfreuen. Wir erfahen aus den bezüglichen Programmen, daß kaum ein Feld der Technik, des Handels- und Gewerbebetriebs unbesprochen blieb, und daß selbst Fragen allgemeiner, nationalökonomischer Bedeutung in den Kreis dieser Verlesungen gezogen wurden, wie z. B. über den „Einfluß der Wohnungen auf die Gesundheit der Bewohner" von Dr. Böhm, über die „Wechselwirkungen zwischen Preis, Capital und Industrie" von J. Quaglio, über „Geld und Preise" von E. Strache u. a. m.

Der Verein zur Ausbildung der Gewerke in München hat es in ähnlicher Weise versucht, seinen Mitgliedern während der Wintermonate durch gemeinfaßliche Vorträge Belehrung und Unterhaltung zu bieten. Es ist nicht zu mißkennen, daß ihm seine begrenztere Aufgabe die Wahl eines entsprechenden Stoffes für derartige Vorlesungen in höherem Maaße erschwert, und daß andererseits die Betheiligung an denselben nicht immer jenes lebhaftere Interesse dokumentirte, welches den Vorlesenden selbst ermuthigt und lohnt. Nichts desto weniger sprechen wir hier die entschiedene Hoffnung aus, daß es dem Vereine — ähnlich wie dem niederösterreichischen Gewerbevereine — gelingen werde, auch auf dem Wege öffentlicher Besprechung und Belehrung fortan nachdrücklich wirken zu können.

Von den Eingangs erwähnten populären Vorträgen heben wir hier Einen heraus, „über den Werth und Nutzen von Ausstellungen" von Arthur Frhr. v. Hohenbruck (Wien in Commission bei L. W. Seidl, 1862). In nächster Frist werden wir Gelegenheit finden, unsere eigenen Gedanken hieran anzuknüpfen, angeregt durch die vom Vereine zur Ausbildung der Gewerke veranstaltete Ausstellung von Kunstgewerksgegenständen. Der Verfasser läßt sich, nachdem er vorgehend die verschiedenen Ausstellungen in Kategorieen gebracht, über die gewerblichen Ausstellungen in folgender Weise vernehmen:

„Die gewerblichen Ausstellungen zeigen dem Producenten wie dem Consumenten, wie diese oder jene Waare am besten erzeugt, respective gekauft werden kann. Der Producent wird

aus den Leistungen seiner Concurrenten, von diesen selbst wieder lernend, ersehen, welche Bedingungen er zu erfüllen habe, um aus dem Fortschritte in der bezüglichen gewerblichen Thätigkeit einen vermehrten Absatz sich zu erwerben. Der Consument hat die größte Auswahl vor sich und wird dadurch sein Interesse am leichtesten zu wahren in den Stand gesetzt.

Aber wie Viele gibt es, die da sagen: Zu was brauchen wir überhaupt Ausstellungen, es werden ja nur Schau- und Musterstücke ausgestellt, die niemals die wirkliche Leistung eines Arbeiters oder einer Fabrik vorstellen, die nur ein Bild davon geben, wie der Stand der Industrie sein sollte, aber nicht, wie er ist. Eine Ausstellung sei nur eitel Gepränge, sie täusche nur das Volk über seine Leistungsfähigkeit! — Darauf erwiedere ich aber Folgendes: Wenn nur Schau- und Musterstücke, nicht aber das gewöhnliche Erzeugniß ausgestellt wird, so ist dieß die Schuld des Ausstellers selbst. Warum thut er dieß? Es wird dann nur sein Schaden sein, wenn er unter den gewöhnlichen Verhältnissen den bei der Ausstellung rege gemachten Erwartungen nicht entsprechen kann. Für den nicht zugegebenen Fall, daß sich der Stand der Gewerbe in einer Ausstellung nur so darstellt, wie er sein sollte, werden Diejenigen, die daran Schuld sind, daß er nicht so ist, nur lernen können. Wenn auch durch die Aufstellung und Zusammenstellung wirklich Manches schöner erscheint, als es in der That ist, so wird der dadurch angeregte Stolz des Volkes dasselbe anspornen, noch weitere Fortschritte zu machen.

Eine weitere Einwendung besteht darin, daß man behauptet, die Vortheile der Kenntniß von dem Zustande eines Gewerbszweiges könne sich Derjenige, der an demselben Interesse hat, auch ohne Ausstellung durch den Besuch der bezüglichen Ateliers oder Fabriken erwerben; er werde dadurch gewiß mehr lernen und größere Kenntnisse erlangen als in einer Ausstellung, wo er von der Masse erdrückt werde. Auch dieß muß ich läugnen, denn so manches Erzeugniß, manche Erzeugungsart wird erst durch die Ausstellung bekannt; — wer sich nun dafür interessirt, wird jene Etablissements zu besichtigen trachten, welche sich ihm auf der Ausstellung durch ihre Leistungen als die vorzüglichsten dargestellt haben. Wer wirklich etwas lernen will, wird dieses auch auf der Ausstellung thun können und dabei weniger Mühe haben, als wenn er die einzelnen entlegenen und oft nur schwer zugänglichen Werkstätten besuchen müßte. Eine gute Waare spricht übrigens auch schon für sich selbst; — dazu kommt noch, daß die wechselseitige Anregung der verschiedenen concurrirenden Aussteller gewiß nicht zu unterschätzen ist.

Man wendet weiter ein, ein möglicher Absatz entschädige den Producenten noch nicht für die großen, zur Beschickung der Ausstellung zu machenden Auslagen.

Auch hierauf habe ich eine Antwort und diese ist sehr kurz: Wer nichts wagt, der gewinnt nichts. Ein Gewerbsmann, der seinen Verhältnissen gemäß keine Vorauslagen machen, kein Capital anwenden will, wird nach meiner Ansicht nie einen Vortheil erreichen. Das allein schon, daß seine Waare durch die Ausstellung und selbst auch nur durch den Catalog derselben überhaupt bekannt, oder, wenn sie dieß schon ist, noch weiter bekannt wird, ist für ihn ein Gewinn, wofür er natürlich auch etwas opfern muß. — Für Diejenigen aber, die leider nicht in der materiellen Lage sind, eine Ausstellung selbst zu beschicken, — für die kleineren Gewerbsleute — gibt es ja auch noch ein anderes Mittel ihre Waaren bekannt zu machen; sie mögen sich an eine dritte Person — an einen Handelsmann vielleicht — anschließen, damit dieser gegen sehr geringe Provision, etwa in einer Collectiv-Ausstellung, wo der Name des Erzeugers genannt wird, oder unter seinem eigenen Namen, die Erzeugnisse des kleineren Gewerbsmannes zur Ausstellung bringe. Bekommt der Letztere nun wohl auch nicht directe einen Auftrag, so erhält er ihn doch wenigstens mittelbar durch die ausstellende Person 2c.

Weiter sagt man auch, daß die ausgestellten Waaren sehr oft durch Staub, Unvorsichtigkeit und den Transport zur Ausstellung und zurück, bedeutend leiden, daß man während der Ausstellungszeit gar nicht über die ausgestellte Waare verfügen könne, daß manchesmal eine Waare einen sehr ungünstigen Platz in der Ausstellung erhalte, welcher jedes Bekanntwerden derselben verhindere u. s. w.

Die Möglichkeit solcher Unzukömmlichkeiten muß ich wohl zugeben, aber sie sind doch nicht als Regel anzusehen; die den einen oder den anderen Aussteller treffenden unglücklichen Zufälle geben noch keine Berechtigung zur Herabsetzung des ganzen Institutes.

Was die Einwendungen des großen Zeitverlustes für die bei einer Ausstellung betheiligten Personen und der großen bis jetzt meist die Regierung treffenden Ausstellungskosten betrifft, erwiedere ich, daß eine zur Hebung der vaterländischen Industrie angewendete Thätigkeit keineswegs nutzlos ist. Wenn auch die Vorbereitungen zur Ausstellung den Ausstellern selbst viel Zeit und Mühe kosten, so ist doch, ich bin sicher, daß Sie darin mit mir übereinstimmen werden, eine Ausstellungswaare nicht etwa mit einem sogenannten noch vor Kurzem bei uns üblichen, gänzlich nutzlosen Meisterstück zu vergleichen. Es ist übrigens gar nicht nothwendig, daß eine Ausstellung vom Staate auf seine Kosten allein in's Leben gerufen werde. Ich bin vielmehr der Ansicht, daß eine Ausstellung, welche durch unabhängige Privatkräfte aber unter dem Schutze und der Beihilfe der Regierung entsteht, mehr leisten wird und kann, als eine vom Staate dictirte Ausstellung.

Diejenigen Privatkräfte, welche eine Ausstellung ins Leben riefen, haben, wie viele Beispiele zeigen, bisher immer ihre volle Rechnung gefunden. So war z. B. die Commission der Londoner 1851ger Ausstellung (eine aus Privaten bestehende Erwerbs-Gesellschaft) im Stande, von dem Ueberschusse ihrer damaligen Einnahmen durch den Ankauf eines bedeutenden Grundcomplexes gewissermaßen den Grundstein zu der dießjährigen Ausstellung in London (1862) zu legen.

Auch die Londoner Agricultur-Gesellschaft hat sich durch die im Laufe von 30—40 Jahren jährlich in verschiedenen Städten der drei Königreiche veranstalteten landwirthschaftlichen Ausstellungen so viel Vermögen erworben, daß sie in diesem Augenblicke (1862) im Begriffe steht, zu Islington in der Grafschaft Essex eine großartige Halle für permanente landwirthschaftliche — und besonders Vieh-Ausstellungen — zu erbauen. Es handelt sich eben nur darum, den sich bietenden Vortheil rasch zu benützen.

Die früher erwähnten Bedenken sind wohl hauptsächlich gegen internationale Ausstellungen gerichtet. Ich muß zugeben, daß manche der erwähnten Unzukömmlichkeiten, Unbequemlichkeiten und Nachtheile in der That wirklich bestehen; besonders gegründet erscheinen mir aber z. B. die gegen die Urtheile der Pariser Preis-Jury gerichteten Klagen; doch ist dabei zu bedenken, wie schwer es den nicht immer ganz competenten Preisrichtern wird, von dem Standpunkte ihrer heimathlichen Anschauung die unter anderen Verhältnissen entstandenen Erzeugnisse zu beurtheilen. — Internationale Ausstellungen haben aber noch ganz andere Aufgaben als die früher Erwähnten. Sie sind ein Wettstreit der Nationen im Felde der Industrie, ja ich möchte sagen der geistigen Thätigkeit derselben; da handelt es sich nicht mehr allein um die Repräsentation und den Vortheil der einzelnen Aussteller, da handelt es sich um die Re-

präsentation und den Vortheil der Nationen. Mögen auch viele einzelne Productionszweige noch so vortrefflich, die Nation aber im Ganzen schlecht repräsentirt sein, so ist für die Nation doch kein Nutzen zu erzielen. Bei internationalen Ausstellungen erscheint immer eine ganze Nation und für dieselbe deren leitende Commission als Aussteller. Ihre Aufgabe ist es, die Ehre der Nation zu wahren; vor Allem soll sie das zur Ausstellung bringen, was das Land und seine Producte zu charakterisiren vermag. Man darf eine Weltausstellung aber auch nicht als einen Weltjahrmarkt betrachten; sie hat die höhere Aufgabe: neben dem Stande der Industrie des Landes auch noch Zeugniß zu geben von dessen natürlicher, moralischer und politischer Kraft. — Mit Rücksicht auf die großen Kosten einer solchen Ausstellung bemerke ich, daß dieselben dem Lande, in welchem die Ausstellung veranstaltet wird, durch die aus dem Besuche der Ausstellung erwachsenden Vortheile allein mehr als ersetzt werden. Die ausstellenden fremden Länder gewinnen aber auch, wenn ihrem Handel dadurch kein Vortheil zukommen sollte, schon dadurch, daß sie auf der Ausstellung „nicht gefehlt haben."

(Fortsetzung folgt.)



Beschreibung der Kunstbeilagen.

Blatt I.

Löffel von Silber, von A. Fortner.

Wie die Zeichnung des Tischbesteckes Blatt 1 Heft 4 des 12. Jahrganges (vergl. Zeitschrift 1862 S. 36), so sind auch die vorliegenden Entwürfe neben anderen des verstorbenen Bildhauers Andreas Fortner in das Eigenthum des Vereines zur Ausbildung der Gewerke übergegangen. Derselbe glaubte sie nicht besser verwerthen zu können, als indem er sie in möglichst getreuen Nachradirungen seinen geehrten Mitgliedern als Kunstbeilage mittheilt. Wir haben der Zeichnung nichts Sonderliches beizufügen. Daß bei der Ausführung ein künstlerisches Gefühl zur Technik zu treten habe, liegt in der Natur der Sache.

Blatt II.

Feldkreuz von Töpfer.

Die Redaktion ist in der Lage, den geehrten Vereinsmitgliedern diese Kunstbeilage nebst Beschreibung erst mit dem IV. Hefte 1863 nachtragen zu können. — Hindernisse im Drucke machten deren sofortige Mittheilung unmöglich und wird desfalls um Nachsicht gebeten.

Blatt III. und IV.

Meubel.

Die Meubel des 3. und 4. Blattes gegenwärtigen Heftes bilden eine zusammengehörige Hauseinrichtung und schließen sich in den Formen ganz denjenigen des letzten Heftes vom Jahre 1859 und des 2. Heftes pro 1860 an, sind jedoch, besonders im Schnitzwerk, um vieles reicher gehalten. —

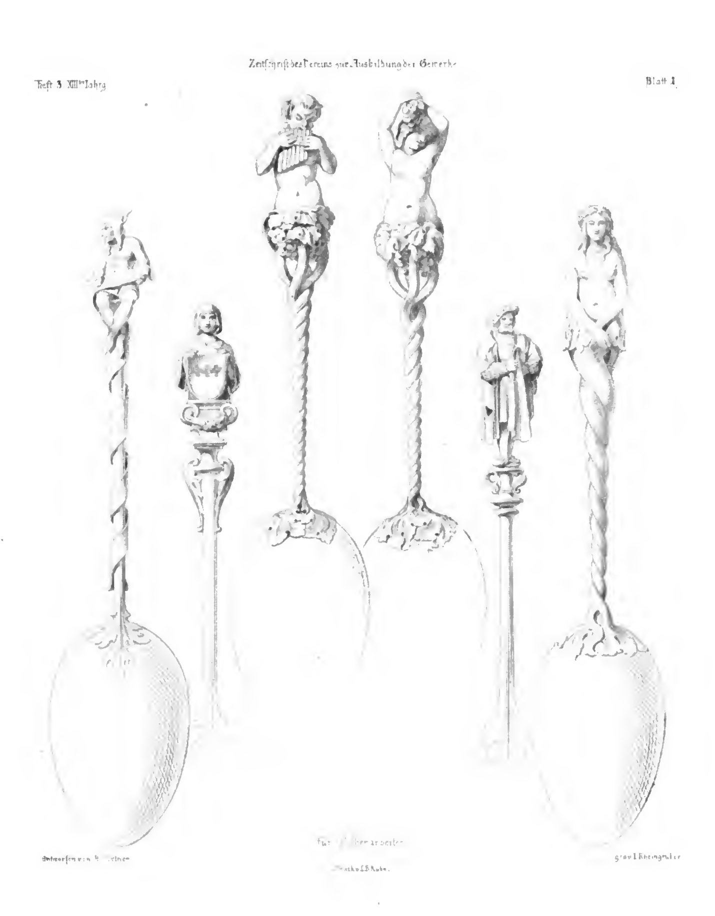
Gleich wie bei den früher gebrachten, wurden auch hier die gewohnten Hauptformen möglichst beibehalten und nur in der ornamentalen Ausschmückung statt der üblichen und willkührlichen Roccocoschnörkel klarer und gesetzmäßiger sich entwickelnde Formen aus der Natur gewählt.

Wie die Zeichnungen auf dem kleinen Raume unseres Vereinsblattes gegeben sind, so können dieselben freilich nur als Motive für die Ausführung dienen, welche der Schreiner sowohl als der Bildschnitzer je nach seiner geistigen Auffassungsfähigkeit und technischen Fertigkeit verschieden bearbeiten wird. Immerhin werden sie aber den Zweck erfüllen, auf eine geschmackvollere Dekorirung unserer Meubel hinzuweisen, und es ist schon Etwas gewonnen, erwacht einmal der ernste Wille, von dem aus einer geschmacklosen Zeit Hergebrachten abzugehen, dagegen sich Formen anzugewöhnen, welche, den natürlichen Gesetzen folgend, auf das Auge wohlthuender, auf den Geist veredelnder wirken.

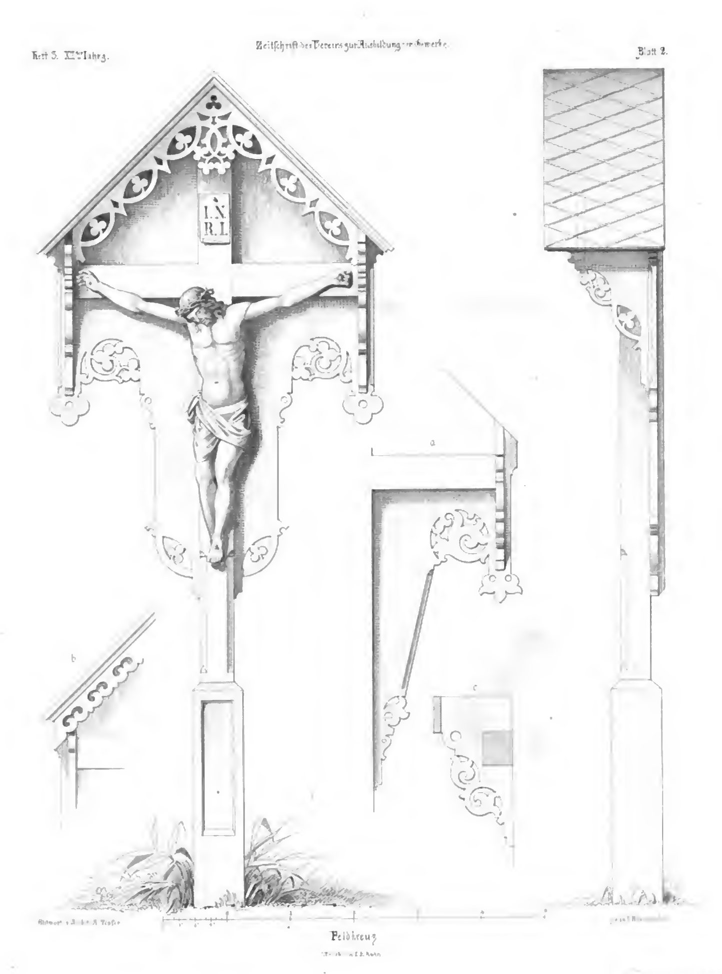
Aug. Töpfer.



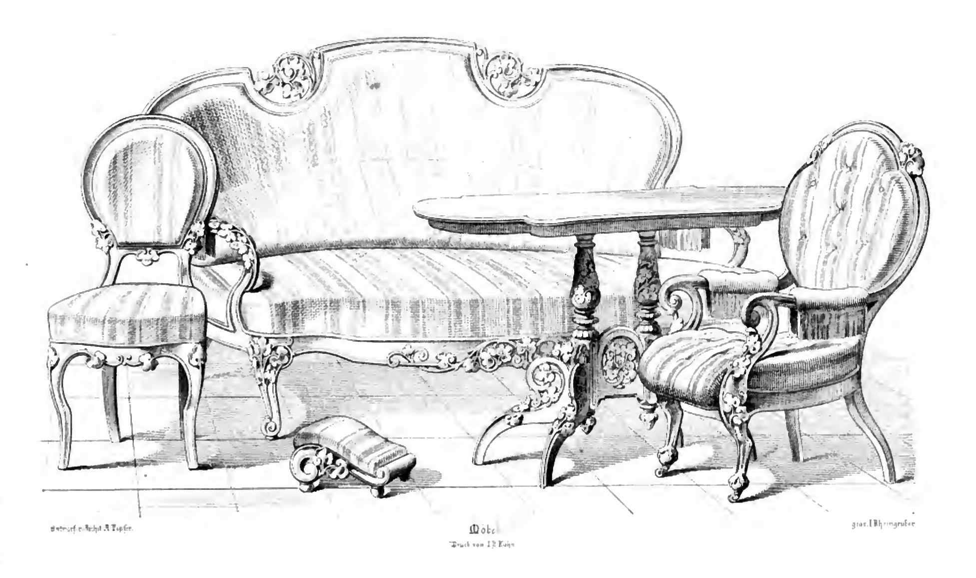
Redigirt unter Verantwortlichkeit des Redaktions-Ausschusses von C. Fenisch. Druck der M. Pössenbacher'schen Buchdruckerei.



Entworfen von H. ... Gr. v. L. Rheingruber.
Für ... arbeiter
... Lith. v. J. B. Kuhn.



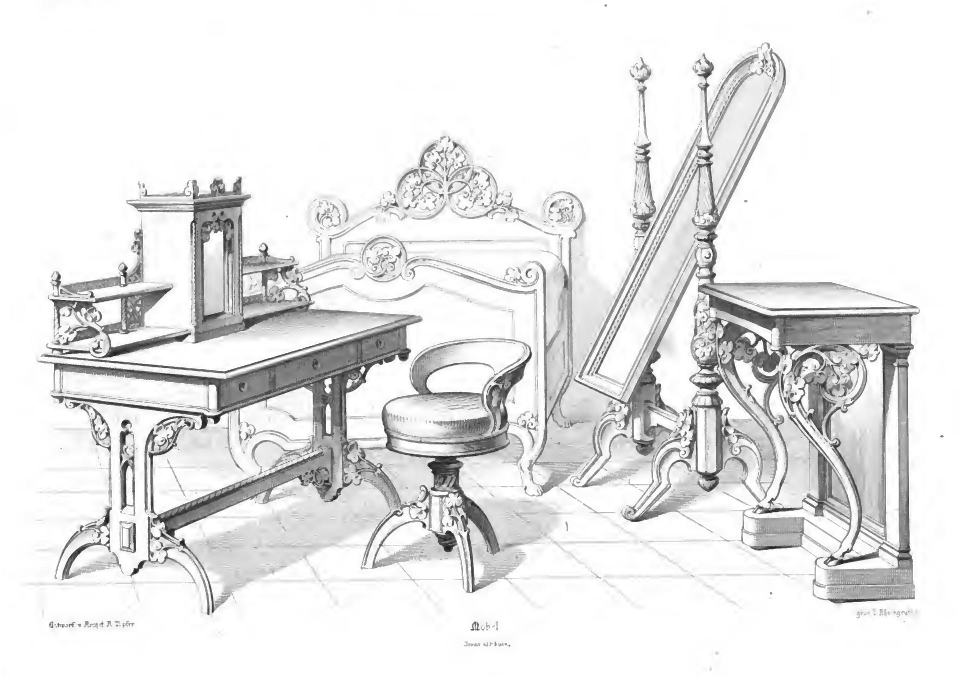
Feldkreuz



Entw. u. Arch. A. Töpfer. grav. J. Rheingruber

Möbel

Druck von J. P. Kohn



Entwurf u. Ausgef. A. Töpfer

Möbel

Dresden.



des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke

in

München.

PREISMEDAILLE VON PARIS 1854 UND LONDON 1862.

Dreizehnter Jahrgang. — Viertes Heft.

1863.

Ladenpreis 4 fl.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Redaktions-Ausschusses von E. Fentsch.



des

Vereins zur Ausbildung der Gewerke.

Dreizehnter Jahrgang.

München. Nro. 4. 1863.

Die Zeitschrift erscheint vierteljährig mit wenigstens einem Bogen Text und in der Regel mit vier Blättern lithographirter Zeichnungen. Die Vereinsmitglieder erhalten die Zeitschrift unentgeltlich. Im Buchhandel kostet dieselbe 4 fl. rhnl. der Jahrgang.

Der Schutz des künstlerischen und literarischen Eigenthums.

In den ersten Tagen des Monats November waren in Frankfurt a. M. die Abgeordneten deutscher Staaten versammelt, um die Frage über den Schutz des künstlerischen und literarischen Eigenthums zum Austrage zu bringen, und ein desfallsiges Gesetz vorzubereiten.

Der Verein zur Ausbildung der Gewerke in München hielt es für seine Pflicht, diese Gelegenheit nicht zu versäumen, und durch eine Eingabe an das k. bayerische Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten das Interesse zu bethätigen, welches er an einer entsprechenden Lösung dieser großen Frage hat. Er hielt sich hiezu für berechtigt — nicht nur als eines der Organe der gewerklichen Kunst in der bayerischen Metropole, sondern auch im Hinblicke auf das, was er selbst während der wenigen Jahre seines Bestehens auf dem Gebiete der Kunstgewerksthätigkeit bereits glücklich erreicht hat.

Insbesondere veranlaßte ihn zu diesem Schritte die thatsächliche Erfahrung, daß in jenen Kreisen, welchen die Würdigung der großen Aufgabe des Kunstschutzes und der Entwurf desfallsiger gesetzlicher Bestimmungen zugewiesen ist, die Kunst in ihrem beschränktesten Begriffe zum Ausgangspunkte genommen wird; daß den genialsten Produkten der Kunstthätigkeit, sobald sie industriellen Zwecken dienen, jene Prärogative versagt werden, welche man der Kunst in ihrer abstrakten Bedeutung zugesteht.

Niemand wird einem Kreise gelehrter Juristen, welcher mit der Rechtsfrage vollauf zu thun hat, zumuthen, daß er sich vorgängig mit kunstgeschichtlichen Arbeiten herumschlage, Lessings Laekoon studire, oder sich in kritischen Gängen über die „Grenzen der Kunst" im Allgemeinen verliere. Es bleibt demnach Aufgabe der competenten Männer, Corporationen, Institute 2c., das Material nach dieser Richtung vorzubereiten und zur geeigneten Verwendung abzuliefern. Unseres Wissens hat die deutsche Kunstgenossenschaft ein selbständiges Memorandum über den Kunstschutz verabfassen lassen und übergeben. Es handelt sich nunmehr darum, diesen Rechtsschutz auch jener Kunst zu vindiziren, welche ihre praktische Anwendung im Handwerke findet. Der Verein zur Ausbildung der Gewerke hat wenigstens den Versuch gemacht, das Princip festzustellen. Er wollte nur den ersten Anstoß geben, um einem Kunstzweige, welcher in der Gegenwart aus Unverständniß und sonstigen unerklärbaren Gründen eine Pariarolle zu spielen verurtheilt ist, zu seinem vollen, gebührenden Rechte zu verhelfen. Die an das k. b. Staatsministerium des Handels gerichtete Eingabe trägt weder den Charakter eines ausführlichen Memorandums an sich, noch erwarten wir vorderhand mehr von ihr als die blose Anregung einer sehr entscheidenden Frage. Damit wäre wenigstens Einiges erreicht. Mit Endresultaten sind wir voraussichtlich auf die Zukunft verwiesen.

Daß aber diese Resultate von weitwirkendem Belange sein werden, das können wir kühn behaupten, auch wenn es zur Zeit mit der Ansicht ausgezeichneter Pandektisten und Staatsrechtsgelehrten nicht übereinstimmen sollte. Die Wirkungen werden in gleichem Maaße auf Seite der Kunst wie der Industrie aufscheinen. Ein wichtiger Gebietstheil der Kunst wird — weil schutz- und rechtlos — auch brach liegen gelassen werden. Der Verein hat bereits in dieser Beziehung bittere Erfahrungen gemacht, und weiß, welche Mühe es kostet, um Künstler zu finden, welche befähigt sind, und „sich dazu hergeben", Entwürfe und Zeichnungen von Kunstgewerksgegenständen zu machen, die doch in ihrer Vollendung auch den vollendeten Stempel der Kunst tragen. — Der Industrielle hinwider denkt nicht daran, große Summen für derartige Entwürfe aufzuwenden, da er, wenn sie in seinen Besitz übergegangen, in diesem Besitze ebenso wenig Rechtsschutz genießt, als der Künstler in seinem geistigen Eigenthume. So bequemt er sich zum Diebstahle; er wird der Nachbeter fremden Geschmackes, fremder Sitte und Unsitte, und während auf der einen Seite bei politischen und unpolitischen Demonstrationen das Lied von der „nationalen Geltung und Selbständigkeit Deutschlands" beständig abgeleiert wird,

lassen wir uns andererseits in jenen Dingen, welche die Grundlage unserer nationalen Cultur bilden, vom Auslande in's Schlepptau nehmen, unsere Industrie in ihren glänzendsten Zweigen überflügeln, und uns an unserem Nationalreichthum, dem nervus rerum, verkürzen, — — Alles trotz der Höhe unseres Wissens, unserer Kunst und unserer Kunstfertigkeit, trotz der Thatsache, daß deutscher Kunstfleiß in englischer und französischer Werkstätte arbeitet — daß wir uns mit eigenen Händen in's Gesicht schlagen.

Jetzt, wo die deutschen Regierungen allenthalben die Freiheit des Gewerbes anstreben, dürfte es die erhöhte Pflicht des Rechtsstaates sein, dem geistigen Eigenthume auch in der Sphäre des industriellen Lebens Schutz zu bieten.

Diese Momente drängten den Verein zur Ausbildung der Gewerke zu der Eingabe an das k. b. Staatsministerium, welche wir hier unseren Lesern ihrem vollen Inhalte nach mittheilen wollen:

Allerdurchlauchtigster &c.

Die in Frankfurt tagende Commission zur Berathung eines Gesetzentwurfes, den Schutz des künstlerischen und literarischen Eigenthums betr., steht an der Behandlung eines Stoffes, der für die Kunst und ihre Erzeugnisse von unberechenbarer Tragweite ist.

Der treugehorsamst unterfertigte Verein, dessen Aufgabe es ist, der Kunst eine praktische Anwendung für alle Zweige der Industrie zu verschaffen, sie aus ihrem rein idealen Wirkungskreise auch in das Leben überzutragen und so ihren veredelnden Einfluß zu einem allgemein wirksamen zu machen, hat sich überzeugt, daß allein durch Belehrung, Musteraufstellung und Heranbildung jüngerer Kräfte dieses Ziel nicht zu erreichen möglich sei. Die Resultate des Unterrichts gehen alsbald wieder verloren, weil die praktische Entfaltung des Erlernten und der gewonnenen Eindrücke schutzlos ist.

Da es sich nun — wie bemerkt — der ehrfurchtsvollst unterfertigte Verein zur Hauptaufgabe gestellt hat, die praktische Beziehung der Kunst zum Leben zu vermitteln, so sieht sich derselbe gerade jetzt, da die Frage des Kunstschutzes von einer deutschen Gesetzgebungscommission zum Austrag gebracht wird, veranlaßt, nach dieser Richtung sich den Schutz Eurer k. M. allerunterthänigst zu erbitten.

In Deutschland wird leider der nicht zu rechtfertigenden Ansicht gehuldigt, daß die Kunst nur in ihrer absoluten Selbständigkeit und Unabhängigkeit als solche zu gelten habe. Man zieht ihre Schranke da, wo sie im Geleite des Handwerks auftritt.

Mit dieser Abstraktion haben wir thatsächlich der Kunst jene gewaltige, lebensvolle Wirksamkeit benommen, womit sie in den größten Kunstepochen die Sitte und Anschauungsweise, das künstlerische Gefühl und Verständniß des Volkes beeinflußte. Wir haben vergessen, daß in der Architektur, der mater artium, Kunst und Gewerke einen unlösbaren Bund geschlossen, daß die Künstlerheroen des deutschen Mittelalters, ein Albrecht Dürer, ein Holbein u. A. in gleichem Maaße wie in Italien ein Leonardo da Vinci, ein Raphael &c. &c. die namhafteste und maaßgebendste Summe ihres künstlerischen Wirkens dem Handwerke zuwendeten; daß überhaupt in gewissen Fällen das Handwerk das ausschließende vermittelnde Organ der bildenden Kunst sei.

Die moderne Anschauungsweise, daß nur das abgezogene, möglichst selbständige Kunstwerk den Namen eines solchen verdiene, steht geradezu im Widerspruche mit der allgemein anerkannten, culturgeschichtlichen Thatsache, daß das innerliche, intuitive, wunderbare Kunstgefühl des deutschen Mittelalters unserer Gegenwart abhanden gekommen sei. Denn in jener von künstlerischem Hauche durchwehten Zeit war — ähnlich wie in der Periode hellenischer Klassicität — die Kunst vorzugsweise eine Dienerin der Kirche, — sie stund im Solde des religiösen Cultus.

Die Wandlungen der Weltgeschichte haben einen anderen Kultus in den Vordergrund gedrängt. Es muß Aufgabe der Kunst bleiben, auch in dieser neuen Phase ihre Mission zu erfüllen. Sie muß neben ihren idealen Schöpfungen ihren Einfluß — bedingt und bedingend — auch auf die Schöpfungen des industriellen Geistes ausüben, der jetzt die Welt regiert. Damit verliert sie nichts an ihrem Werth und ihrer Würde. Sie hat deshalb auch ein Recht, gegen die Annahme Protest einzulegen, als habe sie durch den Contakt mit dem Gewerke ihre Berechtigung verloren, als verdiene sie nicht in ihrer Uebertragung auf die Erzeugnisse der Industrie denselben Schutz, wie in ihren selbständigen Produkten.

Dagegen sei es uns gestattet, der praktischen Folgen zu gedenken, welche die Mißachtung und Schutzlosigkeit der Kunst in ihrer Anwendung auf das Gewerbe nach sich zieht. Diese Folgen sind von gleich großem Belange, sowohl in Absicht auf Kunst und Künstler im Allgemeinen, als in Absicht auf die Industrie insbesondere.

Wir haben während eines dreizehnjährigen weit ausgedehnten Wirkens auf diesem Felde eine erkleckliche Reihe von Erfahrungen gemacht, welche unserer Ansicht Maaß und Rechtfertigung geben. Jene Fächer der Kunst, welche vorzugsweise eine Anwendung auf die Erzeugnisse des Gewerbefleißes zulassen, sind in Deutschland zur Zeit äußerst stiefmütterlich bedacht. Es hat sich die verkehrte Idee herausgebildet, daß es gegen den gerechten Künstlerstolz laufe, sich mit dem zu beschäftigen, was — sei es auch nur mit Rücksicht auf die Ausführung — nach dem Handwerk riecht. Als ob ein Ornament nicht dasselbe Kunstgefühl und Verständniß bedingte, wie die Studie nach einer antiken Statue. Als ob dem Goldschmide Benvenuto Cellini nicht das gleiche Prädikat vollendeter Künstlerschaft gebühre, wie dem Bildhauer Benvenuto Cellini! Der Grund ist ein sehr naheliegender. Man verweigert diesem Kunstzweige die Anerkennung der Ebenbürtigkeit, und die deutschen Regierungen drücken diesem Weigerungsakte das Siegel der Rechtfertigung auf, indem sie diese Richtung künstlerischer Thätigkeit schutzlos lassen. Damit wird auch dem ächten von diesem Wahne nicht befallenen Künstler die Lust und der Eifer benommen, auf diesem unermeßlich weiten und lohnenden Felde seine künstlerische Begabung zu offenbaren. Er kann es nicht thun, — aus einer weiteren, höchst natürlichen Ursache, weil seiner Kunst auf diesem Felde nicht der gebührende materielle Lohn wird. So tritt uns auf der einen Seite eine wahrhaft überraschende künstlerische Unkenntniß, auf der anderen Seite ein berechtigter Unwille, der künstlerischen Begabung Ausdruck und Anwendung zu geben, entgegen.

Hinwider findet sich aber auch der Industrielle nicht veranlaßt, dieses Verhältniß zu alteriren. Er hat hiefür seine triftigen und schlagenden Beweggründe. Was soll er um theures Geld einen Künstler in Sold nehmen, ihm neue geistreiche Entwürfe, Zeichnungen, Compositionen, Modelle &c. bezahlen, um einen Kunstindustrie-Gegenstand zu produziren, den — wenn er mit dem ersten Exemplare zum Verkaufe gebracht ist — sein Nachbar namhaft billiger und bequemer auf dem Wege des Diebstahls reproduziren kann? Es ist nicht der einfache Musterschutz, der wenigstens ein annäherndes Surrogat im Privilegium findet, es ist der Schutz aller künstlerischen Leistungen für industrielle Zwecke, der Schutz wahrhaft künstlerischen Eigenthums, der hier vermißt wird, und welcher den Fabrikanten

veranlaßt, a priori auf die einerseits theure, andererseits aber durch keinen Rückgewinn ersetzbare Mitwirkung des Künstlers zu verzichten.

Darin liegt einer der wesentlichsten Gründe der Unselbständigkeit und Fortschrittlosigkeit der deutschen Kunstindustrie Während unter der Aegide des staatlichen Schutzes diese Industrie in Frankreich künstlerisch und materiell gedeiht, begnügt sich der deutsche Fabrikant und Gewerbsmann mit einer geistesträgen Nachbildung französischer Formen, Zeichnungen und Modelle. Er lebt — zum großen Theile wenigstens — faktisch von einem schnöden Diebstahle, der auffallender Weise nach deutschen Rechtsgrundsätzen als ein strafloses Reat hingeht, verkürzt also die Produktionskraft des deutschen Künstlers, und zerreißt das Band zwischen deutscher Kunst und deutschem Gewerbe.

Das Handwerk bildet zweifellos einen Regulator des Geschmackes. Während der Deutsche sich in der Theorie beständig gegen die Suprematie des französischen Geschmackes, gegen den Einfluß französischer Sitte und Anschauungsweise verwahrt, muß er sich in der Praxis dieser Herrschaft fügen, da seiner heimischen Kunst die Macht und der Schutz fehlt, dessen sie bedarf, um in dieser Richtung energisch wirken zu können. Mehr noch, — der deutsche Kunstfleiß flüchtet sich geradezu in's Ausland, weil er dort jene Anerkennung und Sicherung, jene nothwendige Garantie eines lohnenden Wirkungskreises findet, deren jede staatsbürgerliche Existenz bedarf, welche er aber in der Heimath entbehren muß.

Ohne auf die Rückwirkungen einzugehen, welche diese Verhältnisse auf unsern Nationalstolz, auf unser nationales Selbstbewußtsein äußern, glauben wir nur jenen Verlust wiederholt betonen zu sollen, welchen die selbständige, kraftvolle Entwickelung des deutschen Kunstgewerbes durch diese Schutzlosigkeit erfährt. Was wir mit Schule und Muster mühsam erringen, geht wieder verloren aus einem absolut naturgemäßem Grunde: der Gewerbsmann ist nicht geschützt im Besitze dessen, was er vom Künstler gegen entsprechende Gegenleistung zum vollen Eigenthume erwirbt, er ist rechtlos gegenüber dem industriellen Diebstahl.

Nicht nur im allgemeinen Interesse der Bewahrheitung des alten klassischen Wortes:

„ars emollit mores",

sondern auch im besonderen Interesse der deutschen Kunst und der deutschen Künstler, denen wir ein Verständniß ihrer ganzen und vollen Aufgabe und einen maaßvollen Lohn für ihre Schöpfungen wünschen; im gleichen Interesse einer wahrhaft deutschen Kunstindustrie, deren selbständige Entwickelung zum geistigen und materiellen Besten des Volkes uns am Herzen liegt; im Hinblicke auf all' diese großen, weit wirkenden Momente wagen wir das allerehrfurchtsvollste Gesuch:

„Ew. Maj. wollen in hoher Huld und Gnade veranlassen, daß die Frage über den Schutz des künstlerischen Eigenthums, welche zur Zeit in Frankfurt durch Delegirte der hohen deutschen Staatsregierungen verhandelt wird, auch auf das Gebiet der der Industrie zugewendeten Kunstthätigkeit ausgedehnt und zu ihren Gunsten entschieden werde; Ew. K. Maj. wollen insbesondere den Delegirten der hohen bayerischen Staatsregierung allergnädigst anweisen, daß er der Geltendmachung dieses Prinzipes seine energische Fürsprache leihe."

In tiefster Ehrfurcht ꝛc.

München, den 10. November 1863.

Chronik des Vereins.

1863.

19. Juni. — Ausschußsitzung. — Steinmetzmeister Ackermann in Weissenstadt bittet um Zusendung von Zeichnungen für Ausstellungsgegenstände. — Vorlage von literarischen Neuigkeiten. Zur Inventarisirung kömmt die IV. Lieferung der „Gewerbehalle" von Engelhorn in Stuttgart. — Besprechung betreffs der Ausstellung kunstgewerklicher Gegenstände. — Referat über den Mitgliederstand.

26. Juni. — Ausschußsitzung. — Bescheidung von Anmeldungen und Anfragen betreffs der Ausstellung. Vertheilung der hieraus erwachsenden Arbeiten und Wahl einer besonderen Ausstellungs-Commission, bestehend aus den Herren Baurath G. Neureuther, Prof. Dyck, Prof. Ludw. Foltz, Magistr.-Rath Ebel, Schreinermeister Wirbser, Hoftaschner Kotz, Conservator v. Hefner-Alteneck und Inspekt. Ostermayr. — Bekanntgabe der bei- und ausgetretenen Mitglieder. — Dem Ausschusse wird die traurige Kunde von dem erfolgten Ableben des k. kaiserlichen Professors Dr. Ludwig Förster in Wien mitgetheilt. Wenn überhaupt der Verlust eines jeden Mitglieds, so muß dem Vereine insbesondere der eines ausgezeichneten Künstlers, wie Professor Förster war, schmerzlich fallen. Die Redaktion sieht sich veranlaßt, diesem Gefühle hier einen offenen Ausdruck zu geben. —

3. Juli. — Ausschußsitzung. — Durch höchste Entschließung des k. bayerischen Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 20. Juli c. wird dem Vereine mit Rücksicht auf die demselben im vergangenen Jahre erwachsenen bedeutenden Baukosten ein Zuschuß von 1000 fl. aus dem Nebensfond für Industrie allergnädigst gewährt, was zur erfreulichen Kenntnißnahme gebracht wird. — Vereinigung der Einlaufsgeschäfte. — Berathung betreffs der Erweiterung der Vereinszeitschrift.

10. Juli. — Commissionssitzung. — Berathung über Erweiterung der Aufgabe der Vereinszeitschrift. — Ausschußsitzung. — Verhandlung betreffs der von Kunsthändler Veith in Karlsruhe übersendeten Lithographiesteine. — Zur Einsicht und Inventarisirung gelangt das Juniheft 1863 der Mittheilungen der k. k. Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. — Berathungen und Verhandlungen bezüglich der Ausstellung. —

17. Juli. — Ausschußsitzung. — Fortsetzung dieser Berathungen. — Requisition des Stadtmagistrates München vom 13. c. um gutachtliche Aeußerung über den Gewerbebetrieb eines Münchener Fabrikanten. Zur Erledigung dessen und Vornahme der entsprechenden Recherchen wird eine eigene Commission ernannt. — Vortrag über den Mitgliederstand.

24. Juli. — Ausschußsitzung — Bekanntgabe zweier höchster Resolutionen des k. b. Cultus-Ministeriums vom 19. und 20. curr., inhaltlich deren genehmigt wurde, daß Gegenstände aus dem bayerischen National-Museum und dem königl. Kupferstich- und Handzeichnungscabinette zur Ausstellung abgegeben werden dürfen. Behufs der Auswahl wurde eigene Commission gewählt und abgeordnet. — Anfragen betreffs der Ausstellung und ihre Erledigung. — Aufnahme eines neu zugegangenen Mitgliedes.

31. Juli. — Ausschußsitzung. — Zur Vorlage und Inventarisirung kommen: Juliheft 1863 der Mittheilungen der k. k. Centralcommission ꝛc. und V. Lieferung der Engelhorn'schen

Gewerbehalle. Weiter wird vorgelegt das im Verlage bei Kunsthändler Ravizza dahier erschienene III. Heft der Ornamententwürfe aus der Vereinszeichnenschule. Berathung wegen Erneuerung des Vertrages mit besagtem Kunsthändler. — Besprechung und Erledigung der Ausstellungsangelegenheiten. —

7. August. — Ausschußsitzung — Ausführliche Berathungen betreffs der Ausstellung. — Referat über den Mitgliederstand.

14. August. — Ausschußsitzung. — Einladung zur Theilnahme an der Verloosung eines Kunstwerkes. — Beschluß blieb ausgesetzt. — Anfragen und Zuschriften betreffs der Ausstellung. Erledigung derselben und weitere Berathung über den gleichen Gegenstand. — Vorlage eines Verzeichnisses jener Gegenstände, welche aus dem k. b. Nationalmuseum zur Ausstellung gütigst abgegeben werden.

21. August. — Ausschußsitzung. — Erledigung von Geschäftseinläufen. — Aufnahme eines neuzugetretenen Mitgliedes. — Berathungen und Beschlußfassungen betreffs der demnächst zu eröffnenden Ausstellung, Beurtheilung der Ausstellungsgegenstände durch das Schiedsgericht und Nummerirung derselben, Dekoration der Halle, offizielle Einladungen, Bestimmung des Eintrittspreises.

26. August. Zusammenkunft, Berathung und Beschlußfassung des Schiedsgerichtes für die Ausstellung.

28. August. — Ausschußsitzung. — Besprechung von Ausstellungsangelegenheiten. — Referat über den Mitgliederstand.

11. September. — Ausschußsitzung. — Bekanntgabe einer Entschließung der kgl. Regierung von Oberbayern vom 9. v. Mts., wonach die Zusammenkunft sämmtlicher bayerischer Lehrer des plastischen und Zeichnenunterrichtes auf den 24. September festgesetzt ward. — Aufnahme von sechs neuerdings dem Vereine beigetretenen Mitgliedern.

18. September. — Ausschußsitzung. — Zur Vorlage und Inventarisirung gelangt Lieferung 6 der Engelhorn'schen Gewerbehalle. Die übrigen Buchhändlermittheilungen werden zurückgewiesen. — Beschluß, den zur vorbemerkten Versammlung einberufenen Lehrern Freikarten zur Ausstellung zu übersenden. — Fabrikant Hollenbach in Wien beurkundet neuerlich sein Interesse für den Verein durch Zusendung einer weiteren Folge photographischer Abbildung seiner Fabrikerzeugnisse. Es wird beschlossen, demselben wiederholt den wärmsten Dank zu erstatten und ihn um die Erlaubniß der Ausstellung dieser werthvollen Photographieen zu bitten.

25. September. — Ausschußsitzung. — Zur Vorlage kam Heft 3 des II. Bandes des illustrirten Katalogs der Londoner Industrieausstellung, welches der Vereinsbibliothek zugewiesen wird. — Fabrikant Hollenbach gibt die nach voriger Sitzung erbetene Ermächtigung. — Referat über den Mitgliederstand. — Beschluß wegen des Winterlokales für die Ausschußsitzungen.

2. Oktober. — Ausschußsitzung. — Zur Vorlage und Inventarisirung gelangen: 7. Heft der Engelhorn'schen Gewerbehalle, und Septemberheft 1863 der Mittheilungen der k. k. Centralkommission ꝛc. ꝛc. Die übrigen literarischen Vorlagen werden zurückgewiesen. — Vereinsmitglied Steinmetz Ign. Thomann in Laibach legt den Entwurf eines Marien-Denkmals vor und ersucht um allenfallsige Correktur. Die Herren Architekt Hügel und Prof. Foltz übernehmen diese Aufgabe. — Bestellung von Zeichnungen. — Referat über den Mitgliederstand. — Beschluß wegen Herabsetzung der Eintrittspreise zur Ausstellung.

9. Oktober. — Ausschußsitzung. — Erledigung geschäftlicher Einläufe. — Der Schluß der Ausstellung wird auf den 12. d. M. festgesetzt.

12. Oktober. — Schluß der Ausstellung. — Versammlung des Schiedsgerichts in den Ausstellungsräumen behufs der Auswahl und des Ankaufs ausgestellter Gegenstände zur Vereinsverloosung.

16. Oktober. — Ausschußsitzung. — Beschluß, jenen Vereinsmitgliedern, welche die Ausstellung beschickten, ein Diplom zukommen zu lassen. — Von der k. Centralstelle für Handel und Gewerbe in Stuttgart wurde eine Auswahl von ausgestellten Entwürfen des Vereinszeichnungsbureaus getroffen, und das Ersuchen gestellt, dieselben behufs der Benutzung in den Schulen brauchen zu dürfen. Dem Wunsche wurde deferirt, jedoch vorbehalten, daß der Name des Künstlers mit dem Bemerken „aus dem Verein zur Ausbildung der Gewerke in München" jederzeit ersichtlich gemacht werde. —

30. Oktober. — Ausschußsitzung. — Lieferung 8 der Engelhorn'schen Gewerbehalle wird der Vereinsbibliothek zugewiesen. — Die vorerwähnte k. Centralstelle ꝛc. in Stuttgart meldet sich zur Aufnahme in den Verein. Referat über die sonstigen Zu- und Abgänge am Mitgliederstande.

1. November. — Sitzung des Redaktionsausschusses. — Auswahl von Kunstbeilagen für die Vereinszeitschrift.

6. November. — Ausschußsitzung. — Begutachtung des Nachlasses an Rückständen und desfallsige Genehmigung. — Unentgeltliche Aufnahme eines Schülers in die Vereinszeichnenschule. — Fabrikant Tschavoll in Feldkirchen, dessen Gunst sich der Verein insbesondere zu erfreuen hat, vermacht der Schule neuerlich ein Geschenk, wofür ihm der wärmste Dank votirt wird. — Vorschlag, die in Frankfurt tagende Commission zum Entwurfe eines Gesetzes über den Kunstschutz als Gelegenheit zu einer Eingabe an das k. b. Staatsministerium zu benützen, um auch der auf die Gewerke gerichteten künstlerischen Thätigkeit solchen Schutz zu verleihen. Der II. Vereinsvorstand wurde mit dem Entwurfe der Eingabe betraut.

Konkurrenz-Ausschreiben

für das

Mobiliar eines Eßzimmers.

Die Hamburgische Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe hat dem Vereine zur Ausbildung der Gewerke das nachstehende Programm behufs der Veröffentlichung übermittelt. Wir entsprechen durch den Abdruck desselben dem Wunsche der Gesellschaft, und laden gleichzeitig die unserem Vereine angehörigen Titl. Hrn. Künstler zu eifriger Betheiligung ein:

„Die Kunst- und Gewerk-Section der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe forderte im Anfang dieses Jahres zu einer Preisbewerbung für das Mobiliar eines Wohnzimmers auf. Trotz des im Ganzen leider unbefriedigenden Ergebnisses derselben, hält die Sektion es für ihre Pflicht, sich nicht abschrecken zu lassen, sondern den eingeschlage-

nen Weg weiter zu verfolgen. Sie hofft, bei Künstlern und Gewerksmännern ein richtiges Verständniß ihres Strebens und ein freundliches Entgegenkommen auf ihre Wünsche zu finden.

Die Section erstrebt, wie schon ihr Name andeutet, die Wiedervereinigung der Kunst und des Gewerks; denn die schönen, meisterhaften Arbeiten des Kunstgewerks der Vorzeit haben wir hauptsächlich dem früher herrschenden harmonischen Zusammenwirken dieser beiden Kräfte zu danken.

Aller Orten zeigt sich jetzt im großen deutschen Vaterland das Bestreben, die bildenden Künste dem Leben wieder näher zu bringen, die innern Räume der öffentlichen Gebäude und der Bürgerhäuser künstlerisch zu schmücken. Um dieses Ziel zu erreichen, thut uns vor Allem Noth, daß die kleinen beweglichen Bautheile, die gewöhnlichen unentbehrlichen Hausgeräthe, unsere Mobilien sich wieder etwas künstlerisch gestalten, es ist nothwendig, daß unser Handwerk nicht mehr Nutzgegenstände in ganz zufälligen Formen, sondern künstlerisch durchgebildete Arbeiten liefern, welche den architektonischen Gebilden sich passend anschließen.

Die bisher üblichen Mobilien zeigen mit wenigen Ausnahmen schnörkelhafte, willkührliche Roccocoformen, fälschlich Renaissance genannt, welche meistens aus mißverstandenen Nachahmungen Pariser Mode bestehen.

Die Section bedauert dieses um so mehr, da hier am Orte gerade die Arbeit und Ausführung der Mobilien an Sorgfalt wenig zu wünschen übrig läßt. Kann man es erlangen, ohne die technische Tüchtigkeit unserer Mobilien zu beeinträchtigen, daß ihre Formen reiner werden, so haben wir unser Ziel erreicht.

Die Aufgabe wird daher die sein, strengere, schönere Formen zu zeigen. Man mag geschwungene Linien anwenden, sie müssen nur gesetzmäßig der Konstruktion, der geometrischen Linie, sich anschließen.

Wünschenswerth ist es, einer bestimmten Stylart zu folgen, doch darf diese nicht so stark hervortreten, daß die Zweckmäßigkeit darunter leide, daß das für das gewöhnliche Haus Passende dabei unberücksichtigt bleibe, was namentlich bei der modernen Anwendung des gothischen Styls leicht der Fall ist.

Es wird vielmehr gewünscht, daß die jetzt üblichen Formen veredelt, in strengere übersetzt werden, daß an die Stelle zopfiger Schnörkel edle Kunstformen treten mögen. Das Ornament muß mehr der wirklichen Pflanzenwelt oder dem strengeren Stylornament sich anschließen und darf den Gebrauch nicht behindern.

Es muß als wirklicher Schmuck des Gegenstandes dargestellt werden, darf also nicht willkührlich angebracht, oder äußerlich angehängt sein. Die Theile, auf welche es besonders ankommt, müssen hervorgehoben und durch Verzierungen geschmückt werden, so daß die dazwischen liegenden ruhigen Flächen den Schmuck der Haupttheile erst recht zur Geltung bringen.

Die Wünsche der Section lassen sich also in folgende fünf Punkte zusammenfassen:

1) Der sogenannte Spätrenaissancestyl (Roccoco) ist von der Concurrenz ausgeschlossen, alle übrigen Style in mehr oder weniger strenger Anwendung sind zulässig.
2) Die Formen sollen sich der klar gezeichneten Konstruktion anschließen.
3) Das Ornament darf nicht so angebracht werden, daß die Zweckmäßigkeit darunter leidet.
4) Das Fourniren der Hölzer ist möglichst zu vermeiden.
5) Eingelegte Arbeit ist nicht ausgeschlossen.

Bedingungen:

Das Mobiliar soll bestehen aus:

A. Einem Kredenztisch (Sideboard, Buffet).
B. Einem Ausziehtisch für 24 Personen.
C. Einem Stuhl.

Es steht jedem Preisbewerber frei, das ganze Mobiliar oder einzelne Stücke desselben einzusenden.

Die Zeichnungen sind in ein Viertel der wirklichen Größe auszuführen, und sollen aus Vorder- und Seitenansicht, Durchschnitt und Grundriß bestehen.

Die Entwürfe sind mit einem Motto zu versehen, so wie mit einem versiegelten Begleitschreiben, welches Namen und Wohnung des Preisbewerbers enthält, und müssen spätestens bis zum 1. Mai nächsten Jahres an den Dirigenten der Sektion, dem Architekten Herrn Ernst Glüer, eingeliefert werden.

Die Arbeiten werden öffentlich ausgestellt.

Die Sektion wird aus ihren Mitgliedern drei Nichtconcurrenten zu Preisrichtern erwählen, deren Urtheil durch die Zeitungen veröffentlicht werden soll.

Die Section bestimmt folgende Preise:

A.	für den besten Kredenztisch . .	45 Thaler
B.	„ „ „ Ausziehtisch . .	30 „
C.	„ „ „ Stuhl	15 „

Die Section beabsichtigt, bei einer regen Betheiligung auch zweite Preise zu geben, und zwar für:

A.	30 Thlr.
B.	20 „
C.	10 „

Die Entwürfe, welchen Preise zuerkannt werden, bleiben Eigenthum der Sektion und hat dieselbe das Recht, sie zu veröffentlichen und ausführen zu lassen.

Die übrigen Entwürfe werden den Ausstellern zurückgesandt, (Auswärtigen portofrei) mit uneröffnetem Begleitschreiben, weshalb diesen außen eine Adresse beizufügen ist.

Hamburg, November 1836.

Martin Gensler, Maler.
C. Marchand, Architekt.
A. Meier, Architekt.

Kunstwerke und Geräthschaften des Mittelalters und der Renaissance

von

C. Becker und J. H. Hefner-Alteneck.

Verlagsbuchhandlung von H. Keller in Frankfurt a. M.

Vor uns liegt die letzte Lieferung eines Werkes ächt deutschen Fleißes und deutscher Beharrlichkeit. Es sind die von dem Conservator des Kupferstichkabinets Dr. J. H. v. Hefner-Alteneck herausgegebenen „Kunstwerke und Geräthschaften des Mittelalters." Im Jahr 1848 legte der Verfasser, gemeinschaftlich mit dem fleißigen Alterthumsforscher C. Becker in Würzburg, die erste Hand an das Werk und brachte dasselbe nach dem vor 3 Jahren erfolgten Tode seines Mitarbeiters allein zur Vollendung. In 36 Lieferungen (drei Bänden) umfaßt es die hervorragendsten Meisterstücke der Kunstgewerksthätigkeit im Mittelalter und während der Epoche der Renaissance, zum größten Theile von dem Verfasser nach den Originalien mit strengster Gewissenhaftigkeit und mit künstlerischem Gefühle gezeichnet, und in Kupferstichen von großer Vollendung reproduzirt. —

Wir haben einen doppelten Grund, die Durchführung dieses Werkes, an welchem die verständniß- und liebevolle Arbeit von fünfzehn vollen Jahren klebt, mit etlichen Worten des Dankes und der Anerkennung zu begrüßen. Fürs Erste ist es Pflicht unseres Vereines, alle Erscheinungen zu würdigen, welche Zeugniß geben von jenem tiefen Kunstgefühle, von jenem Formensinne und Phantasiereichthume, den die Gewerkschaft des Mittelalters und der nächstfolgenden Zeit in staunenswerther Weise entfaltete. Trotz aller Motive, welche dem Forscher zur Hand sind, gehört es noch immer zu den ungelösten Räthseln der Culturgeschichte, daß sich die Kunst periodenweise dem Volke **unmittelbar** offenbart, daß dieses in einem auch durch weltgeschichtliche Ereignisse abgemarkten Zeitabschnitte auf dem Wege der Intuition weiter gelangt, als in anderen auf dem Wege der Schule und hundertjähriger Erfahrung. Wer wagte sich — um nur eines Beispiels zu erwähnen — an eine befriedigende Erklärung jenes eigenthümlichen Zwiespaltes, in welchem der Aufschwung der deutschen Wissenschaft und Poesie, und die erregte theilweise begeisterte politische Stimmung in den ersten Dezennien dieses Jahrhunderts zu der Schwunglosigkeit und Nüchternheit der Kunstanschauung stund?

Hefner-Alteneck hat uns mit seinem Werke eine wesentliche Ergänzung zu dem Bilde einer Zeit gegeben, welche — wie keine zweite in der Culturgeschichte — von dem wunderbaren Hauche der Kunst imprägnirt war. Wenn auch ein namhafter (etwa der vierte) Theil seines Inhaltes Gegenstände italienischen und französischen Ursprunges umfaßt, und also — seinem Zweck entsprechend — zu vergleichenden Studien Material bietet, so behandelt es doch mit sichtlicher Vorliebe die Schöpfungen des **deutschen** Kunstgewerkes. So mag sich denn sonderlich das deutsche Volk eines derartigen trefflichen und verdienstvollen Werkes freuen. Es kann daraus die erquickliche Ueberzeugung schöpfen, daß die gegenwärtige Zerfahrenheit und Unselbständigkeit, welche man so gern als eine congenitale Eigenschaft des deutschen Wesens bezeichnet, nur die Erscheinung einer Culturepoche sei, die — so Gott will — auch ihre Grenze haben wird. Daß wenigstens dem deutschen Gewerke, wie der deutschen Kunst, bis in's 17. Jahrhundert ein nationaler Charakter inne wohnte, der sich frei und selbständig bis zu einem bewunderungswerthen Grade entwickelte, das dokumentirt uns das Hefner'sche Werk in glänzender Weise. Die Meisterstücke, die es uns vorhält, und sonderlich die beigefügten Jahreszahlen führen einen Schritt näher zu der Ueberzeugung, daß der deutschen Kunst nach manch entscheidender Richtung ein Prioritätsrecht gebühre, auf das unsere Bescheidenheit und — unsere Indolenz längst verzichtete!*) —

In zweiter Linie haben wir eine Thatsache zu constatiren, aus welcher sich eine eigenthümliche Anerkennung der Verdienste des Verfassers entnehmen läßt. Schon das frühere Prachtwerk v. **Hefner-Alteneck's** „die Trachten des christlichen Mittelalters" fand in der deutschen und namentlich englischen Kunstliteratur mannigfache Benützung. Dabei war man jedoch im Allgemeinen ehrlich genug, die Quelle zu bezeichnen. Nicht so in Paris. Die unter der Leitung von **Paul Lacroix** und **Ferdinand Serré** erschienene Compilation: „Le moyen âge et la renaissance" enthält geradezu Pausen des Hefner'schen Buches, denen zur Vollendung des Plagiates der ehrenwerthe Herr Serré seinen Namen als Zeichner beifügte.**) Vorgekommene öffentliche Bloßstellungen mit aller Seelenruhe ignorirend, wandte sich der Franzose alsbald auch an die „Kunstwerke und Geräthschaften", die er mit gleicher Genauigkeit und — Unverschämtheit copirte und mit seiner Firma versah. Daß darunter Gegenstände sich befinden, welche — als im Privatbesitze Dr. Hefners — ihm niemals unter die Augen gekommen sein konnten, beunruhigte den literarischen Buschklepper nicht im mindesten. Hat er doch da und dort die Farbe nach der Eingebung seiner Laune gewechselt, und statt der getreuen, liebevoll und mit Verständniß durchgeführten Zeichnungen brillante, dem großen Publikum in die Augen stechende Bravourstückchen wieder gegeben. Wir haben — wie gesagt — diese Thatsache zu constatiren, nicht nur um dem Autor sein Recht zu geben und das Plagiat öffentlich zu brandmarken, sondern auch um eine weitere Gefahr abzuwenden. Es soll fürder nicht heißen, daß auch in Absicht auf diesen Zweig der Kunstliteratur und Culturgeschichte der Franzose dem Deutschen den Rang abgelaufen habe. Unsere Priorität wollen wir damit gewahrt wissen. —

Wir nehmen hier schließlich Gelegenheit, auf einen dritten, äußerst werthvollen Beitrag zur Kenntniß des Mittelalters und der Renaissanceepoche unsere Leser aufmerksam zu machen. Es sind das desselben Verfassers „Eisenwerke oder Ornamentik der Schmiedekunst", wovon bereits das 9. Heft erschienen ist. Eine ältere Rezension (Allg. Ztg. 1861 Beil. Nr. 354) bemerkt hierüber: „Die Gegenstände, welche hier von Hefner-Alteneck gibt, — überwiegend von vaterländischer Arbeit — sind noch unedirt und oft aus unverdienter Verborgenheit und Vergessenheit an's Licht gezogen. Fast alle Darstellungen sind von ihm selbst aufgenommen und gezeichnet, und haben dadurch eine seltene Treue in stylvoller Wiedergabe gewonnen. Geometrische Darstellung, genaue Darlegung der Construction, Beigabe des Maaßstabes, und selbst, wo es nützlich erschien, Hinzufügung einer malerisch perspektivischen Ansicht — das sind die Vorzüge dieses Werkes,

---

*) v. Hefner-Alteneck ist — so viel wir erfahren — neuerlich durch seine Studien zu überraschenden Resultaten gelangt über die Anfänge der Renaissance und über den der deutschen Kunst gebührenden Vorrang. Wir werden seiner Zeit auf diesen Gegenstand zurückkommen, und mit Erlaubniß des Verfassers jene Mittheilungen benützen, womit er in den Sitzungen des Vereinsausschusses Anregung zu künstlerischem Genuß und Belehrung gab. —

**) Ein ganz exorbitantes Beispiel ist unter Anderem das Blatt im ersten Bande „le juifs allant en procession au devant du pape". Der Plagiator hat hier übersehen, die Pause der nach dem Original gefertigten Copie (Abth. II. Taf. 23 des Hefner'schen Trachtenwerkes) so überzutragen, daß sie mit dem Original in der Chronik des Ulrich von Reichenthal auf dem Rathhause zu Constanz übereinstimmt. Daß ihm die erwähnte Chronik nie zu Gesicht kam, beweist schon der Umstand, daß er sie nach Basel statt nach Constanz verlegt.

die es auch als Vorlagen zum Zeichnen in Gewerbschulen, polytechnischen und verwandten Anstalten empfehlen." In der That wurde auch durch ein neuestes Dekret des preußischen Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten eine Anzahl von Exemplaren als Lehrmittel für den Unterricht in den preußischen Provinzial-Gewerbschulen angeschafft, und das königl. bayerische Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten hat bereits i. J. 1860 auf Grund eines höchst günstigen Urtheils der k. Akademie der bildenden Künste die Anschaffung des Werkes den Baubureaus, den Rektoraten der technischen Unterrichtsanstalten und Bibliotheken empfohlen. Wir freuen uns dieser Anerkennung der Verdienste eines der theilnehmendsten und anregendsten Mitglieder unseres Vereines, dessen artistisch-literarische Thätigkeit seit mehr als zwei Dezennien dem Gebiete der Kunst- und Culturgeschichte des Mittelalters zugewendet ist, und der uns bereits in zwölf Foliobänden die reichen Früchte seines Studiums zum Genusse geboten hat.

Die Redaction.

Ueber Ausstellungen.

(Fortsetzung.)

II.

Wir haben in unserem letzten Aufsatze (Heft III. S. 22) über den Werth und Nutzen gewerblicher Ausstellungen — sowohl nationaler als internationaler — die Ansichten eines verständigen Mannes vernommen, welchen wir im Allgemeinen anstandlos beipflichten können. Nur halten wir dafür, daß derselbe ein wesentliches Moment übergangen habe. An die äußeren Wirkungen der Ausstellungen knüpft sich auch eine innere; wie ihre Folgen von unberechenbarer Tragweite für Handel und Industrie im Allgemeinen sind, so sind auch ihre Vorgänge wichtig und belangreich. Jeder voraus angekündigte Wettstreit spornt den Eifer und reizt zu erhöhter Thätigkeit. Es gährt in den betheiligten Kreisen, und Vieles tritt zu Tage, was außerdem in gemüthlichem Schlaf versenkt geblieben wäre. Manche latente Kraft wird offenbar, Manches angestrebt und versucht, woran ehedem Keiner dachte.

So sind die gewerblichen Ausstellungen ein geeignetes Mittel zur Anspannung der technischen und geistigen Kräfte. Sie locken zu Erfindungen, und schärfen damit die Erfindungsgabe selbst. Indem der Concurrent ein sprechendes Zeugniß seiner Geschicklichkeit zu geben sich bemüht, erhöht er diese selbst, und gewinnt an persönlicher Gewandtheit und Handsamkeit.

Es wurde nicht selten vom sogenannten praktischen Standpunkte aus den Ausstellungen der Vorwurf gemacht, daß sie nicht der wahre Ausdruck der allgemeinen industriellen Entwicklungshöhe seien, weil — zum großen Theile wenigstens — nur das Ausgezeichnete und Hervorragende in ihnen Platz finde. Aber — selbst dieses zugestanden, so läßt sich nicht leugnen, daß sie den Impuls geben, Ausgezeichnetes und Hervorragendes zu schaffen, und daß auf dem Wege zu diesen Schöpfungen Versuche gemacht, Erfahrungen gesammelt, Vortheile entdeckt und technische Fertigkeiten gewonnen werden, deren Wirkungen über die persönliche Bedeutung hinausgehen. In manchem Gewerksmeister ward durch die Ausstellung ein Gedanke angeregt, der sich nachgerade weiter fortspann und schließlich — unabhängig von der eigentlich bewegenden Ursache — zu wichtigen, selbständigen Resultaten führte.

Wie vorgehend der menschliche Trieb, Anerkennung zu finden, Auszeichnung zu verdienen und überhaupt „sein Licht leuchten zu lassen", spornt und anregt, so tritt als nachfolgendes Moment der ebenso natürliche Trieb der Nachahmung und Nacheiferung in Wirksamkeit. Jede — auch die beschränkteste und blos in lokale Grenzen eingeengte Ausstellung wird dem Lernbegierigen Stoff bieten zur Erweiterung seiner Kenntnisse, und ihm nach der einen oder anderen Richtung Material zu neuen Ideeen, zu Versuchen — zum Fortschritte im Allgemeinen an die Hand zu geben.

Der letztere Umstand war es insbesondere, welcher den Verein zur Ausbildung der Gewerke in München veranlaßte, den Versuch einer Ausstellung von gewerklichen Mustergegenständen zu veranstalten. Er beabsichtigte mit Rücksicht auf den speziellen Kreis seiner Aufgabe, die sich lediglich auf das Kunstgewerke bezieht, eine Reihe von Gegenständen vorzuführen, welche durch künstlerische Ausstattung, durch die Kundgabe einer möglichst tadellosen Geschmacksrichtung und durch eine mit sinniger Schönheit gepaarte vorzügliche Technik sich auszeichneten. War sohin schon durch die Gattung der Ausstellungsgegenstände dem Unternehmen eine Schranke gezogen, so verengte sich diese noch durch den Umstand, daß nach dem Maaße der dem Vereine gebotenen Kräfte und Mittel die Einladung zur Betheiligung nur an dessen Mitglieder ergehen konnte. Dagegen überschritt sie die gewohnten Grenzen, indem sie nicht nur dem Gewerke der Gegenwart Raum bot, sondern auch die Erzeugnisse des deutschen Kunstgewerbefleißes aller Zeiten als zur Aufstellung geeignet erklärte. Sie sollte dem Umfange nach eine bescheidene, aber dem Inhalte nach eine mustergiltige sein, welche den Zweck, zu belehren und zur Nacheiferung anzuspornen, vorzugsweise im Auge zu behalten hätte.

Dieß war die Absicht des Vereins zur Ausbildung der Gewerke. In wie weit sie erreicht wurde, davon gab die in den Monaten September und Oktober 1863 stattgefundene Ausstellung selbst Zeugniß. Wir werfen im Nachfolgenden einen kurzen Rückblick auf sie.

Der Verein verwirklichte sein Unternehmen gleichzeitig mit der durch die königlich bayerische Staatsregierung veranstalteten Ausstellung der Zeichnungen sämmtlicher technischer und Handwerker-Schulen des Königreichs. Er benützte dazu selbst eine Abtheilung desselben Gebäudes (Glaspalast), um gewissermassen die Praxis unmittelbar neben die Theorie zu stellen. Das war gleichzeitig einer der maaßgebenden Zwecke, welcher mit dieser Ausstellung verfolgt werden wollte. Sie sollte einerseits Zeugniß geben von dem, was in der Gegenwart durch die Schule erreicht wurde; andererseits sollte sie durch die Vorführung älterer, mustergiltiger Gewerkserzeugnisse Anhaltspunkte für den Lehrer bieten, und ihm — gleich wie jedem beschauenden, verständigen Gewerbsmanne — auf den durchgebildeten Sinn unserer alten Handwerksmeister für zweckentsprechende Schönheit, für organische Gliederung und richtige Anwendung des Ornamentes das Auge lenken. Damit wollte ein Einfluß auf die Schule und Lehrmethode wie auf die Praxis geübt werden. —

Gleichsam eine Vermittelung zwischen Schule und Leben bildeten die vom Vereine selbst ausgestellten Entwürfe und Zeichnungen seines Bureau's, die aus der Vereinsschule hervorgegangenen Vorlegeblätter für Ornamententwürfe, und die vortrefflichen Abgüsse von Pflanzen und Blattformen, welche als Vorlagen zum Zeichnen nach dem Runden, und als Anleitung für den Anfänger zum Stylisiren der Formen höchst empfehlenswerth sind. Letztere waren von dem tüchtigen Gypsformator und Bildhauer Herrn Ludwig Port in München ausgestellt. Ueber Erstere ein Urtheil zu fällen, dürfte sich uns nicht geziemen. Doch glauben wir die Bescheidenheit nicht zu verletzen, wenn wir einem öffentlich gemachten Vorwurfe (vergl. Unterhaltungsblatt zu den Münchener „Neuesten Nachrichten" Nr. 80 vom 8. Oktober 1863) entgegen treten, und ihn für nicht völlig gerechtfertigt halten. (Forts. folgt.)

Beschreibung der Kunstbeilagen.

Blatt II. zu Heft 3.

(siehe drittes Heft. S. 24.)

Feldkreuz.

Die Feldkreuze, Christusbilder, am Rande der Felder aufgestellt, und besonders im südlichen Bayern und Tyrol häufig anzutreffen, bilden nicht selten einen für die Landschaft überaus malerischen Schmuck. Das wäre in noch höherem Maaße der Fall, wenn sie nicht zum größten Theile geschmacklos und in ihren Detailformen noch sehr in der Kindheit wären. Mancher Zimmermann auf dem Lande mag es uns vielleicht Dank wissen, wenn ihm hier einige Formen für solche Kruzifixe geboten werden. Es ist zu dem Ende ein Feldkreuz vollständig in Vorder- und Seitenansicht dargestellt, und sind für ein zweites die nöthigen Brettausschnitte a) für die Rückwand, b) für das Dachbrettchen und c) für den Träger an den Kreuz-Armen in demselben Maaßstabe gezeichnet.

Aug. Töpfer.

Blatt I.

Pianino-Gehäuse.

Eines der beliebtesten Möbel gegenwärtiger Zeit ist gewiß das Pianino, und Niemand wird den Vorzug bezweifeln können, den dasselbe vor dem unförmlichen, so wenig künstlerische Gestaltungen zulassenden und unsere Räumlichkeiten unangenehm beengenden Flügel voraus hat. — Sollen Möbel im Allgemeinen aber neben ihrer Zweckmäßigkeit auch schöne Formen zeigen, so ist das Pianino-Gehäuse besonders hiezu berechtigt, da es durch seine Construktion gleichsam schon darauf angewiesen ist, nicht nur ein Nutz-, sondern auch ein Prunk-Möbel zu bilden.

Der Entwurf des Pianinogehäuses auf gegenwärtigem Blatte ist nur einfach und nicht mit Ueberladung ornamentirt. Die Ausschmückung ist der Zeit der sogenannten italienischen oder Früh-Renaissance entnommen, welche bei der Anmuth ihrer aus dem Römischen und Griechischen entstandenen Formen und der Mannigfaltigkeit in deren Anwendung am meisten geeigenschaftet sein dürfte, die Geschmacksrichtung der Gegenwart zu reformiren.

Aug. Töpfer.

Blatt II.

Leuchter.

Der Leuchter dieses Blattes wurde auf Bestellung des Vereinsmitgliedes, Herrn Silberarbeiter Kronenbitter, für die Ausführung in Silber entworfen, und ist beinahe in natürlicher Größe hier wieder gegeben. Derselbe ist mit Ausnahme der beiden Lichtarme für getriebene Arbeit gedacht, welche, wie besonders der Schaft, durch Gravirung mehr ausgeschmückt wird.

Aug. Töpfer.

Blatt III.

Ständer für Jagdgeräthe.

Derselbe, im Auftrage des Schreinermeisters Herrn A. Rau dahier entworfen, und für Herrn Baron v. Malsen in Nußbaumholz ausgeführt, ist für zwölf Gewehre bestimmt, welche, auf einem gedrehten Kranze stehend, sich pyramidal gegen eine Säule lehnen, welche am Fuße mit Buchenlaub und Fichtenzweigen und in ihrer Fortsetzung mit Eichenlaub, Reh- und Gemsköpfchen, auf der Spitze mit einem Raubvogel geziert ist, zugleich aber auch zum Aufhängen verschiedenen Jagd- und Schießgeräthes dient. Der achtseitige Sockel dieser Säule, bei a im Grundrisse dargestellt, enthält für 4 Schubfächer und in den Zwischenfeldern kleine auf die Jagd bezügliche Reliefs; bei b ist die Scheibe dargestellt, in deren Einschnitten die Gewehre ruhen und welche mit einem flachgeschnittenen Buchenkranze geschmückt ist. c gibt endlich das durch die Wildköpfchen gedeckte Profil des Ausganges der Säule.

Aug. Töpfer.

Blatt IV.

(Fig. 1 und 2.)

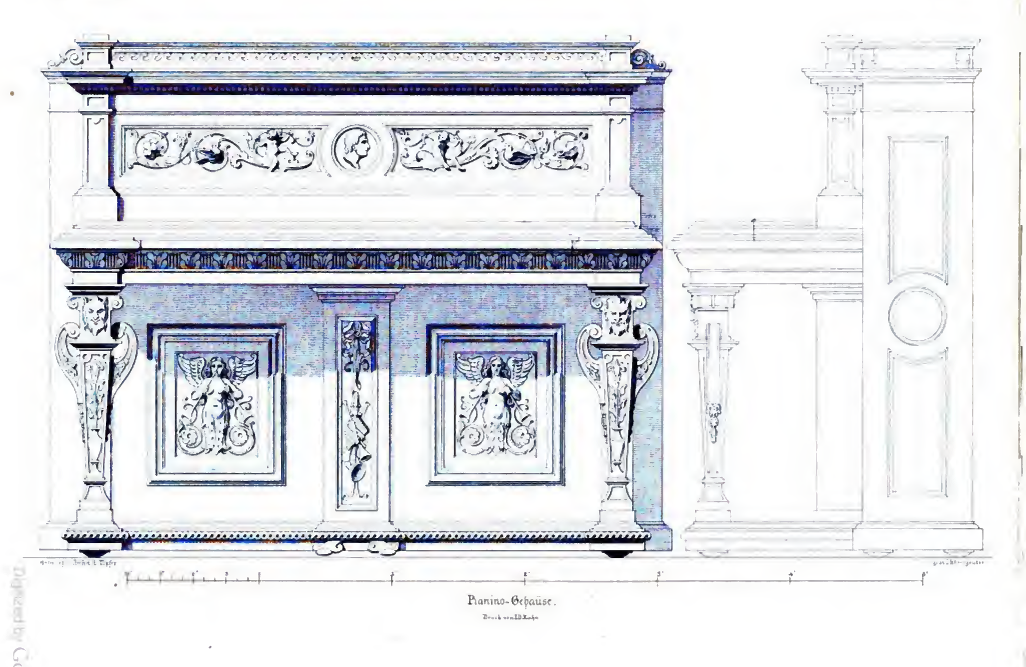
Gußeiserne Brüstungen.

Auf der Terrasse vor einem Gartenhause ist eine Veranda angebracht. Zwischen den Steinpfeilern derselben befinden sich Brüstungen, welche die Terrasse abschließen. Da die Zwischenweiten der Pfeiler verschieden groß sind, so mußten die Brüstungen in verschiedenen Formen entworfen werden. Zwei derselben sind in den Figuren 1 und 2 dargestellt. A. in Fig. 1 zeigt den senkrechten Durchschnitt der Brüstung Fig. 2. Der Guß wurde mit großer Reinheit in dem bekannten Etablissement Späth & Comp. in Dutzendteich bei Nürnberg ausgeführt, da dem Besitzer dieses Etablissements, Herrn Falk, das fragliche Gartenhaus gehört.

Das Eisen wurde mit Goldbroncefarbe angestrichen.

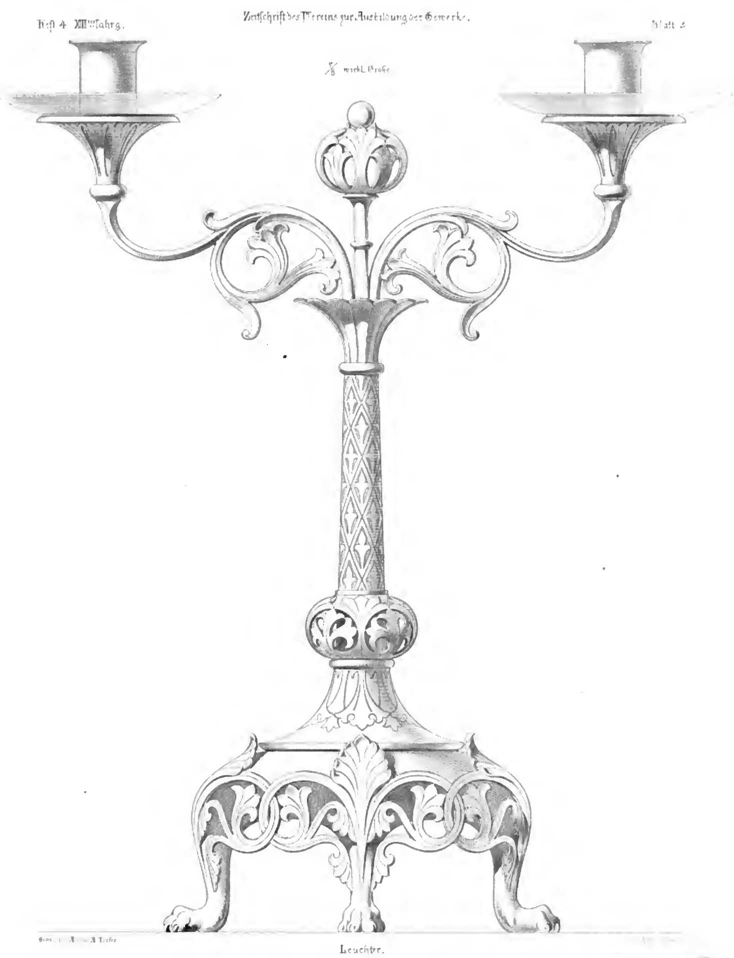
Gottfried Neureuther.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Redaktions-Ausschusses von C. Jentsch. Druck der M. Pössenbacher'schen Buchdruckerei.

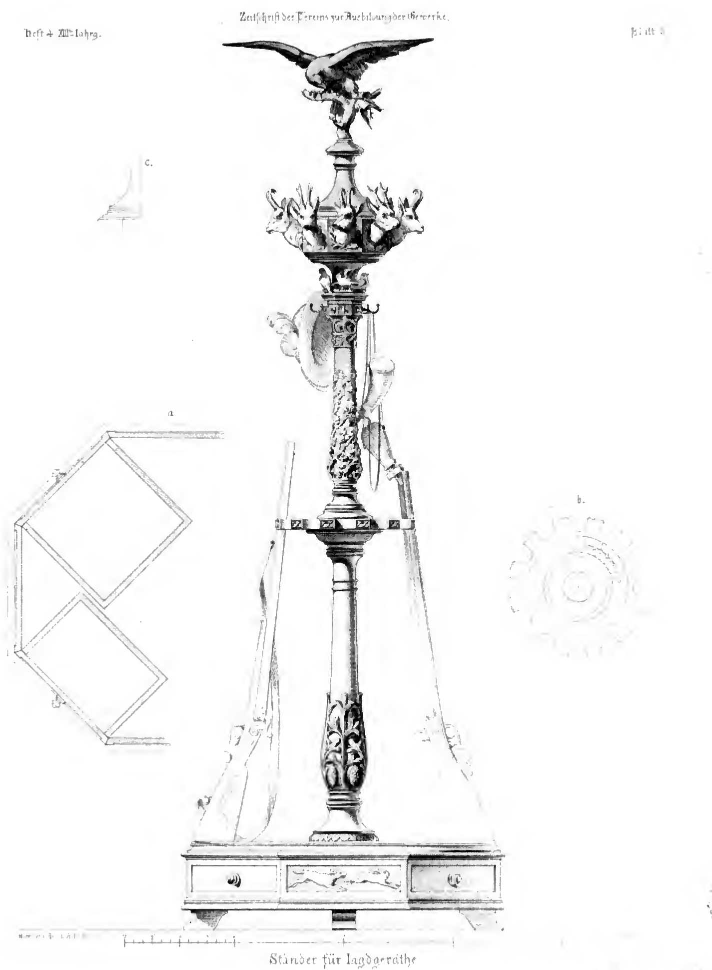


Pianino-Gehäuse.

Druck von J. B. Kuhn



Leuchter.



Ständer für Jagdgeräthe

Fig. 1

A

Fig. 2

Geländer für Guß